Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 19. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 9. Januar 1891.

Die Kreuz-Zeitung und die Revolution.

Wenn einst die Geschichte der drei Jahrzehnte von 1860—1890 objectiv feststehen und dem Streite der Parteien entrückt sein wird, so wird darin die eigenthümliche Rolle nicht vergessen werden, welche conservative Politiker durch die Entfachung socialistischer und communistischer Leidenschaften gespielt haben. Um den Liberalismus zu überwinden, haben sie selbst um die Bundesgenossenschaft der Socialdemokratie geworben. Wovor ein V. A. Huber sich in tiefster Seele gescheut haben würde, das haben spätere conservative Socialpolitiker gethan. Adolph Wagner hat sich dahin verstiegen, das Tabakmonopol das Patrimonium der Enterbten zu nennen; von da hinunter bis zu Rudolph Mayer, der wegen der Heftigkeit seiner Angriffe sogar das Land und dessen Gerichte zu meiden vorzog, und Otto Glagau, dem „Reichsglöckner", ist eine ununterbrochene Stufenleiter, auf der auch Herr Hofprediger Stöcker seinen Platz findet. Wenn auch zur Zeit der famosen „Aera"-Artikel der Kreuz-Ztg. gegen Meyer, Glagau und ähnliche Leute vorgegangen wurde, so hat doch seit Lassalle's Agitationen bis zum Anfang dieses Jahres mit seltenen Unterbrechungen eine höhere Hand die Hetzer geschützt. Der mehr oder minder ausgesprochene Grundgedanke bleibt immer derselbe: mag die Socialdemokratie nur den Liberalismus zerstören, hernach wird sich die Socialdemokratie als eine Unmöglichkeit erweisen, so daß nichts anderes übrig bleibt, als das conservative Regiment. Ob die Schlußfolgerung richtig ist, ob nicht, wenn die Rechnung auch im Uebrigen stimmt, vor der conservativen Rettung unschätzbare Culturgüter in Trümmer gehen würden, das alles sind Fragen, die der Kreuzzeitung das Herz nicht schwer machen. Einstweilen steht sie sichtlich auf dem Boden jener Anschauung. und wenn sie heut zu Tage die Arbeiter und Minderbegüterten auf den „Capitalismus" hetzt, so steht dies um nichts hinter Stöcker zurück und verräth, daß das conservative Hauptblatt noch immer dem Glauben huldigt, daß das Proletariat bewogen werden müsse, der Aristokratie die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Machte nicht der Grundbesitz adliger und altangesehener Familien eine Ausnahme, so würde man in der Kreuzzeitung Tag für Tag Umschreibungen des Satzes „Eigenthum ist Diebstahl" zu finden glauben.

Da, abgesehen von den socialdemokratischen Massen, die öffentliche Meinung sichtlich vom Socialismus sich abzuwenden beginnt, so dürfte der Kreuzzeitung die Probe auf das Exempel erspart bleiben, ob wirklich das Privateigenthum an Grund und Boden bestehen bleiben kann, wenn man es betreffs der in Fabriken, im Handel, in Schuldverpflichtungen steckenden Werthe untergraben hat. Aber zur Einsicht in die politischen Kräfte unserer Zeit, in ihren sittlichen Werth kann das fortgesetzte Hetzverfahren der Kreuzzeitung ungemein viel beitragen. Und wenn der Nation die Einsicht gekommen ist, ist auch das Heilmittel bereits gegeben.

In einem neuerlichen Artikel „Der Liberalismus und die Revolution" sagt das Organ der Aristokratie auch der Socialdemokratie eine Wahrheit, nämlich, daß die Revolution ihre Urheber verschlingt, daß in der französischen Revolution „der Kopf eines Königs, einer Königin tausendfach durch die seiner Mörder wett gemacht wurde." „Mögen doch selbst die Führer der Socialdemokratie bedenken, wem sie die Kastanien aus dem Feuer holen, wenn sie jetzt daran gehen, die Landbevölkerung zu agitiren." Die Warnung ist berechtigt, aber wir fürchten, daß die Herren Liebknecht und Genossen sie sich um so weniger zu Herzen nehmen werden, als sie die Kreuzzeitung selbst so tapfer gegen die übrigen Vertreter des Privateigenthums hetzen hören. Auch sind wir der Ansicht, daß aus der Geschichte nicht leicht ein Beispiel aufzufinden ist, daß eine sociale Revolution der alten Aristokratie wieder empor geholfen hätte. In Rom wie in Frankreich führten die Mißbräuche des aristokratischen Systems zum Zusammenbruch; freilich herrschte der Pöbel nur kurze Zeit, aber er wurde abgelöst durch eine Militärdictatur. Die alten Familien waren zuvor vom Orcus der Revolution verschlungen. Das sollte man bedenken, wenn man wieder eine Verbrüderung zwischen Grafenkrone und phrygischer Mütze anstrebt, um den freien bürgerlichen Mittelstand zu verderben.

Von der Kreuzzeitung erwarten wir indeß solche Einsicht ebensowenig, wie von der Socialdemokratie. Das Blatt des Herrn von Hammerstein meint, daß „das große Werk, welches der königliche Wille und die Noth der Zeit uns (auf wen bezieht sich dieses „uns"?) auferlegt, hauptsächlich darin besteht, die üblen Folgen der liberalen Gesetzgebung zu lindern und die Vernichtung durch den einseitigen Capitalismus von uns abzuwehren." Ein königlicher Wille dieser Art ist nicht bekannt geworden. Vielmehr hält der königliche Wille Minister im Amt, welche die früher übliche Hetzerei gegen den Liberalismus nicht mitmachen, welche sich sogar auf den Liberalismus stützen, um den conservativen Widerstand gegen eine Reform der Landgemeindeordnung zu brechen. Die „Noth der Zeit" wird aber von einem wachsenden Bruchtheil des deutschen Volkes in den Folgen der Handlungen von Parteien erblickt, welche in der letzten Aera die Macht schonungslos zu ihrem eigenen Vortheil ausgebeutet haben. Die „Noth der Zeit" hat die Einsicht gefördert. Die völlige Abwendung der Regierung vom Liberalismus hat der Socialdemokratie keinen Abbruch gethan, vielmehr ist dieselbe seitdem, also seit zwölf Jahren, kolossal gewachsen. Die Wählerstimmen sind von 437 000 im Jahre 1878 auf 1 427 000 im Jahre 1890 gestiegen. Künstliche Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel drückt die arbeitenden Klassen. Privilegien für bevorzugte Klassen sind, anstatt endlich vollends beseitigt zu werden, neu eingeführt und erweitert worden. Das und anderes verlangt dringend Abhilfe — aber nicht im Sinne der Kreuz-Zeitung.

„Wer sind denn", so fragt das Blatt, „die privilegirten Stände unserer Zeit? Sind es wirklich die dem Verschuldungszwange (sic!) unterworfenen Landwirthe, deren Existenz nothdürftig durch die Schutzpolitik — n. b. ausgesprochenermaßen zu Gunsten der Hypothekengläubiger — gegen unmittelbare Gefahr sichergestellt werden sollte? Sind es nicht vielmehr eben die Könige des Capitals, in deren Dienst die liberalen Blätter sich ereifern? Es ist ja möglich, daß auch einige große Landwirthe, deren Existenz gar nicht gefährdet war (!) und weil sie auf befestigtem Besitze sich befinden, gar nicht gefährdet werden konnte, von diesem Schutzzollpalliativ Nutzen zogen. Wie aber sollte man diese von dem Gros der Landwirthe sondern, die tiefverschuldet den Hypothekengläubigern zu Liebe auf ihrer Scholle erhalten wurden?"

Also „ausgesprochenermaßen zu Gunsten der Hypothekengläubiger", „den Hypothekengläubigern zu Liebe" ist die Schutzzollpolitik eingeführt. Wenn man es nicht in einem in vollem Ernste gehaltenen Artikel der Kreuzzeitung gedruckt vor sich sähe, könnte man wähnen, es mit der grotesken Caricatur eines spottsüchtigen Gegners der Conservativen zu thun zu haben. Aber es ist der Kreuzzeitung voller Ernst!

Nun, wir schätzen uns glücklich, ihr ein Mittel angeben zu können, durch welches sie ihr Weh und Ach so tausendfach aus einem Punkte zu curiren im Stande ist. Möge sie doch aufhören, in ihren Auslassungen für die Vortheile der undankbaren Capitalisten und Hypothekengläubiger einzutreten! Möge sie doch selber mitwirken, daß die verhaßten Privilegien zum Vortheil der Hypothekengläubiger aufhören! Wozu will sie sich noch ferner für Getreidezölle, Holzzölle, Fleischzölle, Zuckerprämien, Branntweinprämien, Selbstständigkeit der Gutsbezirke, Uebergewicht des Adels in der Armee und der höheren Beamtenlaufbahn ereifern? Weshalb will sie noch weiter gegen die Declarationspflicht in der Einkommensteuer und gegen ein Wildschadengesetz kämpfen? Alle diese Dinge kommen ja nach ihrer Ansicht doch in Wahrheit nur dem privilegirten Stande der Hypothekengläubiger und den Königen des Capitals zu Gute!

Das Hauptorgan der Conservativen ist damit beim schlechtweg Absurden angelangt.

Deutschland.

♂ **Breslau,** 8. Jan. [Rembrandt und Bismarck.] Das Buch „Rembrandt als Erzieher" hat in der gebildeten Welt Deutschlands ein ungewöhnliches Aufsehen erregt; es ist von Hand zu Hand gegangen und es hat eine lebhafte Auseinandersetzung in der Presse hervorgerufen. Der höchste Triumph aber ist dem unbekannten Autor erst jetzt zu Theil geworden. Er hat nämlich durch seine Arbeit Herrn Max Bewer zu einer neuen erstaunlichen Leistung entflammt. Herr Bewer hat mit seinen vor einigen Monaten herausgegebenen „Gedanken über Bismarck" bereits eine sehr ansehnliche Rangstufe im Reiche des höheren Blödsinns erklommen. Allein er ist ehrgeizig; er will noch höher hinaus. Die Lorbeeren des Rembrandt-Anonymus lassen ihn nicht schlafen. So producirt er ein neues Geisteswerk unter dem vielversprechendem Titel ‚Rembrandt und Bismarck" (Dresden, Verlag der Druckerei Glöß), in welchem er sich bemüht, einigermaßen den äußeren Habitus jenes Ungenannten nachzuahmen. Die Schrift liest sich von Anfang zu Ende wie eine Bierzeitung; sie ist ein wahres Kunstwerk unfreiwilligen Humors. Bismarck's Rücktritt — und das ist eigentlich ein ganz hübscher Zug — hat Bewers glühende Begeisterung für den „größten Deutschen" zur Siedehitze gesteigert. Daß er z. B. mit edler Consequenz von der „deutschblödsinnigen Partei" und gelegentlich von „Eugen Richters oppositionellen Dreckschanzen" spricht, kann bei einem so absonderlichen Naturell nicht verwundern; es ist für die Angegriffenen ebenso schmeichelhaft, wie der „Rembrandtdeutsche" sicherlich seinen enthusiastischen Lobeshymnus sich nicht hinter den Spiegel stecken wird. Herr Bewer ergeht sich im ersten Theile seines Büchleins in den ausschweifendsten Betrachtungen über Bismarck's Entlassung. Gerade in denjenigen Dingen, über welchen er fiel, wie in seiner Haltung zum Socialistengesetz und zum Arbeiterschutz offenbarte sich nach seiner Auffassung die ganze. einzige politische Weisheit des Kanzlers, der u. A auch mit dem Culturkampf einen „pädagogischen Erfolg" errungen hat. Natürlich ist Herr Bewer äußerst wenig erbaut davon, daß der Kaiser sich von Bismarck getrennt hat. Er stellt fest, daß der kaiserliche Entschluß „sofort in den feiner empfindenden Seelen des Volkes neue Bedürfnisse hervorspringen ließ nach constitutionellen Garantien für die Respectirung tief berechtigter Empfindungen." Herr Bewer geht dabei von der Voraussetzung aus, daß bei Bismarcks Entlassung ein Weheschrei durch das Reich geflogen ist; welche Gesinnung die deutsche Wählerschaft dem Fürsten schon vorher bei den letzten Reichstagswahlen zu erkennen gegeben hat, vergißt er vollkommen. Der Kaiser also müßte nach seiner Meinung verpflichtet werden, vor dem Reichstage über die Gründe eines solches Schrittes Rechenschaft abzulegen. Was mag wohl Fürst Bismarck selber zu dem Vorschlage eines derartigen Eingriffs in die vornehmsten Rechte der Krone sagen? Ueber die allgemeinen Beziehungen von Deutschthum, welches für ihn identisch mit Bismarck ist, und Kaiserthum fördert Herr Bewer die folgenden Betrachtungen zu Tage: „Deutschthum verhält sich zu Kaiserthum wie ein Eimer zu einem Eierbecher und nicht umgekehrt. Bismarcks Seele läßt sich nicht in einen Eierbecher gießen. In Deutschland gab es und sollte es niemals Kaiserthum geben. Kaiserthum ist nicht germanisch, sondern römisch; Kaiserthum ist Cäsarismus. In Deutschland sollten die Begriffe Deutschthum und Kaiserthum niemals getrennt werden; es gab und sollte niemals einen „Kaiser", einen Cäsar in Deutschland geben; in Deutschland sollen „Deutsche Kaiser" herrschen. Nur die Kreuzzeitungspolitiker sind in Deutschland Römer. Sie kämpfen unter der Loge des Kaisers wie Gladiatoren, welche lebten und starben, je nachdem der „Kaiser" den Daumen nach oben wippte oder nach unten stippte. Das ist undeutsch, denn es ist nicht frei und nicht deutsch, sondern sklavisch und slavisch. In Rom herrschte das Schwert, in Rußland herrscht die Knute, es wäre der Schande zu viel, wenn in Deutschland selbst nur für den servilen Rücken des Kreuzzeitungsadels die Reitpeitsche des Kaisers herrschen sollte. Wie zum Militär ausgehobene Stallknechte krochen diese Kreuzritter zu Kreuz, als sie im „Reichsanzeiger" wie Rekruten zurecht geohrfeigt wurden. Kaiser, Bürger und Bauer sollen sich für alle Zeiten in Deutschland ebenbürtig fühlen, wie der gemeine Soldat und der Offizier im Kriege" u. s. w. In ähnlicher Klarheit bewegen sich sämmtliche Deductionen Bewers. Bei der Fülle der Geistesblüthen ist es schwer, eine Auslese zu treffen. Bismarck und Caprivi stellt er einander gegenüber: „Wenn man sich Bismarck als Kanzler wie einen Großbauern auf seinem geistig erbangesessenen Gute denkt, so sieht man in der Ferne Caprivi mit der Militärmütze als rüstigen Landbriefträger seine, wie er selbst sagte, „langweiligen" Wege machen." Die Forderung des Tabakmonopols „war der größte, der kühnste, der genialste und doch der am nächsten liegende Gedanke, den ein Staatsmann in Bismarcks ausgehungerter Freihandelslage fassen konnte." Seine Entlassung aber bedeutet einen Verlust, der „jetzt schon unermeßlich und nur durch ein Wunder zu begleichen" ist. Ein solches Wunder aber wäre — die Rückberufung Bismarcks. Noch schöner fast ist der zweite Theil der Schrift, in welchem Bewer auf sein eigentliches Thema kommt. Das von ihm über alle Maßen gepriesene Werk „Rembrandt als Erzieher" ist ihm „eine großartige, ahnungsvolle, von einer mystischen Hand componirte Ouverture nicht nur zu Bismarcks Sturz, sondern zu einer neuen großen Epoche deutschen Seelenlebens". Das Buch, „in welchem die warme Phantasie Jean Pauls durch die scharfe Schwertkälte Moltkes rosig hindurchspielt", hätte außer seinem Verfasser nur noch Einer schreiben können — Bismarck. Denn „wenn man Jean Paul durch Moltke dividirt, so erhält man — Bismarck". Das Buch handelt überhaupt nach Bewer in seinem innersten Wesen von Bismarcks Natur, es könnte ebenso gut „Bismarck als Erzieher" betitelt sein; das Schönste, was der „Rembrandt-Deutsche" über Rembrandt zu sagen weiß, ist „zugleich das Tiefste, was man über Bismarck sagen kann." In diesem Tone geht es fort. Der unbekannte Autor wird vermuthlich zu der sonderbaren Deutung seiner Schrift ein sonderbares Gesicht machen, wenn er nicht ein herzliches Gelächter vorzieht. Er will eine neue Erziehung des deutschen Volkes durch die Kunst. Von künstlerischen Fähigkeiten hat aber bei Bismarck bisher keiner seiner Verehrer etwas zu entdecken vermocht — außer Herrn Bewer. Nach ihm haben wir zwei große Dichter. „Die beiden großen deutschen Dichter haben noch niemals einen — Vers veröffentlicht, aber ihr Geist, ihre Sprache, ihre Werke glühen und bersten von Poesie, es sind: Bismarck und der Rembrandtdeutsche." Ob wohl Fürst Bismarck und Graf Herbert Bismarck dem Verfasser für seine neue Leistung, wie nach der Uebersendung der „Gedanken über Bismarck", Dank und Anerkennung aussprechen werden?

Berlin, 8. Januar. [Tages-Chronik.] Der „Münchener Allg. Ztg." wird aus Straßburg gemeldet, daß sicherem Vernehmen nach eine neue Regelung der Fremdenpolizei in den Reichslanden durch Einführung von Aufenthaltskarten für die dauernd im Lande sich aufhaltenden Fremden nahe bevorstehe. Die bis jetzt versuchsweise gestatteten Erleichterungen des Grenzverkehrs würden beibehalten und nach Thunlichkeit ausgedehnt werden. Diese Umgestaltung der Fremdencontrole im Lande werde die Möglichkeit bieten, die völlige Abschaffung des Paßzwanges an der deutsch-französischen Grenze in Aussicht zu nehmen. — Damit wäre wieder eine Maßregel des Bismarck'schen Regimes beseitigt.

Der Pariser „Temps" weiß Allerlei über die Beziehungen des Kaisers Wilhelm zu dem Fürsten Bismarck zu melden. Er sagt, der Kaiser sei über die Polemik, welche Fürst Bismarck in den „Hamburger Nachrichten" gegen Geheimrath Hinzpeter führe, sehr aufgebracht. — Ferner erzählt der „Temps", der Kaiser habe den Grafen Herbert Bismarck aufgefordert, nach Berlin zu kommen; er wolle über die Haltung des Fürsten mit ihm sprechen. Der Graf habe aber geantwortet, er sei unwohl und könne nicht kommen. Schließlich wird noch erzählt, man fürchte das Erscheinen der Memoiren des Fürsten, denn man muthmaße, er werde allerlei amtliche Geheimnisse preisgeben. Man habe ihm deshalb officiös bemerkbar gemacht, man werde erforderlichenfalls mit dem „Arnimparagraphen" gegen ihn vorgehen u. s. w. Der „Straßburger Post" wird hierzu aus Berlin geschrieben: „Man hält in gut unterrichteten Kreisen diese Meldungen für einen Niederschlag von allerlei Gerede, wie es die Combination bei Kaffeehausgesprächen und Tafelunterhaltungen so gern erzeugt. Thatsachen werden vergröbert und verzerrt, falsche Schlüsse daraus gezogen und so fort. So ist zum Beispiel in amtlichen Kreisen hier allerdings viel über eine Aeußerung der „Hamburger Nachrichten" gesprochen worden, nach welcher es „bei den früheren handelspolitischen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn oft einer großen Mannigfaltigkeit diplomatischer Redewendungen bedurft habe, um die Zumuthungen von ungarischer Seite ohne Unhöflichkeit abzulehnen." Man zweifelt hier nicht daran, daß diese „Enthüllung" aus Friedrichsruh stammt und nimmt sie auch in der That dem Fürsten ebenso übel, wie — der Fürst selbst sie, wenn er noch im Amte wäre, dem betreffenden „Enthüller" übel genommen haben würde. Aber von da bis zum Erlaß von officiösen Warnungen an den Fürsten ist doch noch ein weiter Schritt. Fürst Bismarck würde sich in einem solchen Falle wohl nicht auf „officiöse Warnungen" beschränkt, sondern sehr derb zugegriffen haben. Es sind Beispiele dafür genug vorhanden. Sein Nachfolger aber denkt in all diesen Dingen sichtlich viel ruhiger."

Die „N. A. Z." theilt mit, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin beabsichtigt, auch im laufenden Jahre, wie in früheren Jahren, einen Theil des Frühjahrs, den Sommer und Herbst in seinem Heimathslande zuzubringen. Im Jahre 1890 hat der Großherzog zu seiner Kräftigung während des Sommers eine längere Seereise gemacht, welche so günstige Folgen zeigte, daß man auf eine baldige Beseitigung der Nervenschmerzen hoffen darf. In Folge jener zur Kur unternommenen Reise mußte im vorigen Jahre die Rückkehr nach Mecklenburg unterbleiben.

[In dem Poschinger'schen Buche] befindet sich ein Schreiben des Fürsten Bismarck vom 1. Febr 1882 welches Ansichten ausspricht, die den conservativen Anschauungen geradezu widersprechen. Das Schreiben handelt über die Beschränkung der Theilbarkeit des Grundbesitzes; es bezieht sich allerdings nur auf Bauerngüter, enthält aber manche Gründe, die auch ebensogut auf Fideicommisse angewandt werden können. Es heißt in dem Schreiben u. A.:

„Ohne der völligen Freigebung der Theilbarkeit des Grundeigenthums das Wort zu reden, kann ich doch die Bedenken nicht für zutreffend erkennen, daß dieselbe die Existenz des Bauernstandes gefährde, die Verdrängung desselben durch eine Ueberzahl kleiner Grundbesitzer herbeiführe, und in den letzteren ein Proletariat schaffe, welches sich auf dem zersplitterten Grund und Boden nicht zu behaupten vermöge. Ich glaube, daß hierbei die Stabilität in den wirthschaftlichen Verhältnissen der Bauern überschätzt, namentlich aber die Bedeutung des kleinen Grundbesitzes für den Bestand der socialen und staatlichen Ordnung verkannt wird. Der Staat hat deshalb alle Veranlassung, die Vermehrung der Grundbesitzer zu befördern. Er steigert dadurch den Wohlstand der Bevölkerung, indem er eine sorgfältigere und deshalb ergiebigere Bearbeitung des Bodens herbeiführt, weil jeder

Arbeiter im eigenen Besitz und Interesse emsiger und erfolgreicher arbeitet, als für Lohn und fremden Besitz. Er vergrößert zugleich die Zahl derjenigen, in welchen das Bewußtsein des untrennbaren Zusammenhanges mit ihm und seinen Schicksalen am lebendigsten ist. Der Besitz einer kleinen Parcelle bietet, auch wenn sie allein den Eigenthümer nicht zu ernähren vermag, ihm doch immer eine Gelegenheit zur Verwerthung unbeschäftigter Stunden und einen Theil dessen, was er nothwendig zu seiner Subsistenz braucht, und die Sicherheit eigener unkündbarer Wohnung giebt seiner ganzen Thätigkeit einen festen Rückhalt. Deshalb halte ich die Besorgniß für grundlos, daß die Beförderung der Grundstückstheilungen zur Vermehrung des Proletariats beitragen könne. Der Besitzer eines noch so kleinen Grundeigenthums ist immer besser und unabhängiger gestellt als der besitzlose Proletarier, der mit Wohnung und Unterhalt lediglich auf den Ertrag seiner Handarbeit angewiesen ist.

[Ermittelungen über die Ortsanwesenheit der Studirenden auf den Universitäten] hat, wie seiner Zeit mitgetheilt worden ist, der Cultusminister im vorigen Sommer angeordnet. Der Rector und der Universitätsrichter der Berliner Universität haben auf Grund dieser Anordnung Grundzüge für die Ausführung des ministeriellen Erlasses aufgestellt, welche dem Minister im Allgemeinen geeignet erschienen sind, auch für andere Universitäten als Muster zu dienen. Namentlich legt der Minister, wie wir dem „Hamb. Corresp." entnehmen, Werth darauf, alle Maßnahmen vermieden zu sehen, mit welchen eine unnöthige Belästigung der Studirenden verbunden sein würde. Nach den Berliner Grundzügen soll nun die angeordnete Ermittelung durch den Universitätsrichter in der Weise erfolgen, daß dieser einige Zeit nach dem Anfange des Semesters den Universitäts-Pedellen eine etwa ein Procent sämmtlicher Studirenden betragende Zahl bezeichnet, um deren Anwesenheit festzustellen. Diese Feststellungen sind im Laufe des Semesters in angemessenen Zwischenräumen so oft zu wiederholen, bis bei wenigstens zehn Procent der Studirenden die Ermittelung erfolgt ist. Die Höhe der eventuell zu verhängenden Strafe richtet sich nach der Dauer und den sonstigen Umständen der unerlaubten Entfernung. Bei länger als vierwöchiger Dauer wird in der Regel der Antrag auf Nichtanrechnung des laufenden Halbjahres auf die vorgeschriebene Studienzeit und im Wiederholungsfalle auf Entfernung von der Universität (consilium abeundi) gerichtet werden. Sofort nach erfolgter Verurtheilung hat der Universitätsrichter denjenigen Universitäts-Lehrern, bei welchen der Studirende Vorlesungen angenommen hat, von der Verurtheilung Nachricht zu geben, damit sie in die Lage kommen, sich schlüssig zu machen, ob sie die Abmeldungs-Bescheinigung ertheilen oder, wenn diese bereits ertheilt sein sollte, zurückziehen wollen.

[Stipendien.] Seitens des „Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen" sind zu Ostern 1891 wiederum zwei Stipendien frei für junge Ingenieure oder Kaufleute, welche das Seminar für orientalische Sprachen in Berlin besuchen wollen. Das eine Stipendium beziffert sich auf jährlich 1500 M., das andere auf 600 M., zu welch letzterem ein ebenso großer Betrag aus anderweitigen Fonds kommen kann. Die Bewerber müssen ihre technischen Studien bezw. ihre kaufmännische Lehre beendet haben, gute Zeugnisse besitzen und Rheinländer oder Westfalen von Geburt sein. Meldungen sind an den Generalsecretär des Vereins, Herrn Dr. W. Beumer in Düsseldorf zu richten.

[Socialdemokratisch-antisemitische Partei] ist der Name einer Partei, welche sich nach dem Stöcker'schen „Volk" in Kurzem constituiren wird. An der Spitze derselben steht ein gewisser Dr. Fennhagen und, wie es heißt, soll ein hiesiger Bankier eine bedeutende Summe zur Gründung eines Parteiorgans zugesichert haben. Damit wäre die vierte antisemitische Spielart organisirt.

[Abschiedsfeier für Dr. Baumbach.] Aus Sonneberg wird dem „B. Tgbl." geschrieben: Die Abschiedsfeier im liberalen Ortsverein zu Ehren Dr. Baumbachs gestaltete sich zu einer herzlichen Kundgebung für unseren seitherigen Landrath, der zwölf Jahre an der Spitze des Kreises gestanden. Etwa 800 Personen aus Stadt und Land nahmen an der Feier Theil. Uebereinstimmend ging aus den schier unzähligen Reden und Toasten die allgemeine Beliebtheit und Werthschätzung hervor, welcher der nach Danzig Berufene sich in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute. Herr Kaufmann Craemer schilderte Baumbachs litterarische Thätigkeit, sowie sein Wirken als Reichstagsabgeordneter. Dr. Baumbach äußerte in seiner Antwort, nur ein so edler Fürst wie Herzog Georg habe ihn in so sinniger Weise entlassen können. Der Abschied falle ihm schwer. In Betreff der politischen Thätigkeit für die freisinnige Sache und seiner Stellung als Landrath erinnerte er an einen Ausspruch des Rechtslehrers Bluntschli, der da sagte, „in Deutschland sei Neigung vorhanden, den liberalen Mann von vornherein als zur Regierungsopposition gehörig zu betrachten, den conservativen als regierungsfreundlich; aber doch sei es sehr wohl denkbar, daß ein liberaler Mann auch einmal die Interessen der Regierung und des Volkes vertreten könne, und es sei sogar denkbar, daß ein liberaler Mann einmal Amtmann oder Landrath werden könne." Wenn Bluntschli nicht todt wäre — meinte Herr Baumbach — würde ich mich ihm einmal präsentirt haben, damit er sich davon überzeuge, daß auch ein freisinniger Mann Landrath sein kann. Der Kreis Sonneberg sei der rechte Boden für die Freisinnigen, da bei der industriellen Bevölkerung alle Bestrebungen auf freiheitliche Gestaltung des Handels und Wandels volles Verständniß fänden. Wenn im Reichstage die Socialdemokraten die industriellen Arbeiter als Lohnsklaven bezeichneten, die in ihren Fesseln knirschen, denen die Arbeit eine Last ist — so treffe dies düstere Bild für das Meininger Oberland nicht zu.

Königsberg, 6. Jan. [Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers.] Auf der Tagesordnung für die heutige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung stand in erster Linie die Wahl des Vorstehers, seines Stellvertreters und des Bureaus. Die „Königsb. Z." berichtet darüber: Nachdem Commercienrath Weller in seiner letzten Rede auf das Allerbestimmteste erklärt hatte, für die Folge auf das ebenso ehren- wie dornenvolle Amt des Vorstehers verzichten zu wollen, lag es in der Natur der Sache, daß man der Wahl eines Nachfolgers eine besondere Aufmerksamkeit widmete. Um dieselbe vorzubereiten, hatte der stellvertretende Vorsteher Herr Justizrath Hagen, dem auch heute die Aufgabe zufiel, die Versammlung zu eröffnen und bis zur vollzogenen Wahl zu leiten, die Mitglieder der Versammlung zu einer vertraulichen Besprechung für den 2. d. Mts. einberufen. Die Besprechung hat auch stattgefunden und man durfte füglich voraussetzen, daß ein bestimmtes Resultat erzielt worden sei. Diese Erwartung wurde indessen recht empfindlich getäuscht. Nach Verlesung der auf die Wahl bezüglichen Bestimmungen der Städteordnung und der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung und nach der Aufforderung des stellvertretenden Vorstehers, Vorschläge zu machen, wurden die Namen Hagen, Dr. Blochmann, Theodor (Stadtrath a. D.) und Dr. Rosenstock genannt. Für die Wahl selbst wurden 86 Stimmzettel abgegeben, von denen 4 unbeschrieben waren. Es blieben nur 82 giltige Stimmen übrig, die absolute Majorität betrug sonach 43. Von den abgegebenen giltigen Stimmen erhielt Herr Dr. Rosenstock 48, Herr Theodor 29, Herr Hagen 4. — Herr Blochmann hatte die Wahl vor Beginn des Wahlactes in ganz bestimmter Form abgelehnt. — Nun kam das Unerwartete. Dr. Rosenstock, der die Majorität erhalten hatte, dankte in verbindlichster Form für das ihm bewiesene Vertrauen, lehnte aber die Annahme des Vorsteheramtes ebenso verbindlich ab und bat nur noch um Entschuldigung, daß er nicht schon vor Beginn der Wahl seiner diesbezüglichen Meinung Ausdruck gegeben hätte. Diese Unterlassungssünde sei aber darauf zurückzuführen, daß er dieses Resultat nicht vorausgesetzt habe, da die vertrauliche Besprechung ein ganz anderes habe erwarten lassen. Herr Theodor lehnt ebenso bestimmt ab, da eine nur geringe Stimmenzahl ihm zugefallen sei. Herr Pensky stellt nunmehr den Antrag, die Versammlung heute aufzuheben und nach acht Tagen wieder einzuberufen; Herr Noske plaidirt für Vertagung auf zwei, Herr Friedmann auf nur eine Stunde. Ihm schließt sich Herr Krüger an, der seinen Antrag eingehend motivirt. Herr Alscher und Herr Kolw, ebenso Herr Dr. Falkson sprachen gegen eine überhetzte Beschlußfassung und für den Antrag Pensky. Derselbe wurde indessen mit geringer Majorität abgelehnt, der Antrag Krüger dagegen angenommen und die Versammlung für eine Stunde vertagt. Nach der Wiedereröffnung wird mit der Wahl von Neuem begonnen. Genannt werden als Candidaten für den Vorsteherposten Herr Dr. Rosenstock, Herr O. Theodor, Herr Posselt, Herr Dr. Simon. Die zuletzt genannten Herren lehnen ab. Bei der Abstimmung sind 12 Stimmzettel unbeschrieben, von den giltigen Stimmen erhält Herr Dr. Rosenstock 40, Herr Theodor 31, die übrigen sind zersplittert. Herr Dr. Rosenstock nimmt nunmehr die auf ihn gefallene Wahl an. Zum Stellvertreter des Vorstehers wird mit 85 Stimmen Herr Justizrath Hagen gewählt, ein Resultat, das die Versammlung mit einem lauten „Bravo" begrüßt.

Frankreich.

[Die Skandal-Affaire von Toulon.] Am 8. Januar findet vor den Assisen von Draguignan der Proceß gegen Herrn Fouroux, den gewesenen Maire von Toulon und ehemaligen Marine-Offizier, sowie gegen dessen Mitschuldige, Frau v. Jonquières, Madame Audibert und die Hebamme Laure, statt. Die Skandal-Affaire, welche dem Processe zu Grunde liegt, ist folgende: Herr Fouroux hatte mit Madame de Jonquière, der Gemahlin eines Marine-Offiziers, der sich seit zwei Jahren in den Colonien befand, intime Beziehungen unterhalten, welche wiederholt nicht ohne Folgen geblieben waren. Dieselben wurden unter Beihilfe der Hebamme Laure, welche von Frau Audibert, einer Freundin der Frau v. Jonquières dazu gewonnen worden war, beseitigt. Herr Fouroux hatte auch mit Mad. Audibert intime Beziehungen angeknüpft. Ende Juli traf der betrogene Ehemann, Herr v. Jonquières, in Toulon ein. Man nimmt nun an, daß Herr Fouroux, der vollständig unter die Herrschaft der Audibert gerathen war, um jeden Preis mit Frau v. Jonquières brechen wollte. Zu diesem Zwecke wurde deren Mann mittelst eines anonymen Briefes auf die Mairie bestellt, wo ihm Frau Audibert die ganze Geschichte mit allen Details erzählte. Frau v. Jonquières hatte, wie man sich denken kann, einen furchtbaren Auftritt mit ihrem Manne. Da sie wußte, daß Herr Fouroux selbst sie verrathen hatte, begab sie sich sofort auf die Suche nach diesem; sie traf ihn und ohrfeigte den Maire der Stadt auf offener Straße. Der Skandal verbreitete sich in der Stadt, und einige Zeit später saß der Maire von Toulon hinter Schloß und Riegel, und es wurde ihm sogar die Stellung auf freien Fuß gegen Caution verweigert. Ebenso wurden Frau v. Jonquières, Madame Audibert und Madame Laure verhaftet. — Die größeren Pariser Blätter haben eigene Berichterstatter zu den Verhandlungen nach Toulon geschickt.

Belgien.

a. **Brüssel,** 6. Jan. [König Leopold und der Papst. — Zur Arbeiterbewegung. — Ein Vortrag über Afrika.] Man muß es dem jetzigen belgischen Könige lassen, daß er ein geschickter Tactiker und mit eisernem Willen ausgestattet ist. Kein Opfer, kein Mißerfolg schreckt ihn zurück, fest aber bedächtig verfolgt er die Bahn, welche zu dem von ihm erwählten Ziele führen muß. Man denke nur an seine afrikanischen Unternehmungen, an die Fortführung des Congostaates, an die geschickt herbeigeführte Verbindung Belgiens mit dem Congostaate und an die jetzt errungenen Congozölle. Mit derselben Festigkeit verfolgt der König sein Ziel, den persönlichen Militärdienst in Belgien zur Einführung zu bringen. Schwierig ist dieses Ziel zu erreichen, denn der Clerus, die clericale Partei und die Bemittelten sind der persönlichen Militärlast abgeneigt, aber der König läßt sich nicht entmuthigen. Schon einmal hat er den Papst ersucht, sein gewichtiges Wort bei den katholischen Parteiführern zu Gunsten des persönlichen Militärdienstes geltend zu machen, allerdings erfolglos. König Leopold kennt aber seine Leute. Bei dem Streite mit Portugal über das Gebiet Muata Yamvo hat er den Papst als Vermittler gewählt und dies hat im Vatican und bei den belgischen Clericalen einen vortrefflichen Eindruck gemacht; der Papst als oberster Vermittler unter den Fürsten — das ist nach dem Herzen der belgischen Clericalen und wohl auch des Vaticans. Es ist nicht zu leugnen, daß der König mit diesem Schritte nicht ungeschickt einen Schachzug zur Erreichung seines Zieles gethan hat. Ob aber der Vatican, wie man am Hofe hofft, den Wechsel einlösen und bei dem belgischen Clerus und der katholischen Partei das Machtwort zu Gunsten des persönlichen Militärdienstes sprechen wird, bleibt noch abzuwarten. — Während der Deputirte Janson den Vorsitz des Generalraths des neu errichteten Progressistenbundes behufs Erringung des allgemeinen Stimmrechts übernommen hat, hat die socialistische Arbeiterpartei Autoritäten aller Parteien eingeladen, im socialistischen Volkshause selbst Vorträge über die verschiedenen Wahlsysteme zu halten. Es ist ein Zeichen der Zeit und der wachsenden Bedeutung der Arbeiterpartei, daß hervorragende Universitäts-Professoren und Advokaten sofort diese Vorträge übernommen haben. — Der Vertreter Portugals bei den mit dem Congostaate über das Gebiet Muata Yamvo schwebenden Verhandlungen, der berühmte Forschungsreisende Cameron, hält in der nächsten Sitzung der hiesigen geographischen Gesellschaft einen Vortrag über Afrika, welchem mit Spannung entgegengesehen wird.

Großbritannien.

London, 6. Januar. [Der amtliche Schriftwechsel] in Betreff der Expedition gegen Witu im November v. J. ist vom Auswärtigen Amt veröffentlicht worden. Die Actenstücke beginnen mit einer Depesche des britischen Generalconsuls in Zanzibar an den Marquis von Salisbury, datirt 22. September 1890, welche die Ermordung verschiedener Deutschen in Witu meldet. Tags darauf erhielt Lord Salisbury von dem britischen Vertreter in Berlin, Mr. Trench, eine Bestätigung dieser Meldung mit dem Bemerken, die deutsche Regierung hätte die Hoffnung ausgedrückt, daß die britische Regierung eine Untersuchung behufs Bestrafung der Uebelthäter einleiten werde. Schon am 25. September wurde Oberst Euan Smith angewiesen, den britischen Admiral zu ersuchen, ein Kanonenboot zu entsenden, um eine Untersuchung einzuleiten. Am 3. October meldete Mr. Trench dem Marquis von Salisbury, Baron Marschall höre aus Zanzibar, daß deutsche Plantagen im Sultanat Witu zerstört wurden und daß ein deutscher Colonist ermordet wurde, während andere Deutsche aus Witu geflüchtet seien; er hoffe, Großbritannien werde sofort einschreiten. Am 10. October verständigte Lord Salisbury den britischen Generalconsul in Zanzibar von den getroffenen Maßregeln, um Genugthuung vom Sultan von Witu zu erlangen. Am 13. October übermittelte Lord Salisbury dem britischen

---

Neue Romane.

Lotte, die Geschichte eines jungen Mädchens von Einar Christiansen, deutsch von Ernst Brausewetter. Berlin, Verlag von J. H. Schorer. — Der neue Gott, Roman aus der Gegenwart von Hans Land. Dresden und Leipzig. Verlag von E. Pierson. Welke Blätter, Roman von Georg Hartwig, Berlin, Otto Janke. — Eine Mutter, Roman von Gerhard von Amyntor. — Doctor Lomnitz, Das Geheimniß der Rupertsburg, Novellen von W. Corvus. Breslau, Schlesische Buchdruckerei und Verlags-Anstalt, vorm. S. Schottländer.

Ein altes Sprichwort sagte: „Die Reue, die Deutschen und die Feuerspritze kommen immer zu spät." Dies Product bitterster Selbstironie ist fast in Vergessenheit gerathen, seitdem das Deutsche Volk durch seine politische Einigung gezeigt hat, daß es trotz seiner vielleicht allzu großen Bedächtigkeit seine alte Thatkraft keineswegs verloren hat. In der That wird, wer sein Augenmerk auf die politische Entwickelung Deutschlands richtet, jenes boshafte Wort heute nicht mehr bestätigt finden. Ganz anders aber steht es, wenn man den Blick auf ein anderes Feld geistigen Schaffens wirft, nämlich auf die Litteratur. Hier ergiebt sich schon aus einem flüchtigen Vergleich mit den Errungenschaften der anderen Culturvölker auf diesem Gebiet, daß der brave Michel in der Entwickelung seiner Litteratur nicht in gleichem Maße fortgeschritten ist, als in der Vervollkommnung seines Feuerlöschwesens. Denn heute hat schier jedes Dorf neben seiner schwerfälligen alten Gemeindespritze, auf die jenes Witzwort zielte, seine freiwillige Feuerwehr, die an Schnelligkeit und Tüchtigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. In der Litteratur, namentlich in der Romanlitteratur, sind wir aber auf dem Standpunkt der seligen Marlitt, deren Blüthezeit in die sechziger Jahre fällt, stehen geblieben, während die Franzosen, Italiener, Russen und Skandinavier uns um ein gut Stück überholt haben. Während die Romane dieser Völker schon seit Jahrzehnten die Errungenschaften, Ziele, Bestrebungen und Kämpfe des in seiner Vielgestaltigkeit so interessanten modernen Lebens widerspiegeln, während sie das Volk bei der Arbeit aufsuchen, seine Wünsche und Hoffnungen belauschen und seine Leidenschaften in ihrem innerem Zusammenhange bis zu den geheimsten Wurzeln erforschen, spielt sich die überwiegende Mehrzahl der jahraus, jahrein bei uns erscheinenden Romane, nachdem die archäologischen Professoren-Romane ein wenig aus der Mode zu kommen begonnen haben, fast ausschließlich in vornehmen Salons ab und variirt immer wieder nur das eine Thema der salonfähigen Liebe, Verlobung und Verheirathung.

Aus der Lectüre der Ilias gewinnt man ein klares Bild der altgriechischen Cultur. Die Romane eines Dostojewski, Zola, Björnson u. A. sind völlig geeignet, den entsprechenden Dienst zu leisten. Wie aber, wenn Jemand nach dreihundert Jahren ein Werk über den Stand der Cultur im heutigen Deutschland schreiben und zu diesem Zweck die Romanlitteratur unserer Zeit studiren wollte? Welch ein schiefes Bild würde dieser Unglückliche sich construiren! Die besten Dienste würden ihm vielleicht noch die sogenannten Jüngstdeutschen leisten, aber sie stecken sammt und sonders noch zu tief im Gährungsstadium, und obgleich manche tüchtige Kraft unter ihnen ist, sind ihre Werke doch vor der Hand noch für einen geläuterten Geschmack ungenießbar. Das Häuflein derjenigen aber, welche mit Künstlerhand ins volle Leben hineingreifen und die Gestaltung wirklich moderner Stoffe zu bewältigen wissen, ist heut verzweifelt klein.

Diese Betrachtungen drängen sich uns immer wieder von Neuem auf, wenn wir eine Anzahl neuer Erscheinungen vom Büchertisch unseren Lesern vorzuführen haben. Es liegen uns heut vier Romane und ein Novellenbuch vor, und diese Werke sind recht geeignet, unsere Einleitungsworte zu illustriren und zu bestätigen. Da haben wir zunächst eine Uebersetzung aus dem Dänischen: „Lotte, die Geschichte eines jungen Mädchens" von Einar Christiansen, deutsch von Ernst Brausewetter. Das Buch ist, wenn man pedantisch der Classification der Poetik folgen will, nicht eigentlich ein Roman zu nennen, sondern dürfte etwa als Lebens- und Charakterbild zu bezeichnen sein. Die darin erzählten Begebenheiten sind auch keineswegs romanhaft, sondern einfach und nüchtern und getreu aus dem wirklichen Leben genommen, aber es liegt ein gediegener Werth darin, den man in den wundersamsten Geschichten unserer heutigen Romanciers männlichen und besonders weiblichen Geschlechts meist vergeblich sucht. Derselbe besteht einerseits in der vortrefflichen Charakteristik und andererseits in dem überraschend richtigen Erkennen und Erfassen der Strömungen des modernen Lebens. Die Heldin ist ein junges Mädchen, welches von ihrem Vater, einem etwas verschrobenen Geschäftsmann, und von ihrer eiteln, oberflächlichen und genußsüchtigen Mutter eine sehr mangelhafte Erziehung genossen hat und, fast allein sich selbst überlassen, aufgewachsen ist. Es schlummern vortreffliche Anlagen in ihr, aber sie weiß nichts damit anzufangen. Sie empfindet ein unbestimmtes Sehnen, ihrem Leben einen bedeutsamen Inhalt zu geben, aber es ist Niemand vorhanden, der sie dazu anleitet. Dennoch bringt ihr gesundes natürliches Empfinden sie schon in sehr jugendlichem Alter an der Klippe der Verführung vorüber. Dann macht sie die Bekanntschaft eines jungen Arztes, dessen bildender Umgang ihr das Ziel ihrer ungewissen Sehnsucht verwirklichen zu wollen scheint. Ohne es selbst zu wissen, gewinnt sie ihn lieb, und auch in ihm keimt dasselbe Gefühl zu ihr auf. Dennoch verläßt er sie und flieht vor seinem eigenen Herzen ins Ausland. Er ist in seiner pessimistischen Zerrissenheit und in seinem gänzlichen Mangel an Selbstvertrauen und Lebenszuversicht ein echt moderner Typus. Nun lebt sie eine Zeit lang in der vergnügungssüchtigen Geselligkeit Kopenhagens, deren Hohlheit sie anekelt, deren Fesseln sie sich aber doch nicht entringen kann, da sie nirgend einen Ersatz dafür findet. Endlich trifft sie unter den vielen Gesellschafts-Marionetten wieder auf einen ganzen Mann, einen Bildhauer, der sich in sie verliebt, und dem sie, wie im Traume befangen, ihre Hand zum Ehebunde reicht. Aber sie wird bald inne, daß zu einer glücklichen Ehe etwas mehr gehört, als gegenseitige Achtung. Die Zärtlichkeiten des Gatten verletzen sie und sie vermag trotz aller Anstrengung kein Verständniß für sein Empfinden zu fassen. Nun sucht sie sich für sein Schaffen zu interessiren. Er arbeitet an einem Christusbilde, und dessen allmäliges Erstehen, das ihr Interesse mehr und mehr fesselt, wird zum Bindegliede, das die Gatten einander näher bringt. Aber nachdem das Kunstwerk dem Besteller abgeliefert worden ist, klafft wieder die alte Lücke zwischen ihnen. Zu dieser Zeit wird die junge Frau durch das Zusammentreffen mit dem Gegenstande ihrer ersten unbewußten Liebe aus aller Ungewißheit gerissen. Jener Arzt ist vorübergehend nach Kopenhagen zurückgekehrt, und nach einer flüchtigen Unterredung mit ihm wird es ihr klar, daß sie ihn geliebt hat, seitdem sie ihn kannte, und daß es ohne gegenseitige Liebe keine wahrhaft glückliche Ehe geben könne. Aber der Arzt ist ein Mann von Ehre und Gewissen. Er verläßt daher die Stadt, ohne die junge Frau noch einmal wiedergesehen zu haben. Diese erkennt nun, an welchem Abgrunde sie steht. Sie bekennt ihrem Gatten ihre ganze Herzensgeschichte, und die edle Resignation und Vergebungsfreudigkeit, mit welcher er ihr Geständniß aufnimmt, flößt ihr eine so hohe Verehrung für seinen Charakter ein, daß sie den Kampf mit ihren Erinnerungen aufzunehmen im Stande ist. Und nun beginnt der Proceß ihrer Läuterung und der bewußten Annäherung an ihren Mann. Die Geburt eines Kindes befestigt das immer herzlicher sich gestaltende Verhältniß, und am Ende merkt sie, daß sie ihn jetzt wirklich liebt, denn nun ist ein dauerndes Bindeglied vorhanden, das nicht mehr, wie das Christusbild, fortgegeben zu werden braucht. Damit schließt das Buch. Es enthält also auch eine Liebesgeschichte, aber nicht eine solche, in welcher die äußeren Verhältnisse des Paares umständlich geschildert und die seelischen Vorgänge mit süßlichen, conventionellen und unwahren Phrasen abgethan werden; nein, der Verfasser hat das Aufkeimen, Wachsen und Werden des Gefühls Schritt für Schritt belauscht und giebt die psychologische Entwicklung mit bewunderungswürdiger Treue und schöpferischer Gestaltungskraft wieder. Die äußeren Begebenheiten sind dabei nebensächlich und deshalb auch ohne jede Schönrednerei behandelt.

Diese Liebesgeschichte hat einen etwas herben Geschmack, und wer an die Süßigkeit Eschstruth'scher Schleckerkost gewöhnt ist, wird sie wahrscheinlich nicht goutiren, aber sie ist tief von einer sittlichen und poetischen Wahrheit durchdrungen, und das ist ein Vorzug, den man in Deutschland nachgerade nicht mehr übersehen sollte. Außerdem müssen wir dem Buche noch ein nicht zu unterschätzendes Verdienst nachrühmen. Es wirft nämlich ein grelles Licht auf die Oberflächlichkeit und Unzulänglichkeit der heutigen „höheren Töchtererziehung", und es wäre wahrlich zu wünschen, daß man diesen Mahnruf nicht völlig überhörte. Unseres Erachtens hat der Verfasser sowohl hin-

Botschafter in Berlin den Inhalt einer Unterredung mit dem deutschen Geschäftsträger in London, welcher Namens der deutschen Regierung die Bestrafung der Mörder und Erlangung von Schadloshaltung für die den deutschen Ansiedlern in Witu entstandenen Vermögensverluste forderte. Die britische Regierung stellte die Verantwortlichkeit dafür in Abrede, aber befürwortete ein gemeinsames Vorgehen mit Deutschland zur Bestrafung der Mörder. Die deutsche Regierung erklärte sich mit letzterem Vorschlage einverstanden. Am 22. October meldete Oberst Euan Smith aus Lamu telegraphisch, daß der Sultan von Witu sich zu erscheinen weigere, daß er zu kämpfen gedenke und über 3000 bis 4000 bewaffnete Mannschaften verfüge, deren Anzahl sich täglich vergrößere. Zwei Tage später telegraphirte der Generalconsul, der Sultan hätte sich wiederholt geweigert, selber zu kommen oder die Verbrecher auszuliefern. In einer vom 18. October datirten Depesche des Obersten Euan Smith an den Marquis von Salisbury heißt es u. A.: „Ich besuchte meinen deutschen Collegen und benachrichtigte ihn, daß, obwohl entschieden worden, daß die Verantwortlichkeit für alle zwecks der Erlangung hinlänglicher Genugthuung für die Morde in Witu unternommenen Operationen einzig und allein von den britischen Behörden getragen werden solle, ich bestrebt sei, in vollster Uebereinstimmung mit ihm zu handeln, und daß irgend welche Anschauungen, die er hervorzuheben wünschen dürfte, die sorgfältigste und achtungsvollste Erwägung empfangen würden.“ Schon am 28. October konnte Oberst Euan Smith aus Kipini nach London melden, daß die Expedition ihren Zweck erfüllt habe, indem Tags vorher Witu eingenommen und eingeäschert worden sei. — Der Schriftwechsel enthält ferner die Aussagen der Herren Töppen, Menschel und Häßler über die Ereignisse in Witu, sowie einen ausführlichen amtlichen Bericht über die Operationen gegen Witu. — Das Blaubuch schließt mit nachstehender Zuschrift des deutschen Generalconsuls in Zanzibar, Dr. Michahelles, an Oberst Euan Smith, den britischen Generalconsul in Zanzibar: „Zanzibar, 1. November 1890. Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Schreibens aus Kipini vom 30. ult. zu bestätigen und bin Ihnen äußerst verpflichtet für den mir von Ihnen gelieferten detaillirten Bericht über die Expedition nach Witu, in welcher Admiral Freemantle in so prompter und wirksamer Weise den in dem Sultanat verübten Mord deutscher Unterthanen rächte. Ich statte gleichzeitig meinen wärmsten Dank ab für die Mühe, welche Sie sich nahmen, um jenen Deutschen, welche Verluste erlitten haben, Schadloshaltung zu verschaffen. Ich werde nicht ermangeln, Ihr Schreiben vom 30. ult. zur Kenntniß der kaiserlichen Regierung zu bringen.“

[Ueber den Streit um die Fischerei im Behringsmeer] wird der „Köln. Ztg.“ aus London geschrieben: Bruder Jonathan rüstet und John Bull bleckt die Zähne; sollten sie wirklich ob des Seehundsfanges in dem Behringsmeer ernstlich aneinander gerathen? Ueber vier Jahre lang befindet diese Frage sich in diplomatischer Verhandlung; Noten wurden gewechselt, Schiedsämter vorgeschlagen, Blaubücher veröffentlicht, alles vergebens; und schon aus Anstandsrücksichten ist der britische Löwe nunmehr genöthigt, mit dem allzu arg gezupften Schweife einen kleinen Reif zu schlagen. England kann unmöglich länger gestatten, daß die Fahrzeuge seiner canadischen Colonie von den Vereinigten Staaten abgefangen werden. Wie oft schon haben seine Schlachtschiffe im Hafen von Victoria auf der Vancouver-Insel ruhig zuschauen müssen, wie fast unter ihren Kanonen die englische Flagge an Bord der Seehundsfänger beschimpft ward! Sie lagen dort zum Schutze des britischen Handels; die Columbier und Victorianer aber täuschten sich jedesmal, wenn sie glaubten, daß die Schiffe endlich einmal ihre Schrauben und Schaufelräder für sie in Bewegung setzen würden. Jetzt aber soll Lord Salisbury durch den englischen Gesandten in Washington, Sir Julian Pauncefote, der amerikanischen Regierung angekündigt haben, daß man sich der Wegnahme britischer Schiffe außerhalb der drei Meilen von der Küstenlinie mit Gewalt widersetzen werde. Officiös wird diese Ankündigung hier bestritten, und eine Kriegserklärung wäre sie auch noch lange nicht, aber bedenklich bleibt die Lage doch, so lange ein rücksichtsloser Politiker wie Blaine am Ruder ist, der vielleicht, wie Napoleon III., die innern Schlappen seiner Regierung durch äußere Erfolge in Vergessenheit bringen möchte. Ein Sieg gegen England wäre für die herabgekommene republikanische Partei ein trefflicher Wahlschrei bei der nächsten Präsidentenwahl. Ein Blick auf die Geschichte des Streites. Es handelt sich dabei um die Frage: Ist das Behringsmeer ein mare clausum oder nicht? Von vorn herein erscheint es lächerlich, eine Wasserfläche von 1 250 000 qkm, die eine bloße Durchfahrtstraße ist und an den Enden Hunderte von Kilometern breit ist, als ein geschlossenes Meer oder einen Binnensee behandeln zu wollen. Auch sagt Wharton in seinem „International Law Digest“: „Die Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten erstreckt sich über drei geographische Meilen von der Küste, mit Ausnahme jener Wasserflächen oder Buchten, die so vom Lande eingeschlossen sind, daß sie unzweifelhaft unter die Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten fallen.“ Nun war aber zum Ueberfluß noch in den Vereinigten Staaten selbst großes Geschrei laut geworden, als der Zar im Jahre 1821 durch einen Ukas die Theorie des geschlossenen Meeres geltend machte; der Staatssecretär Quincy Adams eiferte gegen das allen völkerrechtlichen Begriffen zuwiderlaufende Verbot des Ausschlusses amerikanischer Bürger von jenen Gewässern, und darauf gab Rußland im Jahre 1825 amerikanischen und britischen Staatsangehörigen gegenüber jene Ansprüche in Sonderabmachungen auf. Bekanntlich ging nun Alaska im Jahre 1867 für die Summe von 7½ Millionen Dollars von Rußland an die Vereinigten Staaten über. Wie können nun jetzt letztere Behauptungen von einem geschlossenen Meere aufstellen, die sie gegen Rußland längst widerlegten! Rußland besaß nicht mehr das Recht des geschlossenen Meeres, konnte also auch nicht verkaufen, was es selbst nicht hatte. Des Pudels Kern liegt aber im Robbenfang. Zwei Jahre nach Uebernahme von Alaska vergaben die Vereinigten Staaten das Monopol des Robbenfanges an die Alaskan Commercial Company auf zwanzig Jahre für eine Jahressumme von 50 000 Doll. und eine Stückabgabe von 3 Doll. für jedes Seehundsfell; und das ward für den Staat ein sehr einträgliches Geschäft; brachte es ihm doch bis vor Kurzem schon 8 Mill. Doll. ein, also mehr als der russische Kaufpreis betrug. Lange Zeit hindurch nun blieb der Robbenfang ein unangefochtenes thatsächliches amerikanisches Monopol, weil die Gesellschaft eben keine Mitbewerber hatte. Als aber die Vancouver-Insel colonisirt wurde und Britisch-Columbia sich entwickelte, ließen deren Bewohner sich die reiche Seehundsbeute nicht entgehen. Sie zahlten keine Abgaben, hatten daher größern Gewinn, und daraus entstand denn der Neid der Alaskan Commercial Company und ihrer Gönner, zu denen augenblicklich auch der Staatssecretär Blaine gehört. Die Rechtsfrage erschien ihnen sonnenklar, und um sich dazu noch beweiskräftige Präcedenzfälle zu schaffen, wurden die Regierungskutter angewiesen, die britischen Schiffe abzufangen. Und letzteres geschah gründlich; man nahm die ganze Ladung, Felle, Gewehre und Schießbedarf, weg, mochten die Felle nun aus britischen oder Behringsgewässern herrühren. So wurden dem Schooner „Godolphin“ 618 Felle abgenommen, von denen 600 an der Westküste der Vancouver-Insel erbeutet worden waren. Nach und nach stieg die Zahl der so abgefangenen Schooner auf 17 und der dadurch verursachte Verlust auf 500 000 Doll. Die diplomatischen Verhandlungen darüber verliefen fruchtlos, bis Lord Salisbury dieselben energisch in die Hand nahm und den Amerikanern soweit entgegenkam, ein Schiedsgericht über die Frage vorzuschlagen. Schiedsgerichte zwischen Amerika und England sind hier nicht gerade beliebt, denn die Alabama-Entschädigung wird nicht so bald vergessen. Um so mehr war die Annahme berechtigt, daß Amerika darauf eingehen werde; aber Blaine antwortete ziemlich grob mit dem Hinweise, daß Salisbury gewisse Zusätze aus dem Kaufvertrage in Betreff Alaskas unterschlage; aus denselben gehe hervor, daß Amerika schon vorher dort ein Alleinrecht besessen hätte. Und so ist denn die ganze Angelegenheit festgefahren. Mit den Amerikanern ist es schwer, diplomatisch Politik zu treiben, das erfahren jetzt auch die Engländer. Was das Aussterben der Seehunde betrifft, welches der Behauptung der Yankees gemäß durch deren wüstes Abschlachten seitens der Vancouver-Kreuzer herbeigeführt werde, so soll daran kein wahres Wort sein. Trotzdem wäre England bereit, sich einer Schonzeit anzuschließen, die von October bis Juni einschließlich, also neun Monate dauern sollte und auch für die Küste der Vancouver-Insel gelten würde. Im October ziehen die Seehunde südwärts bis Californien und kehren im Mai nach ihren Brutnestern an den Pribyloo-Inseln zurück. Wäre es den Vereinigten Staaten wirklich um den Robbenschutz zu thun, so würden sie einer solchen internationalen Abmachung bereitwilligst zustimmen. Daß die amerikanische Flotte, die bei San Francisco zusammengezogen wird, den britischen Admirälen keine Sorge macht, versteht sich wohl von selbst, und die Nachricht, daß Rußland an der ostsibirischen Küste Kriegsschiffe ansammle, hat wohl noch nicht als bestätigt zu gelten. Ein wirklicher Krieg mit Amerika aber wäre für jede englische Regierung eine bedenkliche Sache. Im besten Falle kommt nichts dabei heraus, und schließlich würden Englands Verbindungen mit seinen Colonien dadurch schwer erschüttert werden. Schon oft wurde hervorgehoben, daß England von Canada, welches sich gegen das Mutterland durch Zölle abschließt, nichts weiter hat, als daß es dort ein Mitglied seines Adels in der Statthalterstelle unterbringt. Soll es aber noch dazu Millionen für canadische Fischereiinteressen ausgeben, so würde manchem die Lust eines derartigen Colonialbesitzes vergehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Januar.

Ein Museum für schlesische Bausteine in Breslau.

Die Tagesordnung der letzten Sitzung des hiesigen Architekten- und Ingenieurvereins beschäftigte sich mit den Hausteinen Schlesiens. In Folge der Freizügigkeit und des Aufschwungs, welche die Entwicklung der letzten Jahrzehnte, wie in vielen Zweigen des nationalen Lebens, so auch im deutschen Bauwesen gezeitigt hat, ist es ein schon lange schwer empfundener Mangel, daß es an einer für das Bedürfniß des Baumanns bearbeiteten Uebersicht über die deutschen Baustoffe, insonderheit die deutschen Hausteine fehlt. Aus diesem Gesichtspunkte hatte der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine den Einzelvereinen aufgegeben, in ihren Bezirken die nöthigen Unterlagen für eine solche Statistik zu schaffen. Für den hiesigen Verein, welcher im Sinne des Verbandsbeschlusses die Provinz Schlesien vertritt, hatte Herr Postbaurath Kux die ersten Vorarbeiten dafür übernommen. Indem er nicht nur die reiche Erfahrung seiner dienstlichen Stellung, sondern auch die Sammlungen an Baustoffen, welche ihm aus derselben zur Verfügung stehen, in den Dienst jener Aufgabe stellen konnte, ist es ihm schon auf den ersten Wurf gelungen, eine verhältnißmäßig vollständige Zusammenstellung der schlesischen Hausteine zu schaffen. Es gab deshalb der Vortrag des letzten Vereinsabends, in welchem er seine Arbeit dem Verein zur weiteren Beschlußfassung unterbreitete, von den Verhältnissen und Bedingungen, mit welchen der auf den Bezug schlesischer Hausteine angewiesene Bautechniker zu rechnen hat, schon ein ziemlich anschauliches Bild. — Selbstverständlich ist es dem Einzelnen nicht möglich, eine umfassende und abgeschlossene Antwort auf die vom Verbande gestellte Frage zu geben. Schon aus der Versammlung heraus wurden die Kux'schen Tafeln verschiedentlich erweitert und verbessert. Besonders die Fragen der Verwendbarkeit der einzelnen Steine, der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der Brüche können nicht wohl von einer Stelle aus, können vielmehr nur durch Mitwirkung und Betheiligung möglichst zahlreicher Abnehmer sicher beantwortet werden. — Es wurde ferner von einem Vereinsmitgliede die weitere Frage angeregt, ob es sich nicht empfehle, die Vorarbeiten des hiesigen Vereins für eine Gesammtstatistik zu einer Sonderzusammenstellung der schlesischen Bausteine zu benutzen und zu erweitern, und zur Erläuterung dieser Zusammenstellung eine Art Museum für schlesische Bausteine zu schaffen. Würde die Zusammenstellung veröffentlicht und die bereits vorhandene und stetig zu vermehrende Bausteinsammlung an einem leicht zugänglichen Orte aufgestellt, so daß Jedermann in Stand gesetzt sei, sich hier in Breslau über Gefüge, Farbe und Häufigkeit, Härte und Wetterbeständigkeit,

---

sichtlich des dichterischen Werths, wie auch der sittlichen Kraft und Bedeutsamkeit ein ausgezeichnetes Werk geliefert. Die deutsche Form ist glatt und gefällig, so daß sich das Buch fast wie eine Urschrift liest.

Der zweite der uns heute beschäftigenden Romane ist das Werk eines jungen Poeten, der sich vor kaum einem Jahre mit einer vielversprechenden Erstlingsarbeit in die deutsche Litteratur einführte. Hans Land zeigte damals in seinen „Stiefkindern der Gesellschaft“, daß er an den modernen Menschen mit raschem Blick die charakteristischen Züge zu erkennen und sie mit der Fähigkeit des Künstlers zu dichterischen Figuren auszugestalten wußte. Eine gewisse Verwandtschaft mit der jüngstdeutschen Schule fiel insofern auf, als er in humorloser Schwarzseherei fast nur die düsteren Seiten des Lebens schilderte. Im Uebrigen aber zeichnete ihn vor Jenen ein feines ästhetisches Gefühl und ein Sinn für das Wesentliche aus, wodurch er sowohl vor deren Geschmacklosigkeiten wie auch vor ihren Fehlern in der Oekonomie der Darstellung bewahrt blieb. Dieselben Vorzüge finden wir in seinem neuesten Buche „Der neue Gott“, Roman aus der Gegenwart, wieder. Gleichzeitig aber springen einige Mängel ins Auge, welche in jenen kurzen Erzählungen nicht zu Tage traten und deren Natur gemäß auch nicht zu Tage treten konnten. Die Conception eines Romans erfordert eben nicht nur eine gründlichere künstlerische Durchbildung, sondern auch eine größere geistige Reife, als der Entwurf einer kurzen Charakterskizze oder novellistischen Arbeit. Wir wollen damit den Autor keineswegs entmuthigen, denn sein Talent ist so vielversprechend, daß wir von ihm noch Bedeutendes erwarten. Aber gesagt muß es werden: der vorliegende Roman steht als solcher noch nicht auf der Höhe der Kunst. Er ist skizzenhaft componirt, zeigt auffällige Lücken in der Entwickelung der Handlung und geräth besonders am Schluß bedenklich ins Fahrwasser der Sensationsgeschichten. Dennoch müssen wir ihm ganz besondere Anerkennung zollen, denn er wärmt nicht wieder die alte Verlobungs- und Heirathsaffaire auf, sondern tritt keck an die unsre Zeit bewegenden Fragen heran und entrollt uns ein Bild der socialen Bewegung, die sich jetzt, wie in der ganzen Welt, so auch in der Reichshauptstadt, und in ihr nicht am geringsten, vollzieht. Könnte auch die Wandlung des aristokratischen jungen Ulanenoffiziers zum Anhänger der Socialdemokratie folgerichtiger und weniger sprungweise uns vor Augen geführt werden, könnten auch die Episoden des Romans organischer der Haupthandlung eingefügt sein, und könnte namentlich der Schluß der Geschichte weniger sensationell lauten, so nehmen wir doch all diese Mängel in Anbetracht dessen gern in Kauf, daß wir hier endlich wieder einmal einen deutschen Roman in die Hand bekommen haben, der von echter Leidenschaft durchglüht ist, der aus dem wirklichen Leben schöpft, und der mit unwiderstehlicher Kraft auf den Leser wirkt.

Ganz anders stellt sich der dreibändige Roman „Welke Blätter“ von Georg Hartwig dar. Der Verfasser gehört noch zur alten Schule, die sich um die Zeitfragen wenig kümmert, mögen sie noch so brennend sein. Die Geschichte könnte mit geringen Aenderungen ebenso gut vor fünfzig Jahren spielen, wie heute. Sieht man jedoch von der Forderung, daß der Roman in seiner höchsten Leistung ein Spiegel seiner Zeit sein solle, ab, so muß man das Buch entschieden zu den besseren Arbeiten dieses Genres zählen. Es beschäftigt sich mit dem Schicksal eines Dichters, der von einer oberflächlichen und koketten Weltdame „entdeckt“ und aus Eitelkeit in die Welt eingeführt wird. Obgleich er bereits glücklich verheirathet ist, verliebt er sich in die blendende Erscheinung seiner Wohlthäterin, und der tragisch endende Conflict, in den nun seine Leidenschaft mit seinem besseren Selbst geräth, ist vortrefflich herausgearbeitet und packend veranschaulicht. Daneben läuft die Liebesgeschichte eines jungen Mädchens her, das, der mütterlichen Sorgfalt entbehrend, von einem unwürdigen Vater nur zu äußerer Repräsentation erzogen, haltlos den verschiedensten Einflüssen preisgegeben ist und das eigne Herz erst erkennt, nachdem es bereits durch unlösliche Bande an einen Andern als den unbewußt geliebten Mann gefesselt ist. In der Charakterzeichnung zeigt der Verfasser eine große Fertigkeit und eine feine Beobachtungsgabe. Die Hauptpersonen und auch einige Nebenfiguren, z. B. die brave Frau von Richthof, die in ihrer affenhaften Mutterliebe für das Treiben ihres auf die schiefe Ebene gerathenden Söhnchens völlig blind ist, sind lebendig gestaltet und consequent bis in die kleinste Einzelheit ausgearbeitet. Auch für die geheimen Regungen des Herzens hat der Verfasser ein scharfes Auge und weiß dem Leser stets ohne alle Reflexion einen Einblick in das Seelenleben der Gestalten seiner Dichtung zu gewähren. Der erste Theil des Buches ist vielleicht in Anbetracht der langsamer fortschreitenden Handlung ein wenig zu breit ausgeführt. Man hat das Gefühl, als ob der Dichter sich selbst erst während der Entwicklung seiner Geschichte erwärmte, denn im zweiten Theil bleibt das Interesse des Lesers gleichmäßig bis zum Ende gefesselt. Alles in Allem bietet der Roman, obwohl er auf conventionellen Pfaden wandelt, eine anregende und sehr empfehlenswerthe Lectüre.

Dies können wir leider nicht in gleichem Maße von den letzten beiden uns heut vorliegenden Büchern behaupten. „Eine Mutter“, Roman von Gerhard von Amyntor, ist eine fromme Geschichte, wie sie die deutsche Familienmutter ihrem ängstlich von allem Weltlärm ferngehaltenen Töchterlein gern auf den Weihnachtstisch legt. Im Leben und Treiben der Hauptfiguren ist Alles eitel Liebe und Gottseligkeit, und die bösen Menschen sind nur dazu da, den Kindern bange zu machen und ihnen einen heilsamen Abscheu vor der Sünde einzuflößen. Das Amyntor'sche Buch erzählt die rührende Geschichte einer engelgleichen Mutter und ihrer drei ebenso engelgleichen Küchlein — pardon! Kinder, wollten wir schreiben. Als Popanz steht diesem vierblättrigen Kleeblatt ein garstiger alter Onkel gegenüber, ein steinreicher, geiziger Präsident a. D., der mit dem Oger des Märchens eine wunderbare Familienähnlichkeit hat, im modernen Roman aber als eine aller Wahrheit ins Gesicht schlagende Caricatur erscheint. So wie dieser Präsident beträgt sich nie und nirgends ein den höchsten Ständen angehöriger Mann. Das weiß jede „schöne Leserin“, und dennoch nimmt sie ihn gläubig und dankerfüllt hin. Unbegreiflich! — Die einzige annehmbare Figur des Romans ist der Neffe des Ogers, Rochus von Beiler, welcher einige, noch dazu gar nicht uninteressante Züge von einem wirklichen Menschen an sich hat. Amyntors Romanfiguren würden nur gewinnen, wenn sie etwas mehr wirklichen Menschen von Fleisch und Blut, als utopischen Wahngebilden glichen. Auch in Kleinigkeiten könnte er sich mehr ans Thatsächliche halten. Wenn er z. B. im Jahre 1878 in Moabit ein Schöffengericht tagen läßt, so ist dies ein historischer Schnitzer, den ihm wahrscheinlich jeder Berliner Droschkenkutscher berichtigen kann.

Wir kommen nun zu dem letzten der heute zu behandelnden Bücher, einem Band von M. Corvus, welcher zwei Novellen, „Doctor Lomnitz“ und „Das Geheimniß der Rupertsburg“, enthält. Auch diese Autorin — denn eine Dame verbirgt sich nach unserer Ueberzeugung bestimmt hinter dem undurchsichtigen Namen — segelt gemächlich im breiten Fahrwasser der conventionellen Schreibweise. Den Mittelpunkt ihrer Erzählung bildet jedesmal eine tadellose weibliche Gestalt, auf deren Verlobung sich die ganze Novelle schon von vornherein zuspitzt. Alle sonst noch erzählten Begebenheiten dienen nur als Vorbereitung für diese Hauptaction. Aber man muß der Verfasserin Gerechtigkeit widerfahren lassen: Sie schreibt einen trefflichen Stil und weiß, falls der Stoff sich nicht allzu spröde erweist, den Leser ganz entschieden zu fesseln. „Das Geheimniß der Rupertsburg“ ist daher ein ganz annehmbares Werk, das auch ein Gegner der conventionellen Richtung mit Interesse von Anfang bis zu Ende lesen kann. „Doctor Lomnitz“ dagegen fällt ganz bedeutend ab. Ein Arzt, der aus wehleidigem Mitgefühl einen kranken Freund, dessen Leiden er für unheilbar hält, auf seinen ausdrücklichen Wunsch durch Gift in die andere Welt befördert; der dann, von Gewissenspein getrieben, dem ärztlichen Berufe gänzlich entsagt; der endlich aber durch zwei schöne Augen in seinem Entschlusse wieder wankend gemacht wird und zu seiner Praxis zurückkehrt; ein solcher Arzt ist ein Unding, das nur im Hirn eines mit der realen Welt wenig vertrauten weiblichen Autors seinen Ursprung haben kann. Sollte er aber doch einmal irgendwo existirt haben, so verdient eine solche klägliche Figur doch nicht, zum Helden einer Novelle gemacht zu werden.

Wir schließen mit unserem im Eingang gegebenen Hinweis auf das Ausland. Wenn das deutsche Lesepublikum sich nicht aus der Geschmacksverflachung aufraffen kann, so wird man dereinst von uns sagen, daß die Deutschen auch nach ihrer ruhmvollen politischen Einigung noch in der Litteratur hinter den anderen Culturvölkern zurückgeblieben sind.

Julius Gesellhofen.

Preis ꝛc. der einzelnen in der Provinz vorkommenden Gesteinsarten zu unterrichten, so würde das nicht blos für die Bauverständigen, sondern auch für die Bruch- und Fabrikbesitzer, d. h. für die ganze Provinz von um so größerer Bedeutung sein, als Schlesien eine „steinreiche" Provinz auch in das Wortes erster Bedeutung genannt werden dürfe. Es würde das den Absatz schlesischer Bausteine sehr begünstigen und erweitern. Es sei deshalb auch zu hoffen, daß der Gedanke der Einrichtung eines Steinmuseums allseitig bereitwillige Unterstützung erhalten, daß besonders auch die Beschaffung einer geeigneten Räumlichkeit für dasselbe mit Hilfe der **staatlichen provinziellen und städtischen Behörden**, die alle ein lebhaftes Interesse daran hätten, verhältnißmäßig leicht möglich sein werde. Die Versammlung zeigte sich nicht abgeneigt, dieser Anregung Folge zu geben, und beauftragte damit, sowie mit der Weiterbearbeitung der Zusammenstellung eine besondere Commission, die voraussichtlich bald Gelegenheit geben wird, Näheres über die Sache zu berichten.

⁒ **Schliemannfeier.** Montag, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Vortragssaale des Museums der bildenden Künste (Museumsplatz, Westseite) eine vom Verein für das Museum schlesischer Alterthümer veranstaltete Gedächtnißfeier für Heinrich Schliemann statt. Bekanntlich hat Breslau besondere Ursache zur Dankbarkeit gegen den dahingegangenen berühmten Forscher, da derselbe hier bei Gelegenheit der XV. allgemeinen Versammlung der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 4. bis 7. August 1884, zum ersten Male seine später dem Königl. Museum für Völkerkunde einverleibten Sammlungen ausgestellt und die Ergebnisse seiner epochemachenden Ausgrabungen in Tiryns in einem Vortrage niedergelegt hat. Die Gedächtnißrede wird der mit dem Verstorbenen persönlich befreundet gewesene Vorsitzende des Museumsvereins, Geh. Sanitätsrath Dr. Grempler halten. Gäste, auch Damen, sind willkommen und bedürfen keiner Einführung.

y. **Grillparzerfeier.** Anläßlich des bevorstehenden Geburtstages Grillparzers beabsichtigt der Verein „Breslauer Dichterschule", am 19ten Januar in seinem Vereinslocale (Paschkes Restaurant) eine Gedenkfeier zu veranstalten, deren Programm im Wesentlichen aus einem Prolog und einem Vortrag über Grillparzer bestehen soll. — Gäste (auch Damen) haben, soweit es der Raum gestattet, Zutritt.

=y **Im Handwerkerverein** eröffnete am 7. d. Mts., Abends, der zweite Vorsitzende, Kaufmann Freyhan, die erste Versammlung im neuen Jahre und theilte mit, daß der „Breslauer Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" zur Theilnahme an einer Mitte Januar stattfindenden Versammlung einladet, in welcher Vorträge, die Trunksuchtfrage betreffend, gehalten werden sollen. Als Vortragende sind bisher die Herren Dr. Kayser-Breslau und Dr. Leppmann-Berlin in Aussicht genommen. — Hierauf hielt Schriftsteller F. G. Ad. Weiß einen Vortrag über die Entwickelung der reformatorischen, im Jahre 1520 beginnenden Bewegung in Oesterreich unter den Habsburgern und die jesuitische Gegenreformation im Jahre 1570 bis zur vollständigen Niederwerfung des Protestantismus nach der Schlacht am weißen Berge. Lebhafter Beifall begleitete die Ausführungen des Redners.

* **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Zu Vorsitzenden bezw. stellvertretenden Vorsitzenden der bisher noch unbesetzten Schiedsgerichte im Regierungsbezirk Liegnitz sind ernannt worden: für den Kreis Bunzlau: Regierungsrath Krossa und Regierungs-Assessor Dr. Bauer, beide in Liegnitz; für Glogau dieselben; für den Landkreis Görlitz: Landschaftssyndikus Nietzsch in Görlitz und Regierungs-Assessor Dr. Bauer in Liegnitz; für den Stadtkreis Görlitz: Landschaftssyndikus Nietzsch und Landrath Dr. v. Seydewitz, beide in Görlitz; für Goldberg-Haynau (Sitz in Goldberg): Regierungsrath Reich und Regierungsrath Krossa, beide in Liegnitz; für den Stadtkreis Liegnitz dieselben; für den Landkreis Liegnitz: Regierungsrath Naeck und Regierungs-Assessor Dr. Bauer, beide in Liegnitz; für Lüben: Regierungsrath Reich und Regierungs-Assessor Dr. Bauer, beide in Liegnitz; für Jauer: Regierungs-Assessor Dr. Bauer und Regierungsrath Reich, beide in Liegnitz; für Sagan dieselben.

K. **Bezüglich der Waisenräthe** hat der Minister des Innern neuerdings wiederholt auf die Wichtigkeit dieses Instituts hingewiesen, welches einen regen Verkehr zwischen den Vormundschaftsgerichten und den Waisenräthen zur Voraussetzung hat. Zu den Obliegenheiten des Waisenrathes gehört es namentlich, diejenigen Personen vorzuschlagen, welche im einzelnen Falle zur Berufung als Vormund oder Gegenvormund geeignet erscheinen. Nach den gemachten Erfahrungen ist bei Erledigung dieser Aufgabe nicht immer mit der nöthigen Sorgfalt verfahren, insbesondere ist darüber Klage geführt worden, daß von den Waisenräthen mitunter unbemittelte und nicht unbedingt zuverlässige Personen als Vormünder und Pfleger in Vorschlag gebracht worden sind, obwohl ihnen erhebliche Vermögensbestände anvertraut werden mußten. Bei den vorjährigen Berathungen des Herrenhauses (8. Mai) hat Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim darauf hingewiesen, daß zur Belebung des Instituts in Hildesheim die Einrichtung getroffen worden, unter dem Vorsitze eines Magistratsmitgliedes die dortigen Waisenräthe regelmäßig wiederkehrende Sitzungen abhalten zu lassen, in welchen jeder Waisenrath über die Mündel seines Bezirks Rechenschaft abzulegen habe, auch jede Vormundschaft besprochen werde. In Folge dessen seien werthvolle Verbindungen der Waisenräthe mit den ärmeren Klassen eingetreten und es hätten die zu den Sitzungen eingeladenen Amtsrichter bei eifriger Theilnahme sich mit den Waisenräthen über viele Angelegenheiten verständigt. Insbesondere wegen der Betheiligung der Amtsrichter scheint dem Minister diese Einrichtung noch zweckmäßiger zu sein, als die Generalversammlungen der Waisenräthe, welche z. B. in Berlin behufs Erledigung von Zweifeln über die Ausführung der übertragenen Functionen, zur Feststellung einheitlicher Grundsätze in der Geschäftsführung u. s. w. von Zeit zu Zeit unter dem Vorsitz eines Magistrats-Commissars, aber ohne Betheiligung der Vormundschaftsrichter, stattfinden. Der Minister ersucht die Oberpräsidenten, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, und durch entsprechende Anweisung der nachgeordneten Behörden darauf hinzuwirken, daß die in Hildesheim getroffene Einrichtung weiter ausgebildet und daß ferner den Waisenräthen eingeschärft werde, in denjenigen Fällen, wo Mündelvermögen zu verwalten ist, bei der Auswahl von Vormündern und Pflegern mit besonderer Sorgfalt zu verfahren.

* **Architekten- und Ingenieur-Verein.** In der letzten Sitzung dieses Vereins, über welche bereits an anderer Stelle berichtet worden ist, nahm nach Erledigung der Tagesordnung ein Vereinsmitglied noch Veranlassung, auf die Wichtigkeit hinzuweisen, welche die Beschlüsse der sog. Schulconferenz für die technische Welt haben. Die Summe derselben lasse sich, soweit sie die Allgemeinheit angehe, dahin zusammenfassen, daß künftig 2 Arten von höheren Schulen bestehen sollen, ein verbessertes Gymnasium, das die classische Bildung beibehalte, und eine Oberrealschule, welche ausschließlich moderne Bildung anstrebe. Die letztere sei für die Vorbildung derjenigen, welche sich den sogenannten realen Wissenschaften widmen wollen, d. i. der Forst-, Berg-, Bau- und Postleute bestimmt; die erstere solle nur für die Universitätsstudien vorbereiten. Es dürfe vorläufig die Frage der Zweckmäßigkeit einer solchen Einrichtung in schultechnischer Beziehung, sowie die Möglichkeit einer andern Gestaltung unbesprochen bleiben. Jedenfalls sei zu beachten, daß die Folgen der vorgeschlagenen Zweitheilung der höheren Schulen für die Technik und deshalb auch für die Gesammtheit nicht erfreulich sein würden. Angesichts der in Deutschland herrschenden Anschauungen, sowie nach den bisherigen Erfahrungen mit der Dreitheilung sei anzunehmen, daß die Oberrealschüler trotz aller theoretischen Erwägungen und gesetzlichen Bestimmungen in praxi künftighin in weit höherem Grade als bisher die Realgymnasiasten, als Leute mit Bildung 2. Grades angesehen würden. Und das sei wenigstens für die Entwicklung des Bauwesens, dessen Bedeutung im Staatsleben stetig zunehme, keineswegs zuträglich. Es scheine nöthig, daß die Technik deutliche Stellung zur Sache nehme, damit geschehe, was geschehen kann, um einen solchen Gang der Dinge zu verhindern. Da die Angelegenheit nicht vorher angemeldet war, war der Verein nicht in der Lage, sachliche Beschlüsse dazu zu fassen. Jedenfalls ergab sich aber aus der freien Besprechung der Frage, daß man trotz der Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten dem ersten Redner in der Hauptsache durchweg zustimmte. Man einigte sich darin, den Vorsitzenden aufzufordern, die Frage der Schulreform demnächst auf die Tagesordnung zu setzen, inzwischen aber mit dem größten Verein des Verbandes, dem Berliner Architektenverein, Fühlung in der Angelegenheit zu nehmen.

—d. **Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes.** Die Versammlung vom 7. d. Mts. eröffnete Kaufmann Paulisch mit einer Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf das vergangene Jahr warf. Die Erfolge des Vereins seien leider noch nicht bedeutender Natur. Treues Zusammenhalten und Opferwilligkeit sei nothwendig, wenn die Schäden im Gewerbe beseitigt werden sollten. Hierauf machte Kaufmann Gustav Biller Mittheilungen aus dem Jahresbericht des städtischen chemischen Untersuchungsamtes pro 1889/90 und wies darauf hin, daß nur ein kleiner Procentsatz von Privatpersonen Waaren habe untersuchen lassen. Nun aber komme der Kaufmann sehr oft in die Lage, nicht entscheiden zu können, ob eine Waare im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes zum Verkauf zugelassen werden könne oder nicht. Dazu fehle ihm das wissenschaftliche Verständniß. Ja es gebe Nahrungsmittel, von denen selbst das Untersuchungsamt sage, daß eine Entscheidung über deren Werth sehr schwer zu treffen sei. Eine solche Waare sei die Butter. Der Redner zeigte an Beispielen, wie verschieden, ja geradezu entgegengesetzt die Urtheile der Executivbeamten und des chemischen Untersuchungsamtes über ein und dieselbe Butter ausgefallen seien. Auch beim Verkauf von Pfeffer und anderen Gewürzen, wie Piment und Nelken, könne, wie Redner des Näheren ausführt, der Kaufmann sehr leicht gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßen, ohne daß er es wolle. Auch die Güte von Wein und anderen Gegenständen lasse sich nur durch chemische Untersuchung feststellen. Der Kaufmann sei also auf das chemische Untersuchungsamt angewiesen. Der Director des Amtes, Dr. Fischer, habe auch in einem Vortrage erklärt, das chemische Untersuchungsamt solle nicht allein den Consumenten, sondern auch den Händlern, Kaufleuten und Gewerbetreibenden Schutz bieten. Durch die hohe Gebührentaxe, welche für die Untersuchung von Waaren festgestellt sei, werde indeß dieser Schutz ziemlich illusorisch gemacht. Er beantrage deshalb, der Vorstand wolle beim Magistrat vorstellig werden, daß die Gebührentaxe des chemischen Untersuchungsamtes herabgesetzt werde. Kaufmann Kaiser begrüßt den Umstand, daß in der Leitung des städtischen chemischen Untersuchungsamtes sich ein Wechsel vollzogen habe. Es seien früher Analysen zu Tage gefördert worden, die sich als irrig erwiesen hätten, auf Grund deren aber doch Bestrafungen erfolgt seien. Nicht Jeder fühle sich bewogen, gegen ein Geldstrafen-Mandat Widerspruch zu erheben. Mancher zahle die Geldstrafe, obschon er möglicherweise zu Unrecht verurtheilt worden sei. Ein Anderer wieder wolle sich unter keinen Umständen verurtheilen lassen, er wolle nur wissen, was Recht und Unrecht sei. Aber dieses Vorgehen sei ein langwieriges und koste viel Geld, was ihm nicht ersetzt werde, auch wenn er Recht bekomme. Andere Personen hiesiger Stadt seien in Gefahr gewesen, bedeutende Freiheitsstrafen erdulden zu sollen. Schließlich hätten sie, nachdem sie große Aufregung durchgemacht, freigesprochen werden müssen. Der Antrag des Herrn Biller verdiene die größte Beachtung. Er (Redner) zweifle allerdings, ob es möglich sein werde, die Untersuchungsgebühren so weit herunterzusetzen, um die Untersuchungen von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen in größerem Maßstabe vornehmen lassen zu können. Es würden immer noch beträchtliche Gebühren zu zahlen sein, welche den Preis der Waaren wesentlich erhöhten. Durch die angeregte Frage werde der Kaufmann wiederum daran gemahnt, daß er beim Verkauf von Waaren nicht peinlich und gewissenhaft genug sein könne. Man könne nicht immer wissen, ob eine Waare ohne Gefahr an das Publikum abgegeben werden könne, z. B. amerikanisches Schmalz, welches mit Baumwollsamenöl verfälscht werde. Uebrigens sei im vorigen Jahre bei den meisten Kaufleuten Schmalz entnommen und für gut befunden worden, während es im Consumverein nicht so gut gewesen sei. Kaufmann Biller regt noch den Gedanken der Bildung einer Versicherungsgesellschaft innerhalb des Vereines behufs Erweiterung der vorzunehmenden Untersuchungen von Waaren an. Nach weiterer Besprechung wurde der oben mitgetheilte Antrag des Herrn Biller zum Beschluß erhoben. Im Weiteren machte Kaufmann Meyhem Mittheilung von einer Petition, welche der kaufmännische Verein und der Gewerbeverein zu Görlitz, von der dortigen Handelskammer unterstützt, an den Handelsminister gesandt habe. In Görlitz seien die Colonialwaarenhändler bis auf drei zusammengeschmolzen, und auch diese fänden ihre Rechnung nicht mehr. Die Petition richte sich nicht nur gegen den Görlitzer Consumverein (Waareneinkaufs-Verein), sondern auch gegen die Offizier- und Beamten-Consumvereine. Hierauf berichtete Bäcker-Obermeister Prussog über die Erfahrungen, welche die alte Bäcker-Innung mit der Einführung des Markensystems gemacht habe. Zu seiner Freude könne er mittheilen, daß eine ziemlich große Zahl Marken vertheilt worden sei. Am Montage seien die Marken eingelöst worden und es sei hierbei zu Tage getreten, daß ein großer Theil des Publikums Werth auf das Markensystem lege. Dasselbe sei ein großes Zugmittel und habe auch den hiesigen Consumverein groß gemacht. Es wäre kein Fehler, wenn auch der diesseitige Verein das Markensystem einführte. Vortheilhaft freilich wäre es dabei, wenn die Marken nicht von dem betreffenden Kaufmann, wo die Waaren gekauft werden, sondern von einer gemeinschaftlichen Zahlstelle eingelöst würden. Zum Schluß kamen verschiedene Fragen zur Beantwortung.

---

n. **Guhrau,** 6. Januar. [Privat-Irrenanstalt.] Dem früheren Oberwärter Lausch an der Irrenanstalt zu Owinsk ist seitens des Ministeriums die Concession zur Errichtung einer Privat-Irrenanstalt in unserer Nachbarschaft Bojanowo und zur Aufnahme von 15 unheilbaren Irren männlichen Geschlechts ertheilt worden.

W. **Goldberg,** 6. Januar. [Suppenanstalt. — Lehrerverein.] Morgen wird aus Mitteln der Commune und der Privatwohlthätigkeit eine Suppenanstalt eröffnet, in welcher Ortsarme und bedürftige Schulkinder die Suppe ohne Bezahlung, andere Personen dieselbe gegen geringes Entgelt erhalten. — Im Lehrerverein hielt Lehrer Vogt einen Vortrag über „Gesundheitslehre." Den Vorstand bilden für dieses Jahr: Hauptlehrer Sturm als Vorsitzender, Lehrer Scholz als Schriftführer, Lehrer Arlt als Kassirer, und Lehrer Vogt als Bibliothekar. Der Verein hält seine Sitzungen im Winterhalbjahr 14tägig. Er zählt 20 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied.

≈ **Hohenfriedeberg,** 6. Januar. [Amtseinführung.] Gestern wurde Bureauvorsteher Genschow aus Berlin feierlich als Bürgermeister unserer Stadt durch den Landrath von Lösch-Bolkenhain eingeführt. Zur Begrüßung des neuen Stadtoberhauptes hatte der hiesige Bürgerverein gestern Abend sämmtliche hiesige Bürger und viele auswärtige Gäste zu einem Commers nach dem Hotel zum „Schwarzen Adler" geladen.

P. **Frankenstein,** 7. Jan. [Kreisetat. — Koch'sches Heilmittel. — Vorschußverein.] Der Etat für die Kreis-Communalkasse des Kreises Frankenstein für das Etatsjahr 1891/92 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 132 850 Mark. — Die hiesigen Anstaltsärzte Dr. Wolff der städtischen Krankenanstalt und Dr. Fischer vom Krankenhaus Bethanien begaben sich am 5. d. M. zu mehrtägigem Aufenthalt nach Berlin, um die Koch'sche Lymphmethode zu studiren. Koch'sche Lymphe besitzen bereits das hiesige Krankenhaus der barmherzigen Brüder, sowie das Krankenhaus Bethanien. — Bei der heut Abend im Stadthaussaal abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung des Frankensteiner Vorschußvereins, eingetr. Genossensch. mit unbeschr. Haftpflicht, wurde zum Cassirer der seitherige Cassirer Adolf Scholtz wiedergewählt, und demselben ein jährliches Gehalt von 3600 M. bewilligt; ferner wurden gewählt: zum Director, Kaufmann Joh. Wolf, zu Mitgliedern des Aufsichtsrathes: Kämmerer Teich, Gasthofbesitzer Heinze, Dachdeckermeister Wagner, Bureauvorsteher Leckelt und Kaufmann M. Braulick. Erschienen waren 57 Mitglieder.

Δ **Ohlau,** 7. Januar. [Zur Pferde- und Rinderschau. — Wohlthätigkeit. — Trichinen. — Feuer.] Für die vom landwirthschaftlichen Verein hierselbst in der ersten Hälfte des Monats Juni d. J. zu veranstaltende Kreis-, Rinder- und Pferdeschau werden zur Prämiirung ungefähr 2000 M. und eine Anzahl Medaillen und Ehrendiplome zur Verfügung stehen, während für die Verloosung ausgestellte Thiere und andere Gegenstände im Werthe von 10 000 bis 12 000 Mark angekauft werden sollen. Die Ausstellung von Thieren ist für alle Besitzer derselben, welche im Kreise wohnen oder angesessen sind, offen. Andere Ausstellungsgegenstände können von Jedermann ausgestellt werden. — Durch ein namhaftes Geschenk des hiesigen kaufmännischen Vereins war der Verein gegen Hausbettelei in der Lage 250 Nothleidenden der Stadt eine Weihnachtsfreude bereiten und an 150 Arme eine reiche Kohlenlieferung austheilen zu können. — Von dem Fleischbeschauer Walter hierselbst wurden zwei Schweine stark trichinös befunden. — In Wansen im hiesigen Kreise brannte in der Nacht zum letzten Sonntag das dem Hausbesitzer Glasneck gehörige Haus vollständig nieder. Die Entstehungsursache konnte noch nicht bestimmt ermittelt werden.

** **Brieg,** 8. Januar. [Stadtverordneten-Versammlung. — Vom Lehrerseminar.] Die gestern Nachmittag hier stattgehabte Stadtverordnetensitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Apotheker F. Sperr, eröffnet und geleitet. Es erfolgte zunächst die Wahl des Bureaus. Es wurden wiedergewählt als Vorsitzender Apotheker Werner, als stellvertretender Vorsitzender Apotheker F. Sperr und als Schriftführer Buchhändler Bänder. Als stellvertretender Schriftführer wurde für den die Wahl ablehnenden Kaufmann Eltze Stadtrath a. D. Gäbel neugewählt. Der Etat der Marstallverwaltung wurde in Einnahme und Ausgabe auf 9450 M. festgestellt, so daß ein Pferdetag auf 3,68 M. zu stehen kommt. Der Etat der Waisenkasse balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 2630 M. — Gestern Nachmittag trafen der Ministerialrath Schneider und der Consistorial- und Schulrath Eismann hier ein, um die beiden Curse des hiesigen katholischen Lehrerseminars einer eingehenden Revision zu unterziehen. Die Anwesenheit der Herren dürfte mit Wahrscheinlichkeit die Festsetzung der Abiturientenprüfung für den Obercursus bezw. die Ueberweisung der Zöglinge des 2. Cursus an andere katholische Lehrerseminare der Provinz betroffen haben, da das hiesige Seminar in diesem Jahre zur Auflösung kommt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Guben,** 7. Januar. [Die neue Taubstummen-Anstalt der Provinz Brandenburg] bildet in baulicher Beziehung eine Zierde der Stadt Guben; ihre fünf im Ziegelrohbau aufgeführten Gebäude umfassen mit den dazu gehörigen Ländereien einen Complex von 2½ Hektar. Das Hauptgebäude bildet das mit seiner mächtigen Front der Stadt zugekehrte Schulhaus. Hinter demselben liegt das große, geräumige Wohnhaus für die Zöglinge der Anstalt, deren einige 70 hier Unterkunft finden sollen; es ist mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen versehen. Rechts und links zwischen beiden Hauptgebäuden stehen zwei kleinere Nebengebäude, von denen das eine als Stallgebäude den Zwecken der einzurichtenden Landwirthschaft, das andere als Lazarethgebäude dienen soll. Letzteres enthält im Erdgeschoß die Waschküche nebst Roll- und Plättstube und im Obergeschoß mehrere Kranken- und ein Badezimmer. Hinter dem Wohngebäude dehnt sich der weite Turn- und Spielplatz aus, an dessen östliche Seite die mit allen zweckdienlichen Turngeräthen ausgestattete Turnhalle grenzt. Die Baulichkeiten stehen im Aeußern vollendet da, auch im Innern gehen sie unter umsichtiger Leitung ihrer Fertigstellung raschen Schrittes entgegen, so daß sie voraussichtlich zum Eröffnungstermine, den 1. April d. J., werden bezogen werden können.

* **Posen,** 7. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fand durch den Chefredacteur der „Pos. Ztg." Fontane, welcher anfänglich den Vorsitz führte, zunächst die Einführung der wieder- resp. neugewählten Stadtverordneten statt. Alsdann wählte die Versammlung mit 31 von 34 abgegebenen Stimmen den Justizrath Orgler zum Stadtverordneten-Vorsteher für das Jahr 1891 und den Chefredacteur Fontane mit 32 von 35 abgegebenen Stimmen zu dessen Stellvertreter wieder. Hierauf erfolgte nach längerer Debatte die Wahl der Mitglieder zu den Fachcommissionen pro 1891.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 8. Januar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässigkeit von Bauhandwerkern.] In den Nachmittagsstunden des 15. September v. J. passirte eine Verkäuferin die Klosterstraße. Als sie vor dem Grundstück Nr. 16 „zum goldenen Zepter" vorbeikam, traf sie ein Hammer, der von dem Dache dieses Hauses herabkam und fügte ihr eine stark blutende Verletzung des Kopfes zu, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Heilung erfolgte jedoch binnen kurzer Zeit. Ein in der Nähe befindlich gewesener Schutzmann ermittelte als die Schuldigen den Arbeiter Otto Pfeiffer und den Dachdecker Franz Schneider. Gegen beide wurde heut vor der I. Strafkammer verhandelt. Schneider arbeitet gegenwärtig in Berlin und war auf seinen Antrag vom persönlichen Erscheinen im Termin entbunden worden. Durch die polizeilicherseits stattgehabten Vernehmungen der Angeklagten ist der Sachverhalt folgendermaßen festgestellt worden: Der Dachdecker Schneider hatte an dem betreffenden Tage im Auftrage der Kaiserlichen Oberpostdirection das durch die Anbringung der Telephonleitungen schadhaft gewordene Dach des „Goldenen Zepters" zu repariren. Dasselbe ist flach und mit Cementbelag versehen. Auf dem Dache wurde der zum Kochen des Theers nothwendige kleine Kessel aufgestellt, unter dem Pfeiffer das Feuer anzumachen hatte. Er benutzte zum Kleinmachen des vorhandenen Holzes einen Hammer, und obgleich ihm Schneider befahl, das Holz nicht so dicht an der Kante des Daches zu spalten, hörte Pfeiffer nicht auf ihn. Bei einem der folgenden Schläge brach der Stiel des Hammers, der schon schadhaft gewesen war, entzwei, der Hammer selbst flog auf die Straße hinab und verletzte die Verkäuferin in der oben angegebenen Weise. Der Staatsanwalt hielt die strafbare Fahrlässigkeit bei beiden Angeklagten für nachgewiesen; dieselben hätten entweder ein Schutzdach anbringen müssen, oder sie mußten wenigstens nach den bestehenden baupolizeilichen Anordnungen den Bürgersteig vor dem Grundstück für Straßenpassanten absperren. Für Pfeiffer, dem der größere Theil der Schuld beizumessen ist, beantragte der Staatsanwalt 3 Wochen, für Schneider aber 1 Woche Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte mit Rücksicht auf den geringen Grad der Fahrlässigkeit Pfeiffer zu 30 Mark und Schneider zu 5 Mark Geldstrafe, bezw. 6 Tage resp. 1 Tag Gefängniß.

---

8 **Breslau,** 8. Januar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Mißhandlung des Kindes.] Der Maurergeselle Conrad Steinhagen und dessen Ehefrau behandelten, wie ihre Nachbarsleute beobachteten, ihre 8jährige Tochter sehr schlecht; das Kind erhielt sehr oft Schläge und dabei sehr wenig zu essen. Als es wieder einmal gar jämmerlich geschrien hatte, weil es der Vater schwer züchtigte, riefen die Nachbarn den Schutzmann Gräbel herbei, welcher die ärztliche Untersuchung des Mädchens veranlaßte. Im weiteren Verlauf der Angelegenheit wurde gegen den Vater, der schon zweimal wegen Körperverletzung vorbestraft ist, Anklage erhoben; seine Ehefrau sollte an den Mißhandlungen des Kindes die Mitschuld tragen, weil sie ihren Mann durch zum Theil übertriebene Erzählungen betreffs der Unarten des Mädchens zu den Schlägen veranlaßt hatte. In der heut stattgehabten Verhandlung bestritten die Eheleute ihre Schuld. Der Gerichtshof gewann aber aus der Beweisaufnahme die Ueberzeugung, daß Steinhagen mindestens in dem einen Falle, im Juli vorigen Jahres, das Kind mit einem starken Stock gemißhandelt haben müsse, dadurch aber jedenfalls das ihm zustehende väterliche Züchtigungsrecht überschritten habe. Zu Gunsten des Angeklagten wurde angenommen, daß die Gefährlichkeit des Züchtigungs-Instruments nicht erwiesen sei, weshalb seine Verurtheilung nur wegen einfacher Körperverletzung erfolgte. Die Strafe wurde aber, da es sich um Mißhandlung des eigenen Kindes und noch dazu eines Mädchens handelte, entsprechend hoch und zwar auf vier Monate Gefängniß bemessen. Gegen die Ehefrau wurde hinsichtlich der ihr zur Last gelegten Anstiftung auf Freisprechung erkannt.

Magdeburg, 6. Jan. [Gegen Fr. Köster,] den verantwortlichen Redacteur des nichtpolitischen Theils der socialdemokratischen „Volksstimme", war Strafverfahren wegen Gotteslästerung und Majestätsbeleidigung eingeleitet worden, weil er das Heine'sche Weberlied abgedruckt hatte. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft Anklage gegen Köster erhoben. Die „Frankf. Ztg." berichtet darüber: Die Anklage geht davon aus, daß die zweite und dritte Strophe des incriminirten Gedichtes den Thatbestand der Gotteslästerung und Majestätsbeleidigung enthalten, aber nicht das Gedicht an sich sei es, was diesen Charakter trage, „sondern die Art und Weise, in der es zum Abdruck gelangte". Den Angeschuldigten habe nicht das Bestreben, den Lesern „das Beste" der Gedichte Heine's zu bringen, veranlaßt, jenes Gedicht abzudrucken, sondern der revolutionäre, atheistische Geist, der aus den Heine'schen Zeilen athmet. Damit, daß der Angeschuldigte jenes Gedicht an den Kopf einer Zeitung — (beiläufig bemerkt stand es in der Beilage) — gestellt, habe er die darin ausgesprochenen Flüche und die allgemeinen Gedanken sich angeeignet. „Nicht davon dürfe man ausgehen, zu prüfen, ob das Gedicht Heine's im Einklang mit dem Strafgesetzbuch steht, sondern davon, welche Bedeutung die einzelnen Verse für die „Volksstimme" haben und haben sollen; denn nach dem Parteiprogramm leugne die socialdemokratische Partei als solche das Dasein Gottes." Zum Nachweis dafür, daß das Heine'sche Gedicht auch eine Majestätsbeleidigung ent-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

hält, wird in der Anklage davon ausgegangen, daß die Socialdemokraten Republikaner sind. Die Angel des ganzen Beweises ist der Ausspruch: Die Socialdemokraten sind Atheisten und Republikaner, sie leugnen Gott und wollen keinen König. Diese Grundsätze gebe das Gedicht wieder, und darum sei es auch zu ihrem „Bundesliede“ (sic!) gemacht worden. „Wer ein Gedicht, ein Lied singt, bekennt sich zu seinem Inhalt, ob auch singend fluchen sie Gott und den König. Ebenso habe es der Angeschuldigte mit dem bloßen Abdruck jenes Gedichtes gethan.“ Es ist nicht zweifelhaft, daß die hier aufgestellten Rechtsgrundsätze vor einem Gerichtshofe nicht Anerkennung finden können; es würde dadurch die verfassungsmäßige Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze illusorisch gemacht werden. Würde eine Verurtheilung Köfters eintreten, so würde damit die eigenthümliche Rechtsungleichheit statuirt werden, daß ein Socialdemokrat wegen Declamirens der Schiller'schen Räuber oder irgend eines Heineschen Gedichtes strafrechtlich verfolgt werden könnte, während ein Conservativer wegen derselben Handlungsweise außer Verfolgung bliebe. Dadurch würde sich die juristische Ungeheuerlichkeit ergeben, daß eine an sich ganz harmlose Handlung durch die jeweilige Parteistellung des Thäters zu einem Verbrechen werden könnte. Ueberdies aber stehen der Verurtheilung des Redacteurs der „Volksstimme“ auch noch rein formale Bedenken entgegen. Das Landgericht Erfurt hatte am 15. Juli v. J. den Schriftsteller Schulze von dort wegen Beschimpfung der christlichen Kirche verurtheilt in einer Strafsache, die ganz ähnlich lag, wie in dem Proceß Köster. Das Reichsgericht hatte aber nach den Ausführungen Schulze's: daß nicht ohne Weiteres das Bewußtsein der Strafbarkeit angenommen werden könne, wenn der Thatbestand der Beschimpfung nicht unter allen Umständen in dem Inhalt einer Aeußerung liegt — das Urtheil der ersten Instanz aufgehoben (cfr. „Frkf. Ztg.“ vom 5. December 1890). Dieselben Rechtsgrundsätze, die für das Reichsgericht maßgebend gewesen sind, müssen ganz ohne Zweifel auch schon von dem Landgericht gegen den Angeschuldigten Köster in Anwendung gebracht werden.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Die nach § 136 Abs. 1 der Reichs-Gewerbe-Ordnung den jugendlichen Arbeitern zu gewährende Vormittagspause von einer halben Stunde hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Straffenats, vom 28. October 1890 zwischen ihren Vormittags-Arbeitsstunden zu liegen, dagegen ist es nicht zulässig, diese Pause dadurch zu gewähren, daß der Beginn der Arbeitszeit für die jugendlichen Arbeiter um eine halbe Stunde hinausgerückt wird.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 8. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm heute seine Berathungen wieder auf. Hauptgegenstand derselben war heute die zweite Berathung des Antrages Conrad wegen des Wildschadenersatzes. Da eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen dazu eingegangen war, so beantragte Abg. Rickert eine commissarische Berathung, welcher sich nur die nationalliberale Partei widersetzte. Die Sitzung wurde deshalb kurz nach 12 Uhr wieder abgebrochen. Die Commission sollte bereits um 2 Uhr von den Abtheilungen gewählt werden. Am Montag wird der Finanzminister den Etat einbringen.

Abgeordnetenhaus. 15. Sitzung vom 8. Januar 1891.

11 Uhr.

Am Ministertisch: Commissarien.

Aus Anlaß der Geburt eines königl. Prinzen hat der Präsident Sr. Majestät dem Kaiser und König die Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten dargebracht.

Darauf ist folgendes Dankschreiben eingegangen: Für die Mir aus Anlaß der Geburt Meines sechsten Sohnes Namens des Hauses der Abgeordneten am 19. d. M. zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche spreche Ich Ihnen Meinen herzlichen Dank aus.

Berlin, den 24. December 1890.

(gez.) Wilhelm.

Der Abg. Frickenhaus hat sein Mandat niedergelegt. Auf Grund des mündlichen Berichtes der Geschäftsordnungs-Commission (Referent Abg. Westerkapf) wird beschlossen, daß das Mandat des Abg. Herwig durch die Verleihung des Titels eines Präsidenten nicht erloschen ist.

Auf der Tagesordnung steht ferner die zweite Berathung des Antrags Conrad auf Annahme des Entwurfs eines Wildschadengesetzes, wozu eine Reihe von Anträgen vorliegt. Mit Rücksicht auf diese Anträge, deren Tragweite noch gar nicht zu übersehen ist, beantragt der

Abg. Rickert, den ganzen Gesetzentwurf einer Commission zur Vorberathung zu überweisen; im Plenum könne man die Sache unmöglich erledigen. Es stelle sich heraus, daß der kürzeste Weg, nämlich die Plenarberathung, in dieser Materie nicht zum Ziele führe.

Abg. Rintelen erklärt, daß auch der Antragsteller mit diesem Vorschlage einverstanden ist.

Abg. Francke (Tondern) ist gegen diesen Antrag. Man hat in der ersten Lesung immer gesagt, daß die Angelegenheit endlich einmal vorwärts gehen müsse. Die Beschlüsse der früheren Commission liegen dem Antrage zu Grunde; ich sehe also nicht ein, weshalb wir jetzt nicht in die zweite Berathung eintreten sollen. Wenn erst das Budget eingegangen ist, haben wir nicht mehr Zeit, uns mit einem Wildschadengesetz zu beschäftigen. Wenn dagegen das Abgeordnetenhaus und Herrenhaus die Sache durchberathen haben, so kann die Regierung entscheiden. Die Amendements sind gar nicht so schwierig, wie der Abg. Rickert glaubt.

Abg. v. Heereman (C.): Die Ansichten des Vorredners theile ich auch, komme aber zu einem entgegengesetzten Resultat. Wenn wir etwas zu Stande bringen wollen, so ist bei den jetzt so sehr auseinandergehenden Ansichten eine Commissionsberathung unbedingt erforderlich. Machen wir die Sache im Plenum, so ist wenig Hoffnung vorhanden, daß das Gesetz noch in dieser Session zu Stande kommt. (Sehr richtig!) Das Gesetz ist viel mehr gesichert, wenn wir in der Commission mit der Regierung verhandeln können. (Beifall.)

Abg. Rickert: Es kommt nicht darauf an, daß hier im Plenum etwas fertig gemacht wird, sondern darauf, daß es nachher auch in die Gesetzsammlung kommt. Ein Plenum von 400 Mitgliedern kann aus dieser Materie nichts machen. Wenn wir wirklich etwas zu Stande bringen wollen — wir wenigstens wollen es (Zuruf rechts: Wir auch!) — ist es am besten: wir setzen jetzt schon eine Commission ein, welche in etwa drei Tagen mit der Sache fertig ist.

Abg. Conrad: Ich würde herzlich gern mit einer Plenarberathung einverstanden sein; ich sehe aber, daß die Majorität für die Commissionsberathung ist, und ich lege Werth darauf, daß die Regierung in die Commission Commissarien schickt, die nicht blos zuhören, sondern sich an der Debatte betheiligen. (Heiterkeit.) Das wird die Debatte wesentlich erleichtern.

Abg. Rauchhaupt: Nachdem der Antragsteller selbst sich für die Commissionsberathung erklärt hat, so glauben wir unserem früheren Versprechen gemäß handeln und seinem Antrage jetzt Folge geben zu müssen. Wir wollen damit auch dem Vorwurf entgehen, als wollten wir das Gesetz nicht, wie der Abg. Rickert angedeutet hat. Wir wollen ganz ernstlich ein Wildschadengesetz, Herr Rickert! und deshalb sind wir für die Commission. Wir hoffen, daß wir mit der Regierung, welche uns neulich durch den Minister wenigstens die Hand gereicht hat, zu einem Resultate gelangen werden.

Der Antrag Rickert wird angenommen und der Antrag Conrad einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen, welche baldigst zusammentreten soll.

Schluß $12^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Rechnungsvorlage, Entgegennahme von Vorlagen seitens der königlichen Staatsregierung.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 8. Jan. Der „Reichskur.“ kann als sicher melden, daß der Großherzog von Luxemburg dem Kaiser einen Besuch in Berlin abstatten werde. Da aber auf einen Gegenbesuch gerechnet werden müsse und weder das Palais noch die Hotels in Luxemburg die nöthigen Räume zum Aufenthalt des kaiserlichen Gastes bieten, so müsse der Besuch bis zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten, welche durch den bereits in Angriff genommenen Anbau zweier neuer Flügel an das Schloß Walterdingen erfolgen wird, hinausgeschoben werden.

Die „Potsdamer Zeitung“ meldet, der Kronprinz werde bis nach vollendetem 10. Lebensjahre bei den Eltern verbleiben und dann das Gymnasium in Bonn besuchen.

Aus Bielefeld wird den „B. N. N.“ geschrieben: Herr Geh. Rath Hinzpeter hat jetzt wieder in Berlin im Hotel du Nord Unter den Linden Wohnung genommen und leistet fast täglich dem Kaiser beim Morgenfrühstück Gesellschaft. Auch seine Gemahlin, welche ebenfalls in der kaiserlichen Familie auf erzieherischem Gebiete thätig gewesen ist, weilt augenblicklich wieder in Berlin.

Betreffs der Ernennung des Herrn v. Oehlschläger zum Reichsgerichtspräsidenten schreibt man aus Leipzig: Die Sache liegt so, daß der Kaiser seinen bestimmten Wunsch zu erkennen gegeben hat, Herrn v. Oehlschläger zu dem hohen Amte auserkoren zu sehen. Der Bundesrath dürfte sich schon in den nächsten Tagen in der Frage schlüssig machen.

Die baierischen Abgeordneten wollen nach einer Münchener Mittheilung der „Voss. Ztg.“ dem Prinzregenten zum Geburtstage den Neubau des Nationalmuseums an der neuen Prinzregenten-Straße in München schenken und dafür 10 Millionen Mark bewilligen.

Aus Wilhelmshaven meldet die „A. R.-C.“: An den seit einigen Tagen hier stattfindenden commissarischen Verhandlungen zwischen Vertretern der preußischen und der oldenburgischen Regierung nahmen auch höhere Beamte der kaiserlichen Marine Theil. Die Verhandlungen haben die Regelung der Abtretung weiterer Theile des Jahdegebiets von Oldenburg an Preußen zum Zwecke; speciell soll es sich darum handeln, die in der nächsten Umgebung von Wilhelmshaven im Oldenburgischen gelegenen Arbeiterdörfer in Preußen einzuverleiben.

Im Abgeordnetenhause soll am kommenden Mittwoch die Interpellation Richter, betreffend den Fideicommißstempel, zur Verhandlung kommen.

Die „C. C.“, das erklärte Organ der conservativen Parteileitung, hält zwar eine Verständigung mit der Regierung noch nicht für völlig ausgeschlossen, es meint auch, daß die Partei zu derselben die Hand bieten wolle, sofern sie solches ohne Untergrabung ihrer Existenzbedingungen und Aufgabe ihrer Principien thun kann. Von diesem Entgegenkommen ist mithin, wie es scheint, nicht viel zu erwarten.

Zur Herbeiführung einer Verständigung in der Landgemeindeordnungsfrage haben heute vertraute Besprechungen zwischen Vertretern der beiden conservativen Fractionen stattgefunden; morgen sollen die Fractionen zusammenberufen werden.

Betreffs der Staatseisenbahn-Beamten hat Richter, unterstützt von der freisinnigen Partei, folgenden Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht: Die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage Uebersichten vorzulegen 1) über die Zahl der dienstfreien Tage im Jahre, welche dem Stations-, Strecken-, Fahr- und Werkstättenpersonal der Staatseisenbahn zur Zeit gewährt werden; 2) über die Zahl, die Einkommensverhältnisse der diätarischen Beamten der Staatseisenbahnverwaltung, über das Lebensalter, das Dienstalter und die durchschnittliche Wartezeit derselben bis zur etatsmäßigen Anstellung.

Gegenüber der Besorgniß, daß die Benutzung der Eisenbahnwagen, namentlich der Schlafwagen, durch Lungenleidende mit einer Ansteckungsgefahr für andere Reisende verbunden sein könne, zumal jetzt, wo nach Bekanntwerden der Koch'schen Entdeckung Lungenleidende in größerer Zahl die Personen- und Schlafwagen benutzen, erfährt die „Post“, daß nach den gedruckten Anordnungen vor allem die Schlafwagen nach jeder Benutzung aufs Gründlichste gereinigt und gelüftet und die Sessel gewechselt werden sollen. Des Weiteren hat auch das Reichs-Gesundheitsamt im Einvernehmen mit der Staatseisenbahn-Verwaltung gründliche Untersuchungen einzelner Personenwagen vorgenommen, um festzustellen, ob und eventuell in welchem Umfange eine Gefahr der Weiterverbreitung chronischer Infectionskrankheiten, insbesondere der Lungentuberculose durch den Aufenthalt in den Personenwagen vorliegt, bezw. welche Theile der Wagen, Polsterung, Teppiche, Vorhänge u. s. w. als Träger der Krankheitserreger vorzugsweise anzusehen sind. Sobald hierüber die nothwendige Klarheit gewonnen ist, werden die erforderlichen Maßregeln zur thunlichsten Verhütung der Ansteckungsgefahr in die Wege geleitet werden.

Prof. Dr. Sachau, dem Director des orientalischen Seminars, ist dem Vernehmen nach der Charakter eines Geh. Reg.-Raths verliehen worden.

Der Provinziallandtag der Provinz Schlesien ist, wie der „R.-A.“ mittheilt, zum 8. März d. J. nach Breslau berufen.

Ein Privattelegramm der „Germania“ aus Rom meldet, daß Belgien bereits officiell die päpstliche Vermittlung in seinen Grenzstreitigkeiten mit Portugal am Congo nachgesucht habe.

Wie man der Kreuzztg. aus Lissabon mittheilt, verlautet dort, daß die Königin von England sich persönlich bemüht habe, den Streitfall mit Portugal auszugleichen. Zu diesem Zwecke soll der Herzog von Clarence, der älteste Sohn des Prinzen von Wales, der Königsfamilie in Lissabon einen Besuch abstatten und derselben werthvolle Gegenstände von Seiten der Königin Victoria überbringen. Auch nimmt man an, der Prinz solle um die Hand der Prinzessin Helene, der Schwester der Königin Amalie von Portugal, anhalten.

In der Zeit vom 10. bis 15. August d. J. wird in London der 7. internationale Congreß für Hygiene und Demographie abgehalten. Der Prinz von Wales hat die Präsidentschaft angenommen und wird den Congreß eröffnen. Der Ausschuß, bestehend aus dem Herzog von Westminster und Abgeordneten aller gelehrten Gesellschaften, ladet zu Beiträgen zur Bestreitung der Kosten des Congresses ein. 1100 Lstr. sind bereits gezeichnet.

Der Zar hat durch den Botschafter Mohrenheim dem Polizei-Präfecten Loze in Paris eine goldene Cigarrentasche mit Diamanten als Neujahrsgeschenk überreichen lassen.

Aus Kursk wird gemeldet, daß dort eine nihilistische Verschwörung entdeckt worden sei. Der Procureurgehilfe Seidler, dessen Verhaftung bevorstand, erhängte sich.

Die Socialdemokraten beabsichtigen, internationale Arbeitersecretariate zu errichten. Die einzelnen Secretäre in jedem Lande hätten in dem Augenblick, in welchem zwischen den Capitalisten und den Arbeitern eines Landes ein Conflict ausbrechen würde, die internationalen Arbeitersecretäre aller übrigen Länder sofort davon zu benachrichtigen; sie hätten dann mit allen Mitteln die Ausführung von Arbeitern ihres Landes zu verhindern, welche die strikenden Arbeiter des Landes, in welchem die Zwistigkeiten ausgebrochen wären, ersetzen sollten.

Gestern Abend brach während der Vorstellung im Feenpalast, dem Vergnügungslocal in der früheren Waarenbörse in der Burgstraße, Feuer aus. Die am Balcon angebrachte Guirlande gerieth, aller Wahrscheinlichkeit nach durch unvorsichtiges Wegwerfen eines brennenden Streichholzes von Seiten eines Herrn in Brand. Beim Anblick der lichterlohen Flamme schrie das zahlreich versammelte Publikum: „Feuer!“ Alsbald setzte sich die anwesende Feuerwehrmannschaft in Thätigkeit, und in kurzer Zeit war das Feuer gelöscht. Das Publikum beruhigte sich bald wieder und die unterbrochene Vorstellung konnte ungehindert fortgesetzt werden.

Dem Divisionsauditeur Justizrath Laub von der 12. Division wurde der Rang der Räthe vierter Classe verliehen.

o. **London,** 8. Jan. Die Conferenz der irischen Abgeordneten ergab als Resultat den Sieg Parnells, dessen Wiederwahl zum irischen Parteiführer nach seiner Verheirathung mit Frau O'Shea gesichert ist.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. Januar. Der Kaiser fuhr in russischer Uniform in seinem russischen Schlitten zum Diner der russischen Botschaft. Der Kaiser saß zwischen der Gräfin Schuwalow und der Generalin Golenischtschew-Kutusow, gegenüber der Botschafter, zwischen den Generalen Werder und Hahnke. An sonstigen Gästen waren anwesend der Reichskanzler, der Staatssecretär Marschall, General Wittich, Oberst Bissing, Graf Pourtalès, sowie die Mitglieder der Botschaft mit ihren Damen.

Berlin, 8. Jan. Der Bundesrath stimmte dem Entwurf des Gesetzes, betreffend die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, sowie dem Entwurf des Vertrages zwischen Deutschland und Dänemark, betreffend die Aufhebung des Abschosses und des Abfahrtsgeldes, zu.

Königsberg, 8. Jan. In Folge von Schneeverwehungen treffen alle Ostbahnzüge mit mehrstündigen Verspätungen ein. Der Berliner Nacht-Courierzug hat sich nahezu vier Stunden verspätet.

Danzig, 8. Januar. In der heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten, welcher der gesammte Magistrat beiwohnte, wurde der neue Erste Bürgermeister Baumbach durch den Regierungspräsidenten feierlich eingeführt und von diesem, sowie dem Stadtverordneten-Vorsteher herzlich begrüßt. Baumbach charakterisirte in längerer beifällig aufgenommener Rede seine neuen Aufgaben. Sein Wunsch, dem größten deutschen Staate als Bürger anzugehören, gehe heute in Erfüllung, er hoffe hier ein guter Preuße zu werden und ein guter Deutscher zu bleiben.

Hamburg, 8. Jan. Der in Folge einer gestern abgehaltenen Versammlung der vereinigten Hamburger und Altonaer Feuerleute proclamirte Generalstrike ist wegen des Entgegenkommens einiger Rhedereien, z. B. der Packetfahrt- und Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, aufgehoben. Es besteht nur noch ein partieller Strike.

Kiel, 8. Januar. Der „Kieler Zeitung“ zufolge fand heute Morgen ein Zusammenstoß zweier Personenzüge in der Nähe von Segeberg bei der Weiche vor dem Bahnhof Segeberg statt. Ein Bremser ist schwer, ein Postschaffner und ein Passagier leicht verletzt. Beide Locomotiven sowie ein Postwagen sind zertrümmert.

Bochum, 8. Jan. In der heutigen Reichstagswahl wurde Müllensiefen (nationalliberal) mit 26 869 Stimmen gegen Battmann (Centrum) 25 667 Stimmen gewählt.

Wien, 8. Januar. Die summarische Zählung der Bevölkerung Wiens am 31. December ohne Vororte, Garnison, Bewohner kaiserlicher Hofgebäude ergab 809 443. — Im Landtage beantwortete der Statthalter die Interpellation wegen des Verbots eines studentischen Fackelzuges bei der Grillparzerfeier, und erklärte, das Verbot sei lediglich aus Rücksicht auf die öffentlichen Verkehrsverhältnisse und wegen zu besorgender Reibungen zwischen den studentischen Verbindungen erfolgt.

Bern, 8. Jan. Der Bundesrath berieth heute wieder die Tessiner Angelegenheit und machte die Regierung von Tessin auf die Unzulässigkeit einer größeren Anzahl von Streichungen im Register der Stimmberechtigten für die Wahlen zum Verfassungsrath aufmerksam; weitergehende Forderungen der Freisinnigen wurden abgewiesen. — Der Zürichersee ist von Rapperswyl bis Meilen zugefroren.

Rom, 7. Jan. Ras Makonen, der Führer der im Jahre 1889 vom Könige von Schoah hierher entsandten Mission, hat an den König und die Königin, sowie an den Ministerpräsidenten Crispi Schreiben gerichtet, in welchen er seiner Entrüstung darüber Ausdruck giebt, daß französische Blätter die jeder Begründung entbehrende Nachricht von angeblichen Zerwürfnissen zwischen ihm und dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi verbreitet hätten.

Rom, 8. Jan. Die afrikanische Gesellschaft von Italien zu Neapel ernannte Dr. Carl Peters zu ihrem Ehrenmitgliede.

Rom, 8. Jan. Zwei Gewölbe eines Neubaues in der Nähe des Quirinalparkes stürzten ein. Drei Arbeiter wurden verschüttet, aber sämmtlich gerettet. Der König erschien auf der Unglücksstätte und leitete persönlich das Rettungswerk. — Der Dominicaner-General Laroca ist gestorben.

Mailand, 8. Jan. Vor dem Gebäude des Arbeiterhilfscomités versammelten sich beschäftigungslose Arbeiter und verlangten Unterstützung. Da dieselbe nicht gewährt wurde, begannen die Arbeiter zu lärmen. Die Polizei schritt ein und verhaftete fünf derselben.

Paris, 8. Jan. Die Zollcommission nahm die Arbeiten wieder auf und berieth den Bericht von Viette über die Besteuerung von Holz. Der Zoll auf gesägtes Holz von weniger als 35 Millimeter Dicke von Eiche, Ulme, Nußbaum, Esche, Kastanie wurde im Maximaltarif mit 4 Francs, im Minimaltarif 3 Francs festgesetzt, für andere Holzarten auf $3^1/_2$ bezw. $2^1/_2$ Francs. Der Zoll für Kastanienbretter wurde auf 2 resp. $1^1/_2$, für Bretter anderer Holzarten auf 1 resp. 0,75 festgesetzt. Die Berathung über die Kündigung der Handelsverträge beginnt morgen.

Paris, 8. Jan. Nach einem Telegramm aus St. Louis (Senegal) bemächtigte sich Oberst Archinard Nioros, Amahdu befindet sich auf der Flucht. Die Einnahme von Nioro vervollständigt das im vorigen Jahre begonnene Werk Archinards, die Macht Amahdus ist vollständig vernichtet, seine Unterwerfung ist wahrscheinlich. Archinard verfügte nur über 700 Mann Artillerie und war mit Melinit-Geschossen versehen. Die französische Postenlinie zwischen Niger und Senegal ist jetzt vollständig gesichert.

Paris, 8. Jan. Die Beisetzung des Herzogs von Leuchtenberg soll Sonnabend stattfinden. Der Minister des Aeußern und andere Mitglieder der Regierung wohnen der Beisetzung bei.

London, 8. Januar. In Erwiderung einer Ansprache der Deputation der suspendirten Sparkassenbeamten, welche ihr Bedauern über das Verhalten dieser Beamten am letzten Freitag ausdrückte, erklärte der Generalpostmeister, er sei mit den jetzt von der Deputation abgegebenen Versicherungen zufrieden, die Beamten könnten am Montag den Dienst wieder aufnehmen.

London, 8. Jan. Das „Bureau Reuter“ meldet: Der Secretär

der hiesigen chilenischen Gesandtschaft erklärte auf eine Anfrage, er glaube an die Nachricht vom Ausbruch der Revolution in Chile nicht. Er habe ein Telegramm des chilenischen Gesandten in Paris erhalten, worin dieser mittheilte, daß nach den am 6. Januar eingegangenen Kabeldepeschen die Ordnung nicht gestört und das Budget angenommen sei. Der Secretär äußerte sich noch, in Valparaiso hätten in den Straßen leichte Ruhestörungen stattgefunden, die jedoch nur geräuschvolle Kundgebungen des Pöbels, im Uebrigen durchaus bedeutungslos seien.

Madrid, 8. Januar. In ganz Spanien herrscht große Kälte und heftiger Sturm. An der Küste von Valencia erlitten mehrere Schiffe Havarien. Man befürchtet noch andere Schiffsunfälle. — Gestern war in Granada ein starkes Erdbeben.

Lissabon, 8. Januar. Bei dem gestrigen Banket des für Mozambique bestimmten Expeditionscorps sagte der König in seinem Toast, die Expedition suche nicht neue Reichthümer und Eroberungen, sondern wolle den überseeischen Landsleuten helfen und Portugal Theile des Vaterlandes erhalten, die schon manches Opfer und manches Blut gekostet hätten. Er versicherte die Mitglieder der Expedition, daß in Glück und Unglück gleich treue Herzen in der Heimath für sie schlagen; er trinke auf das Wohl der Expedition.

Sansibar, 8. Januar. Der englische Viceconsul Berkeley fuhr heute nach Lamu, um die Untersuchung wegen der letzten Ruhestörungen einzuleiten. Zwei Kriegsschiffe brachten Soldaten des Sultans als Verstärkung nach Lamu.

Newyork, 8. Januar. Nach Meldungen aus Pineridge berichtete ein Bote aus dem Lager des Generals Brooke, er habe ein starkes Gewehrfeuer in der Richtung des Indianerlagers gehört und glaube, die Sioux hätten einen Theil der Truppen angegriffen. Es seien sofort Truppen zur Aufklärung nach dem Kampfplatze entsendet worden. Der Stamm Shoshoms soll eine Stadt in der Indianer-Reservation Idaho niedergebrannt und das Eigenthum der Bewohner vernichtet haben. Die Bevölkerung flieht vor den Indianern. In Evaston (Wyoming) herrscht große Aufregung.

Zum Koch'schen Heilverfahren.

In der heute erschienenen Nummer der „Deutschen medicinischen Wochenschrift" theilt Dr. Korach in Hamburg mit, daß er nach 32tägiger Behandlung mit dem Koch'schen Mittel in einem Falle von Lungenschwindsucht sowohl hinsichtlich des Allgemeinbefindens als in dem Lungenbefund eine so beträchtliche Besserung beobachtete, daß „selbst unsere begeistertsten Anstaltsphtiseotherapeuten sich schwerlich eines gleichen Erfolges bei so kurzer Behandlungsdauer in ihren „geschlossenen Heilanstalten" bisher rühmen dürften".

Nur noch an einem durch die locale Reaction erst zu Tage getretenen Herde erinnerten einzelne unwesentliche Symptome an die früher bestandene Lungenaffection.

Prof. Bäumler in Freiburg äußert sich nach Mittheilung seiner Erfahrungen mit dem Koch'schen Mittel in folgender Weise:

Die Heilbarkeit der Lungenschwindsucht wird immer ihre Grenze haben und behalten. In dem von Koch entdeckten Mittel haben wir aber ein weiteres, außerordentlich mächtiges Agens, um die demselben zugänglichen Krankheitsheerde direct zu beeinflussen, und wenn dasselbe frühzeitig genug und unter Benutzung aller übrigen als heilsam erkannten Factoren angewendet wird, läßt sich die Zahl der Schwindsuchtsheilungen gewiß erheblich vermehren. Aber außer diesem directen Nutzen für die Schwindsüchtigen hat die Bewegung, welche durch die Entdeckung dieses neuen Heilmittels hervorgerufen wurde, gewiß auch ihre weittragendste indirecte Wirkung auf die Behandlung dieser Krankheit, die jetzt in den Mittelpunkt des ärztlichen und des allgemeinen Interesses gerückt ist. Durch die allerorts mit regstem Eifer betriebenen Untersuchungen wird unsere Kenntniß der Krankheit vertieft, es wird eine viel genauere Kenntniß derselben, als sie bisher bestand, in weiteren ärztlichen Kreisen sich verbreiten; durch allgemeinere Anwendung der bacteriologischen Untersuchung des Auswurfs wird die Krankheit in zahlreichen Fällen viel früher erkannt werden. Mehr und mehr werden dann auch die in den Heilanstalten für Schwindsüchtige schon seit längerer Zeit mit so großem Nutzen befolgten Grundsätze an Verbreitung gewinnen, es werden derartige Anstalten an dafür besonders geeigneten Orten in größerer Zahl und auch den Aermeren zugänglich entstehen, da nach allem, was bisher über die Wirkungen des Mittels beobachtet worden ist, während der Behandlung mit demselben eine sorgfältige klinische Beobachtung der Krankheit stattfinden muß. So dürfen wir, wenn ja auch selbstverständlich die Erwartungen, welche in Laienkreisen an die Koch'sche Entdeckung geknüpft wurden, niemals in Erfüllung gehen können, doch hinsichtlich der Behandlung auch der Lungenschwindsucht viel hoffnungsvoller der Zukunft entgegensehen, und je mehr die Schwierigkeit einer erfolgreichen Behandlung, sobald das allererste Stadium der Krankheit vorüber ist, allgemein erkannt wird, desto ernster wird auch die Frage der Prophylaxis allseitig genommen werden.

Dr. Alsberg in Hamburg theilt einen Fall von Lupus des Rachens und des Kehlkopfs bei einem 7jährigen Knaben mit, in welchem in Folge der starken reactiven Schwellung die Tracheotomie nothwendig wurde.

Dr. Königshöfer und Maschke in Stuttgart theilen ihre Erfahrungen über die Wirkung des Koch'schen Verfahrens bei tuberkulösen und sogenannten skrophulösen Augenkrankheiten mit. Sie haben in allen diesen Fällen mit Ausnahme von zwei Fällen von luetischer Iritis eine deutliche Allgemeinreaction auf eine minimale Gabe des Koch'schen Mittels erhalten, und zwar bei allen mit Ausnahme eines Falles mit theilweise erheblicher Temperatursteigerung und waren daher bei allen im Stande, das Vorhandensein von Tuberkulose nachzuweisen. In sämmtlichen Fällen, welche eine Allgemeinreaction zeigten, wurde auch eine eclatante Localreaction am erkrankten Theile des Auges beobachtet. Sie haben als Consequenz dieser Reaction bei allen eine erhebliche Besserung, bei den Cornealgeschwüren sogar eine vollkommene Heilung constatirt.

Prof. Rosenbach-Breslau bespricht in einem noch nicht beendeten Artikel das Verhalten der Körpertemperatur bei Anwendung des Verfahrens.

Locale Nachrichten.

Breslau, 8. Januar.

• **Paul Scholtz-Theater.** Morgen Freitag gelangen nochmals „Die Räuber" mit Herrn Carl Bassen als Carl Moor zur Wiederholung.

ee. **Fund.** Am 26. v. Mts. wurde in einem Hause in Pudewitz ein Koffer gefunden, enthaltend sechs Notenbücher, Sonaten von Beethoven, Weber ꝛc. Dem Anschein nach gehört derselbe einem Musiklehrer aus Breslau. Wer über den Besitzer des Koffers Auskunft zu geben vermag, möge sich auf dem Polizei-Präsidium Zimmer 5, Abth. III, melden.

=ββ= **Vorsichtsmaßregeln gegen den Eisgang.** Der Badeanstaltsbesitzer Steikowsky, welcher bisher seine Badeanstalt zur Sicherung vor Gefahr bei eintretendem Eisgange in dem Wehrkessel unterhalb des hohen Wehres an dem Ufer der Salzstraße befestigt hatte, hat sich nunmehr nach dem Neubau der Gneisenau- und Dombrücke, in Folge dessen der Zugang des Eises in dem rechten Oderarme ein stärkerer geworden ist, veranlaßt gesehen, dieselbe oberhalb der Wilhelmsbrücke an dem rechtsseitigen Oderufer zu verketten und zu verankern, da hier eine Gefahr für die Anstalt nicht zu befürchten ist.

ee. **Jugendliche Ausreißer.** Gestern wurden hier zwei jugendliche Gymnasiasten aus Böhmen aufgegriffen, welche ihren Eltern entlaufen sind. Der eine ist der Sohn eines Oberlehrers, der andere der eines Braumeisters.

ee. **Unglücksfälle.** Am 6. Januar, Nachmittag $6^3/_4$ Uhr, fiel ein Gutsbesitzer aus Streblitz die Steinstufen am Mittelportal des Oberschlesischen Bahnhofes hinab, wodurch er sich eine Wunde über dem linken Auge zuzog. Er wurde mit Droschke in das Wenzel Hancke'sche Krankenhaus gebracht. — Am 7., Nachmittags gegen 4 Uhr, wurde auf dem Königsplatz die Arbeiterfrau Pauline Gotta, auf der Neuen Kirchgasse wohnhaft, von einem Lastwagen zu Boden gerissen und überfahren. Sie wurde am rechten Arm verletzt und klagte über heftige Schmerzen im Unterleib, so daß ihre Ueberführung in das Allerheiligen-Hospital nothwendig war. Der Kutscher, der im Trabe davonfuhr, ist bis jetzt unermittelt geblieben.

ee. **Diebstähle.** Am 3. Januar wurden auf dem Kohlenplatze der Märkischen Bahn ein ehemaliger Arbeiter dabei ertappt, wie derselbe mit einem Stück Kohle im Gewicht von ½ Centner davoneilte. Der Thäter ließ seine Beute im Stich und entzog sich seiner Verhaftung durch die Flucht. — Am 6. Januar wurde ein Mann, welcher bei einem Kaufmann auf der Monhauptstraße eine Flasche Wein entwendet hatte und entfloh, festgenommen.

ee. **Verhaftungen.** Wegen Diebstahlsverdachts wurde gestern ein Tapezierer in der Herberge zur Heimath verhaftet, der 12 silberne Gabeln und 11 Messer mit Elfenbeingriff bei sich hatte. Ueber deren Erwerb befragt, gab er an, er habe dieselben von einem Unbekannten erhalten. Auf den Bestecks sind kreuzweis Fische eingravirt. Der Stempel zeigt die Buchstaben F. H. S. und ein Kreuz. — Ferner wurde gestern ein Maler verhaftet, welcher auf der Gräbschnerstraße ein Paar Stiefel verkaufte, über deren Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte.

ee **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein schwarzer Muff; ein Haararmband mit goldenem Verschluß und Rubinsteinen an demselben; ein Chapeau-claque; ein Buch („Neue illustr. Ztg."); zwei schwarze Regenschirme; ein marineblaues Taillentuch; ein evang. Gesangbuch; ein Zehnmarkstück. — Abhanden gekommen: einer Wittwe von der Sternstraße ein braunes Portemonnaie mit ungefähr 10 Mark; einer Wittwe von der Sandstraße ein Dienstbuch; einer Dame von der Kirchstraße ein schwarzledernes neues Portemonnaie mit 10 Mark. — Gestohlen: einem Kaufmann von der Bohrauerstraße eine Anzahl Consummarken im Werthe von 40 Mark; einem Kaufmann vom Königsplatz zwei leere Petroleumfässer im Werthe von 10 Mark; einer Vergoldersfrau von der Gellhornstraße ein schwarz und weiß gestreifter Binsenkorb; einem Restaurateur auf dem Trebnitzerplatz ein Handkorb, in welchem sich ein Paar Damenstrümpfe befanden; einem Bäckermeister auf der Tauentzienstraße zwei Brote. — Verhaftet wurden vom 7. bis 8. Januar 53 Personen.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** Die freundlichere Stimmung auf den Eisenmärkten des Inlands hat auch in der verflossenen ersten Berichtswoche des neuen Jahres angehalten. Wenn schon die während der letzten Tage vor Jahresschluss reichlicher zugeflossenen Bestellungen den heimischen Hüttenwerken Beschäftigung für einen angemessenen Zeitraum sichern, so bilden überdies die vorhandene Zuversichtlichkeit und eintretende Kauflust einen erfreulichen Beleg für die zunehmende Befestigung der Markttendenz. Dass dieselbe unabhängig von den immerhin ungünstigen Nachrichten von den ausländischen Märkten verbleibt, ist mit dem Umstande zu motiviren, dass die gegenwärtige Preislage nicht nur fremdes Fabrikat vom deutschen Markte fernhält, sondern sogar den Export nach den auswärtigen Concurrenzgebieten begünstigt. Allerdings sind die für Walzeisen geltenden Marktpreise gegenüber den Selbstkosten der Werke und in Anbetracht des Aufschwunges, welchen der gesteigerte Bedarf dem Kohlenmarkte verliehen hat, sehr mässige, die für Blechfabrikate geltenden sogar als verderbliche zu bezeichnen. Es dürfte wohl den Bestrebungen des Syndicates gelingen, in dieser Beziehung schon für die nächste Zeit eine Besserung herbeizuführen. — Die guten Früchte, welche die bisherige Politik weiser Enthaltsamkeit und aufmerksamer Pflege des Exportgeschäfts getragen, weisen den richtigen Weg zur weiteren Gesundung der Verhältnisse. — Um auf die einzelnen Gebiete zu kommen, so hat der Roheisenmarkt von der Wendung zum Besseren ebenfalls profitirt; die Production findet gesteigerten Absatz und die Bestände haben sich nicht vermehrt. — Feineres Stab- und Bandeisen fanden bessere Beachtung und werden auch vom Auslande weiter rege bezogen. In Blechen finden fortgesetzt grössere Bestellungen statt. — Der Verkehr für Draht- und Nägelfabrikate gewinnt weiter an Lebhaftigkeit. Nur auf den Absatz in gröberen Artikeln übt die Jahreszeit ihren hemmenden Einfluss. — Der Zinkmarkt ist ohne wesentliche Veränderung geblieben Der Verkehr bewegte sich im engen Umfange bei den bisherigen Notizen. — Auf dem Kohlenmarkte ist die Stimmung recht fest; die Zufuhren genügen den gesteigerten Ansprüchen nur zum Theil; der Förderungsausfall in der Feiertagswoche hat empfindliche Lücken hinterlassen.

△ **Donnersmarckhütte.** Nachdem die Generalversammlung der Actionäre der Donnersmarckhütte am 12. Juli 1888 die Zusammenlegung von je vier Actien zu drei behufs Reducirung des Actiencapitals um den vierten Theil beschlossen hatte und die handelsgerichtliche Eintragung dieses Beschlusses unterm 26. Juli 1888 erfolgt war, wurden die Actionäre wiederholt aufgefordert, ihre Actien behufs Abstempelung einzureichen. Ein verhältnissmässig nur geringer Theil der Actionäre entsprach der Aufforderung, weil nach wie vor an den Börsen vorzugsweise alte, nicht convertirte Actien gehandelt wurden. Dieses Verhältniss hat sich bis heute nicht geändert und während die Verwaltung seit zwei Jahren ausschliesslich die abgestempelten (convertirten) Actien anerkennt und lediglich diesen die Berechtigung zum Bezuge von Dividenden, zur Stimmabgabe in den Generalversammlungen etc. gewährt, bewegt sich der Handel in den Donnersmarckhütte-Actien zumeist in den alten, nicht abgestempelten Titres, welchen der Verwaltung gegenüber alle Rechte fehlen. Dieser unnatürliche Zustand war Ursache, dass während des ganzen verflossenen Jahres die Dividendenscheine pro 1889 an den Actien haften blieben und unentgeltlich mitgeliefert werden mussten. Inzwischen ist das Jahr 1890 ebenfalls zu Ende gegangen und auch der Dividendenschein pro 1890 haftet an den Actien, und wird es so lange bleiben, bis der Inhaber zur Einreichung behufs Abstempelung sich entschliesst. Es muss dies freiwillig geschehen, da der Verwaltung ein Zwangsmittel nicht zu Gebote steht, sie überdies kein besonderes Interesse daran hat, im Gegentheil in den nicht abgehobenen Dividenden zinsfreie Betriebsmittel in Händen behält; nach Ablauf von vier Jahren werden übrigens die Dividendenscheine werthlos und verfallen zu Gunsten der Gesellschaft. Die Dividende auf abgestempelte Actien hat pro 1889 bekanntlich 4 pCt. betragen und wird sich pro 1890 nach allgemeiner Schätzung auf 8 pCt. stellen; auf die alten, noch nicht abgestempelten Actien berechnet, repräsentiren die beiden an ihnen haftenden und ohne Entgelt mitzuliefernden Dividendenscheine einen Werth von 9 pCt., und wenn heute Jemand Donnersmarckhütte-Actien zum Course von 89 erwirbt, so zahlt er in Wahrheit dafür nur 80 pCt.

• **Anatolische Eisenbahn, Haidar Pascha-Ismidt-Angora.** Der nordwestliche Theil Kleinasiens (die Ufer des Marmarameeres und das Gebiet des Sakariaflusses) lieferte, wie uns geschrieben wird, bekanntlich den grösseren Theil der Lebensmittel Konstantinopel. Frühe geschah diese Versorgung, soweit wie möglich, zu Schiffe, in der Hauptsache aber durch Kameel- und Maulthier-Transporte und war dadurch naturgemäss beschwerlich und umständlich. Erst neuerdings ist durch die Anatolische Eisenbahn hierin Wandel geschaffen worden. An der alten Linie dieser Bahn bis Ismidt liegen Gebiete, in denen ein überaus intensiver Garten- und Obstbau getrieben wird und die Artischockenfelder, Feigenbäume und Olivenwälder sind die Signatur der Landschaft zwischen Haidar Pascha und Ismidt. Weiter einwärts an der neuen Linie jenseits Ismidt treten Obst- und Getreidebau in den Vordergrund, doch macht auch hier der Gemüsebau neuerdings schnelle Fortschritte. Bis in den Anfang dieses Jahrhunderts war es noch lohnend, das Getreide des nordwestlichen Kleinasiens in Kameel-Transporten nach der Hauptstadt zu befördern. Seit Entwicklung des südrussischen Getreideexports, dem die Dampfschifffahrt des Schwarzen Meeres zur Verfügung stand, hatten sich die Verhältnisse aber geändert und das anatolische Korn konnte nicht mehr in Konstantinopel concurriren. Jetzt ist die Sachlage durch die anatolische Eisenbahn wiederum eine andere geworden und es beginnt ein lebhafter Getreideexport aus den von der Bahn durchschnittenen Gebieten. Bietet doch jetzt schon ein einziger Waggon die Möglichkeit, 40 Kameellasten zugleich zu befördern. Aus den neuerschlossenen Thalgebieten von Adabazar (Endpunkt der im Juli eröffneten Strecke) wurden allein über 360 Wagen Getreide in $3^1/_2$ Monaten exportirt, und dieser Export wird naturgemäss ein von Jahr zu Jahr steigender sein, weil jetzt erst der Getreidebau lohnend geworden ist, nachdem man die Absatzmöglichkeit und angemessene Preise erreicht hat. So bekommen die Bauern um Adabazar augenblicklich 7 türkische Pfund per Waggon mehr für ihr Getreide, als ihnen die Händler bei dem früheren Kameelverkehr zahlten. Dabei verdient der Händler heute immer noch beim Export nach Konstantinopel 25 türkische Pfund per Waggon. Die türkische Regierung kann es nur mit Freuden begrüssen, wenn die bäuerliche Bevölkerung Kleinasiens jetzt endlich in die Lage kommt, ihren wundervollen Fruchtboden in den weiten Thalebenen auch wirklich mit Erfolg bestellen zu können und dadurch den Antrieb zur weiteren Ausdehnung des Anbaues auf die noch unbebauten Theile des Landes zu erhalten. Nach Eröffnung der neuen Strecke, die in diesen Tagen bevorsteht, wird sich der erwähnte Einfluss der Bahn in noch weit höherem Maasse als bisher bemerklich machen. — Im Inseratentheil der vorliegenden Nummer befindet sich die Einladung zur Subscription auf einen neuen Betrag von 20 Mill. Francs 5procentige Anatolische Eisenbahn-Obligationen zum Preise von $87^1/_2$ Procent. Dieselben sind in jeder Beziehung den bisher an der Berliner Börse notirten gleich, und als Zeichenstellen in Deutschland fungiren dieselben Banken wie bei der Emission im Januar 1890: in Berlin die Deutsche Bank und Dresdner Bank. Die Gesellschaft der Anatolischen Bahnen mit einem Actien-Capitale von 36 720 000 Mark, auf welches jetzt 30 pCt. eingezahlt sind, besitzt die Berechtigung, behufs Verlängerung ihrer Linie über Ismidt hinaus nach Angora 65 280 000 Mark 5procentige Obligationen auszugeben. Dieselben sind sicher gestellt durch eine kilometrische Garantie der türkischen Regierung für eine Brutto-Einnahme von 15 000 Francs pro Kilometer, und behufs Wirksammachung derselben hat die türkische Regierung die Einnahmen der Bezirke Ismidt, Ertogroul, Kutahié und Angora überwiesen, deren Einziehung die Administration de la Dette Publique Ottomane übernommen hat. Diese Einnahmen betrugen im Jahre 1889 rund 3 600 000 Francs, so dass die Eisenbahn selbst, deren Betriebskosten im Jahre 1889: 5043 Francs per Kilometer betrugen, noch circa 6100 Francs per Kilometer aus ihrem Verkehr aufzubringen hat, um den Dienst ihrer Obligationen decken zu können. Es betrugen nun die Einnahmen der bisher in Betrieb gesetzten Theilstrecken der Bahn bereits in den zehn ersten Monaten dieses Jahres 8113 Francs per Kilometer, sind also per Jahr und Kilometer auf 9700 Francs zu veranschlagen, übersteigen also jetzt bereits das nothwendige Erforderniss. Im Uebrigen verweisen wir wiederholt auf den in vorliegender Nummer abgedruckten Prospect.

• **Steuerfreie 5 proc. Goldanleihe des Königreichs Griechenland von 1890 (Eisenbahn Piraeus-Larissa).** Der am Sonnabend, 10. d. Mts., in Berlin zur Subscription aufgelegte Betrag bildet, wie uns mitgetheilt wird, den Rest der im Juni vorigen Jahres durch die Nationalbank für Deutschland in Berlin eingeführten Eisenbahn-Anleihe Piraeus-Larissa im Gesammtbetrage von 3 595 000 Lstr. — Bezüglich der Sicherheit dieser Anleihe wollen wir nochmals darauf hinweisen, dass dieser betreffenden Anleihe, abgesehen von dem Umstande, dass dieselbe eine von der griechischen Regierung ausgegebene directe Staatsanleihe ist, als Specialsicherheit die Reineinnahmen der Eisenbahn Piräus-Larissa als Unterpfand bestellt werden und die Anleihe selbst als erste Hypothek auf die sämmtlichen Linien der genannten Bahn mit allem Zubehör eingetragen wird. — Der Subscriptionspreis ist 91 pCt. Im Uebrigen verweisen wir auf das betreffende Inserat in vorliegender Nummer.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 8. Januar. Baarvorrath, Silber Abn. 3 136 000, Gold Zun. 2 380 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 33 213 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 59 948 000, Notenumlauf Zun. 18 220 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 49 963 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 107 949 000.

Londoner Bankausweis.		1. Januar.	8. Januar.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	14 802 000	15 532 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	25 114 000	25 062 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	23 466 000	24 144 000
Portefeuille	Pfd. Sterl.	33 179 000	30 147 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	32 990 000	33 714 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	6 824 000	5 026 000
Notenreserve	Pfd. Sterl.	14 079 000	14 740 000

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin. 8. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Der hiesige Geldmarkt wurde durch die Discontermässigungen in London und Wien günstig beeinflusst. Tägliches Geld war mit 3 pCt. angeboten. Von fremden Wechseln stellten sich Paris in kurzer Sicht um 25 Pfg. niedriger, in langer Sicht um 5 Pfg. höher, kurz London verloren ½ Pfg., lang London $3^1/_2$ Pfg. Nach Schluss des officiellen Verkehrs ermattete die Tendenz wieder auf das Gerücht, dass in Chile eine Revolution ausgebrochen sei. Der Cours der hier eingeführten $4^1/_2$-procentigen chilenischen Goldanleihe, welche gestern 98,50 notirte, war heute gestrichen. — Die Zeichnung auf die neuen Obligationen der anatolischen Eisenbahn-Prioritäten findet am 12. d. M. zu $87^1/_2$ pCt. statt. In Berlin erfolgt die Subscription bei der Deutschen Bank und bei der Dresdener Bank. — Im Spiritusgeschäft an der hiesigen Börse kamen in den letzten Tagen bereits zahlreiche Verschlüsse per nächsten Herbst zu Stande; der Preis stellte sich bei denselben auf rund 47 Mark. — Gerüchtweise verlautete an der heutigen Börse, dass neuerdings Verhandlungen wegen weiterer Convertirung russischer Anleihen schweben. — Aus Wien berichtet die „Vossische Zeitung": Die Nobel-Dynamit-Gesellschaft kaufte die Zurndorfer Dynamit-Fabrik mit allen Vorräthen und beabsichtigt dieselbe nach vorgenommenen umfangreichen Investitionen in eine selbstständige Actien-Gesellschaft umzuwandeln, welche zu der Nobel-Dynamitgesellschaft in einem Cartellverhältniss stehen wird. — Nachdem im ungarischen Finanzministerium die legislatorischen Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurf, betreffend die Conversion der verstaatlichten Eisenbahnactien und Prioritäten, beendet sind, wird der Finanzminister in der zweiten Januarhälfte bezügliche Verhandlungen mit der Rothschild-Gruppe einleiten; unmittelbar darauf folgt die Inangriffnahme der Conversion. — Demselben Blatte wird aus Brüssel mitgetheilt: Das Metallwerk Espérance hat mit den Ruhrzechen eine Coakeslieferung von 3000 To. mit 12 M. ab Werk abgeschlossen. — Das Antwerpener Schutzcomité hat eine Generalversammlung einberufen, da die für die Convertirung der argentinischen Provinzial-Anleihe gestellten Bedingungen allgemein missfallen. — Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das Brüsseler Handelsgericht hat die Collectiv-Handelsgesellschaft Florenzano & Cie. fallit erklärt. — Die Société franco-belge des brasseries büsst durch das Verschwinden ihres Generaldirectors, wie jetzt festgestellt ist, 225 000 Frcs. ein. — Für die amerikanische Atlantic and Danville-Eisenbahn ist ein Receiver ernannt worden auf Antrag der Londoner Firma Newgass, deren Verlegenheiten hauptsächlich durch den Besitz eines bedeutenden Postens von Werthen dieser Bahn entstanden war. — Die Hrn. Rockefellers lieferten das Geld zur Wiederaufnahme des Geschäfts an die Firma Baker Howell & Cie. Dadurch erlangen diese mit Gould liirten Capitalisten die Verfügung über die grossen Mengen Villard-Werthe jener Firma und offenbar auch die längst erstrebte Controle der Northern Pacific-Bahn. — Die „Times" melden, die bulgarische Regierung habe grosse Hoffnung auf demnächstige Zulassung der bulgarischen Anleihe zur Notirung an der Berliner Börse. — Die „Börsenztg." bringt einen Angriff gegen die Art des Spiritushandels an der Breslauer Börse. In der zweiten Decemberhälfte habe eine hiesige Firma durch ein erstes Breslauer Bankinstitut 10 000 Liter 70er unversteuerten Spiritus zu billigerem als dem Berliner Preise ankaufen lassen. Die liefernde Firma verweigerte aber die Ausstellung des Versendungsscheins für ein anderes als ein in Breslau befindliches steuerfreies Lager, kein Besitzer eines steuerfreien Lagers in Breslau war zur Uebernahme resp. Nachsuchung des Begleitscheines in das Berliner steuerfreie Lager zu bewegen. Der hiesige Käufer musste daher den Spiritus zum Ankaufspreise an Ort und Stelle wieder verkaufen und verlor die gesammten Abschlussspesen. Jetzt soll die Steuerbehörde bereits die Ueberführung auf das betreffende hiesige steuerfreie Lager gegen Hinterlegung von Caution während der Transportfrist gestattet haben.

Berlin, 8. Januar. **Fondsbörse.** Meldungen über grösseren Bedarf der Staatsbahnen an Locomotiven und sonstigem Material, sowie über Versuche, welche der preussische Eisenbahnminister mit Goliathschienen anstellen lässt, hatten bereits gestern an den Abendbörsen günstig gewirkt. Dieser Anregung folgte heute die hiesige Börse, indem dieselbe das Hauptinteresse dem Montanmarkte zuwandte. Es vollzogen sich Käufe sowohl in Eisenactien, wie Kohlenwerthen, die procentweise Besserungen erfuhren. Bochumer 148,40—148—149

bis 148,50—148,70—148,50 Nachbörse 148,50; Dortmunder 85,90—85,60 bis 86,50—86,25, Nachbörse 86,40; Laura 142,20—142—143,10—142,75 143 bis 142,40, Nachbörse 142,60. Die steigende Bewegung übertrug sich auf den Bankenmarkt; Credit 174,90—174,80—175,25—175, Nachbörse 175; Commandit 215,40 — 215,10 — 215,75 — 215,60, Nachbörse 216. Oesterreichische Bahnen fest, still. Franzosen, Lombarden und Duxer leicht gebessert, Elbethal schwächer. Deutsche Bahnen fest, Marienburger und Ostpreussen erholt, Mainzer und Lübecker schwächer. Fremde Bahnen wenig verändert, Warschau-Wiener höher. Von auswärtigen Renten Ungarn schwächer, Russenwerthe besser, 1880er Russen 97, Nachbörse 97; Russische Noten 236,75 bis 236,50 bis 238, Nachbörse 237,75; 4procentige Ungarn 91,40 bis 91,60, Nachbörse 91,75. Im weitern Verkehr gewann die Haltung an Festigkeit, insbesondere nach dem Eintreffen einer Meldung über die in London vorgenommene Herabsetzung des Bankdisconts auf 4 pCt., sowie auf die weitere Ermässigung des Privatdisconts. Schluss fest, doch still. Am Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnwerthe im Ganzen wenig verändert. Cassabanken annähernd auf dem gestrigen Coursniveau. Berg- und Hüttenwerke hatten keine einheitliche Tendenz. Inländische Anlagewerthe unbelebt. Oesterreich-ungarische Prioritäten fest, von russischen Stücksachen leicht anziehend. Amerikaner mässig belebt.

Berlin, 8. Januar. **Productenbörse.** Genau wie gestern schien auch der heutige Markt anfänglich wenig aufgelegt, den meist festen auswärtigen Berichten irgend welche Folge zu geben. Im weiteren Verlaufe jedoch gewannen alle Artikel eine ausgesprochen feste Tendenz. — Loco Weizen wenig verändert. Im Terminmarkte hatten die anfänglich etwas schwächeren amerikanischen Notirungen vereinzelte Verkäufe zu ungefähr den gestrigen Schlusscoursen veranlasst, bald aber entwickelte die Platzspeculation eine nachhaltige Kauflust, weil man wissen wollte, dass ein benachbartes Mühlen-Etablissement, welches bislang ausschliesslich Roggen vermahlte, sich auf Weizen-Müllerei eingerichtet und mit solcher bereits begonnen habe, womit schon die Aufnahme fast der ganzen Weizenvorräthe Ende December im Zusammenhang gestanden haben soll. Unter regem Handel sind heute die Course um circa 2 Mark gestiegen. Der Schluss war nicht nennenswerth abgeschwächt. — Loco Roggen schwach angeboten, gut beachtet und theurer. Von Terminen waren nahe seitens der Mühlen begehrt, für spätere Sichten zeigte die Platzspeculation Deckungsfrage. Die Course konnten sich 1—1½ M. heben, schliesslich ziemlich ihre ganze Besserung behaupten. — Loco Hafer fester, Termine desgleichen. — Roggenmehl 10—15 Pf. theurer. — Mais merklich theurer. Abgelaufene Kündigungsscheine zur sofortigen Versendung für Brennereizwecke gesucht. — Rüböl im Anschluss an die Pariser Besserung gefragt, durchgängig besser bezahlt. — Spiritus in effectiver Waare schwach offerirt, in Terminen gut begehrt, durchgängig 20 Pf. höher, auch am Schlusse recht fest.

Posen, 8. Januar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 64,40, 70er ohne Fass 45,00. Fester. Schnee.

Hamburg. 8. Jan., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos Januar 78½, März 76¼, Mai 75¼, September 72½. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 8. Jan., 8 Uhr 13 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 76½, per Mai 75¼, per September 72½, per December 66¼. — Tendenz: Behauptet.

Havre. 8. Januar, 11 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 96,75, per Mai 95,—, September 92,25. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam. 8. Jan., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 57¾.

Hamburg, 8. Januar, 7 Uhr 3 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Jan. 12,40, März 12,62½, Mai 12,82½, Juli 13,05, August 13,15, October-December 12,60. — Tendenz: Behauptet.

Paris. 8. Januar, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% ruhig, loco 33, weisser Zucker fest, per Januar 35,50, per Februar 35,75, per März-Juni 36,50, per Mai-August 37,—.

Paris, 8. Jan., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% ruhig, loco 33, weisser Zucker behauptet, per Januar 35,50, per Februar 35,87½, per März-Juni 36,50, per Mai-August 37,12½.

London. 8. Januar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 14¾, fest, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 12⅜, fest, ruhig. Schneefall.

London, 8. Jan., 11 Uhr 51 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Stetig. Basis 88%, Januar 12,3¾, Jan.-März 12,5¼, April 12,8¼, Juni 12,11¼.

London, 8. Januar, 3 Uhr 55 Min. **Zuckerbörse.** Markt fest, Preise unverändert.

Newyork, 7. Januar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 4 9/16 Dollars.

Hamburg, 8. Jan. **Petroleum.** Fest. Loco 6,65 Br., Februar-März 6,60 Br.

Bremen. 8. Januar. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Besser. Loco 6,55 bez. und Käufer.

Antwerpen. 8. Januar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17⅞ bez. u. Br., per Januar 17⅜ Br., per Februar 16¾ Br., per März 16½ Br. — Steigend.

Amsterdam, 8. Jan. Bancazinn 55¼.

London, 8. Januar, 2 Uhr 12 Min. Nachm. **Kupfer** chili bars good ordinary brands 51 Lstr. 17 sh. 6 d. — **Zink** 22 Lstr. 12 sh. 6 d. — **Blei** 13 Lstr. — **Roheisen** mixed numbres Warrants 46 sh. 9 d.

London, 8. Jan., 8 Uhr 8 Min. Abends. **Silber.** 7.: 48⅛. | 8.: 48⅛. Bankeingang 5000.

Glasgow, 8. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 7. Jan.: 46 Sh. 6½ D. | 8. Jan.: 46 Sh. 8 D.

Leipzig, 8. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Juli 4,45 bez., October 4,45 bez., nahe Termine 4,42½, Verkäufer.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 8. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	8.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.		
Januar	— —	— —
April-Mai	191 50	193 25
Mai-Juni	192 50	194 —
Roggen p. 1000 Kg. Höher.		
Januar	174 —	175 50
April-Mai	167 50	168 25
Mai-Juni	164 50	165 25
Hafer per 1000 Kg.		
Januar	140 50	141 25
April-Mai	139 75	140 25

Cours vom	7.	8.
Rüböl per 1000 Kg. Höher.		
Januar	58 50	59 —
April-Mai	58 30	59 10
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Besser.		
Loco 70er	47 80	48 —
Januar-Febr.. 70er	47 70	47 70
April-Mai.... 70er	47 80	48 10
Juni-Juli 70er	48 40	48 70
Loco 50er	67 60	67 50

Stettin, 8. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	7.	8.
Weizen p. 1000 Kg. Fester.		
Januar	185 —	188 —
April-Mai	188 50	189 —
Roggen p. 1000 Kg. Still.		
Januar	170 —	170 —
April-Mai.......	165 50	165 50
Petroleum loco ..	11 45	11 45

Cours vom	7.	8.
Rüböl pr. 100 Kgr. Steigend.		
Januar	57 —	58 —
April-Mai	57 50	58 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	65 60	66 —
Loco 70er	46 20	46 60
Januar 70er	— —	— —
April-Mai ... 70er	46 80	46 90

Köln. 8. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —. per März 19, 60, per Mai 19, 80. — Roggen loco —, per März 17, 40, per Mai 16, 95. — Rüböl loco —, —, per Mai 61, —, per October —. — Hafer per Frühjahr 15.

Paris. 8. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Januar 26, 60, per Februar 26, 70, per März-Juni 27, 10. per Mai-August 27, 20. — Mehl fest, per Januar 59, 80, per Februar 59, 90, per März-Juni 60. 10, per Mai-August 60. 00. — Rüböl fest, per Januar 66, 50, per Februar 67, 00, per März-Juni 68, 00, Mai-August 68, 75. — Spiritus ruhig, per Januar 37, 50, per Februar 38, 25, per Mai-August 40, 25, per September-December 39, 75. — Wetter: Schnee.

Amsterdam, 8. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März 221, per Mai —, Roggen loco —, per März 155, per Mai 149.

Berlin, 8. Januar. [Amtliche Schluss-Course.]

Cours vom	7.	8.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	92 90	92 70
Gotthard-Bahn ult..	162 60	162 40
Lübeck-Büchen	168 75	168 25
Mainz-Ludwigshaf..	118 70	118 10
Marienburger	58 75	59 50
Mittelmeerbahn	104 —	102 70
Ostpreuss. St.-Act. .	84 80	85 75
Warschau-Wien....	— —	230 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	55 25	55 25
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	106 90	106 25
do. Wechslerbank	106 —	105 25
Deutsche Bank.....	162 —	162 75
Disc.-Command. ult.	215 60	215 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 —	175 25
Schles. Bankverein	123 80	123 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	124 75	124 25
Bismarckhütte	169 25	166 —
Bochum. Gussstahl..	148 —	148 90
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	167 —	171 —
do. Pferdebahn...	135 —	134 80
do. verein. Oelfabr.	101 80	101 90
Donnersmarckhütte	88 75	89 —
Dortm. Union St.-Pr.	85 90	86 40
Erdmannsdrf. Spinn.	92 70	92 70
Flöther Maschinenb.	109 —	111 —
Fraust. Zuckerfabrik	106 50	106 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	163 70	168 70
Hofm.Waggonfabrik	162 25	166 —
Kattowitz. Bergb.-A.	129 25	129 50
Kramsta Leinen-ind.	127 50	127 75
Laurahütte	142 50	142 90
Märkisch-Westfäl...	264 —	263 70
NobelDyn. Tr.-C.ult.	162 20	164 —
Nordd. Lloyd ult..	140 —	141 20
Oberschl. Chamotte-F.	113 50	112 —
do. Eisb.-Bed.	89 25	89 80
do. Eisen-Ind.	156 50	156 —
do. Portl.-Cem.	114 40	110 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	105 75	104 —
Redenhütte St.-Pr. .	81 70	83 20
Schlesischer Cement	135 50	135 50
do. Dampf.-Comp.	117 50	117 75
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	191 70	191 60
do. St.-Pr.-A.	191 50	192 —

Cours vom	7.	8.
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	71 —	72 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 70	106 80
do. do. 3½%	98 20	98 20
do. do. 3%..	86 90	86 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 10
do. 3½% dto.	98 30	98 30
do. 3% dto.	86 90	86 90
do. Pr.-Anl. de 55	170 20	170 20
Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 60
do. do. 3½%	96 70	96 75
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	98 —	98 —
do. Rentenbriefe..	102 20	102 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 20	96 90
Italienische Rente..	93 20	92 90
do. Eisenb.-Oblig.	57 60	57 40
Mexikaner 1890er..	90 90	90 90
Oest. 4% Goldrente	95 80	95 90
do. 4⅕% Papierr.	80 40	80 50
do. 4⅕% Silberr.	80 50	80 50
do. 1860er Loose.	126 80	127 40
Poln. 5% Pfandbr..	71 90	72 10
do. Liqu.-Pfandbr.	69 25	69 60
Rum. 5% amortisable	99 90	100 —
do. 4% von 1890	86 —	85 90
Russ. 1883er Rente .	106 50	106 70
do. 1889er Anleihe	97 70	97 75
do. 4½B.-Cr.-Pfdr.	100 80	100 90
do. Orient-Anl. II.	76 50	77 10
Serb. amort. Rente	89 70	89 40
Türkische Anleihe.	18 70	18 80
do. Loose	80 50	80 10
do. Tabaks-Actien	160 75	160 50
Ung. 4% Goldrente	91 60	91 70
do. Papierrente ..	89 90	89 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 45	177 75
Russ. Bankn. 100 SR.	235 55	238 25
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 05
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	— —
do. 1 „ 3 M.	— —	20 22½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	178 10	177 45
do. 100 Fl. 2 M.	177 60	176 50
Warschau 100SR 8 T.	235 15	237 65

Privat-Discont 3¼%.

Berlin, 8. Januar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf von Bergwerken und Londoner Disconto Ermässigung aus fest. Schluss abgeschwächt.

Cours vom	7.	8.
Berl.Handelsges. ult.	160 25	161 50
Disc.-Command. ult.	214 75	216 12
Oesterr. Credit. . ult.	174 50	175 12
Laurahütte .....ult.	141 62	142 62
Warschau-Wien . ult.	229 25	230 25
Harpener ...... ult.	198 —	198 50
Bochumer ..... ult.	147 50	148 50
Dresdner Bank. ult.	157 25	158 25
Hibernia. ......ult.	196 75	197 50
Dux-Bodenbach. ult.	236 12	236 50
Gelsenkirchen . . ult.	179 50	179 87

Cours vom	7.	8.
Ostpr.Südb.-Act. ult.	84 37	85 87
Drtm.UnionSt.Pr.ult.	85 25	86 37
Franzosen ......ult.	109 75	110 12
Galizier ....ult.	92 62	92 75
Italiener........ult.	93 —	92 75
Lombarden .....ult.	58 87	59 50
Türkenloose ....ult.	80 25	80 50
Donnersmarckh. ult.	88 75	89 25
Russ.Banknoten . ult.	236 —	237 75
Ungar.Goldrente ult.	91 50	91 75
Marienb.-Mlawka ult.	58 62	59 50

Wien. 8. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	7.	8.
Credit-Actien ..	306 —	307 50
St.-Eis.-A.-Cert.	246 25	246 85
Lomb. Eisenb..	132 35	133 25
Galizier	208 —	208 25
Napoleonsd'or ..	9 05½	9 10

Cours vom	7.	8.
Marknoten	55 90	56 27
4% ung. Goldrente.	102 60	103 —
Silberrente	90 45	90 70
London...........	113 85	114 65
Ungar. Papierrente .	100 50	100 90

Paris. 8. Januar. 3% Rente 95. 25. Neueste Anleihe 1877 104, 65. Italiener 92, 15. Staatsbahn 545, —. Lombarden —, —. Egypter 487, 18. Ruhig.

Paris. 8. Jan. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	7.	8.
3proc. Rente	95 17	95 30
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 70	104 65
Ital. 5proc. Rente. .	92 37 ex	92 22
Oesterr. St.-E.-A. . .	543 75ex	546 25
Lombard. Eisenb.A.	307 50	308 75

Cours vom	7.	8.
Türken neue cons.	19 —	19 05
Türkische Loose ...	78 30	78 25
Goldrente, österr. ..	— —	— —
do. ungar...	91 ex	91 31
Egypter...........	486 56	488 12
Compt. d'Esc. neue	638 75	637 50

London, 8. Januar. Consols von 1889 96, 25. Russen Ser. II 98, —. Egypter 96, 12. Kalt.

London, 8. Januar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅞ pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Fest.

Cours vom	7.	8.
Consols...........	96¼	96¼
Preussische Consols	103 —	104 —
Ital. 5proc. Rente...	91⅝	91⅜
Lombarden	12⅛	12⅛
4% Russ. II. Ser. 1889	98 —	98 —
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	18¾	18¾
Unificirte Egypter..	96⅛	96⅜

Cours vom	7.	8.
Silberrente	78 —	78 —
Ungar. Goldr.	90¼	90¼
Berlin	— —	20 60
Hamburg..........	— —	20 60
Frankfurt a. M....	— —	20 60
Wien	— —	11 62½
Paris	— —	25 42½
Petersburg	— —	27 7/16

Frankfurt a. M., 8. Januar. Mittags. Credit-Actien 271, 87, Staatsbahn 219, 87. Galizier 184, 62. Ung. Goldrente 91. 60. Egypter 97, 20. Laurahütte 142. —. Fest.

Hamburg. 8. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, 182—188. — Roggen ruhig, loco 180—190, russischer ruhig, loco 128—130. — Rüböl ruhig, loco 59. — Spiritus fest, per Januar 36¾, per Jan.-Febr. 36¼, per April-Mai 36, per Mai-Juni 36¼. — Wetter: Schneeluft, kalt.

Liverpool. 8. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 B. Steigend.

Abendbörsen.

Wien, 8. Januar. 5 Uhr 25 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 307,75, Marknoten 56,27, 4proc. Ungar. Goldrente 103,20, Lombarden 133,25, Staatsbahn 246,75. Fest.

Frankfurt a. M., 8. Januar, 6 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien 272,37, Staatsbahn 219,—, Lombarden 117,25, Laura 142,40, Ungar. Goldrente 91,70, Egypter —,—, Türkenloose 25,30, Mainzer 113,90, Gelsenkirchen —,—. — Fest.

Hamburg, 8. Januar, 8 Uhr 40 Min. Abends. Creditactien 272,20, Staatsbahn 548,50, Lombarden 293,50, Marienburger 55,30, Lübeck Büchener 165,10, Disconto-Gesellschaft 211,90, Laurahütte 142,00, Anglo-Continent.-Guanowerke 155,00, Nobel Dynamit-Trust-Actien 155,70. — Tendenz: Still. — Rubelcours 236,50.

Marktberichte.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate etc.** vom 31. December 1890 bis 7. Januar 1891. Der Verkehr war grösser als sich erwarten liess, doch ist daraus nicht eine Besserung der Lage zu folgern, da der grössere Umsatz auf Kosten der Preise geschah. Gebote, welche auch im alten Jahr für Stärke und Mehl abgelehnt waren, fanden diesmal Nehmer, doch handelt es sich meist nur um kleine Unterschiede von 25 bis höchstens 50 Pf. pr. Sack bei prompter oder kurzer Lieferung. Spätere Termine sind höher gefordert, ebenso sind Secunda- und Tertia-Qualitäten gefragt. Feuchte Kartoffelstärke, obgleich nur wenig angeboten, konnte sich der allgemeinen matten Stimmung nicht entziehen und war zu der heutigen etwas billigeren Notiz zu kaufen. In Zucker und Syrup war der Absatz recht mässig, da solcher nach dem Auslande fehlt. In Dextrin wurden grössere Abschlüsse auf Termine zu 31,75—32 M. Parität Berlin gemacht. Notirungen frei Berlin lauten: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene 13,00 Mark, do. Ia auf Horden prompt 23—23,75 M., do. ohne Centrifuge prompt —,— Mark, IIa 22,50—22 M., Kartoffelmehl, hochfein prompt 23,20—24 M., do. Ia. 21—22 M., IIa —,— M., Kartoffelsyrup, Ia. weiss 23,50 M., do. zum Export eingedickt 28,50 M., do. Ia. gelb 26,50 M., Kartoffelzucker Ia. weiss 27,50 M., do. Ia gelb 25—26 M., Dextrin, Ia gelb und weiss 32,50 M. — Weizen- und Reisstärke hatten ruhigen Handel. Wir notiren: Weizenstärke Ia grossstückige Halle und Pasewalker 42—43 M., do. do. kleinstückige 38—40 M., do. Schabe- 33 bis 36 M. Reis-Stückenstärke 43—44 M., Reisstrahlenstärke 45—46,50 M. per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 31. December 1890 bis 7. Januar 1891. Das neue Geschäftsjahr hat keine Besserung der Lage des Metallmarktes gebracht. Die Umsätze bewegten sich nach wie vor in engen Grenzen und überschritten die Deckung nothwendigsten Bedarfs nicht. Jede speculative Unternehmungslust war ausgeschlossen. Kupfer wurde trotzdem gut im Werthe gehalten: Ia Mansfelder A-Raffinade 138—144 M., englische Marken 110—134 M., Bruchkupfer 100—105 Mark. — Zinn zeigte im Anschluss an die Amsterdamer Meldungen schwankende Tendenz: Banca- 195—205 M., Ia englisch Lammzinn 196—206 M., Bruchzinn 145—150 M. — Rohzink blieb weiter zu Gunsten der Käufer: W. H. G. von Giesche's Erben 51,75—52,50 M., geringere schlesische Marken 50,50—51,50 M., neue Zinkblechabfälle 30—33 Mark, altes Bruchzink 25—28 Mark. — Weichblei vermochte sich auf seinem letzten Preisstand zu behaupten: Clausthaler raffinirtes Harzblei 30,50—31,50 Mark, Saxonia, Tarnowitzer etc. 29—31 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 34—35 M. — Antimonium regulus hielt sich gleichfalls gut im Werthe: Engl. Ia-Qualitäten 146—151 Mark. — Walzeisen wie folgt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 15,50 Mark, Brucheisen 4—5 Mark. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks blieben andauernd in guter Frage und fest tendenzirt. Tagespreise sind per Tonne gleich 1000 Kilo frei Berlin für Ia Giesserei-Schmelzcoaks 29—30 M., Hochofencoaks 26,50—28 M., Ia gebrochener Schmelzcoaks 30,50—33 M., Schmiedenusskohlen 22,50—25 M.

Vom Standesamte. 8. Januar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Austerlitz,** Eugen, Kaufmann, jüd., Caruthstraße 15, **Kügler,** Auguste, ev., Friedrich-Carlstr. 16. — **Feige,** August, Conditor und Hausbesitzer, k., Striegau, **Schäfer,** Auguste, ev., Junkernstr. 14/15. — **Neumann,** Julius, Sattler, k., Neumarkt 42, **Schmidt,** Ida, ev., ebenda.

Standesamt III. **Freudenberg,** Emil, Eisendreher, ev., Ottostr. 27, **Aßmann,** Louise, ev., ebenda. — **Schütze,** Wilh., Arbeiter, ev., Hermannstraße 31, **Wagner,** Ernestine, ev., ebenda. — **Neumann,** Friedrich, Bureaudiener, ev., Sternstr. 74, **Münzberg,** Ida, k., ebenda.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Schubert,** Ida, T. d. Arbeiters Bernhard, 1 J. — **Kaluse,** Carl, Arbeiter, 62 J. — **Dreßler,** Eleonore, geb. Fischer, Magistratsarbeiterfrau, 70 J. — **London,** Hans, S. d. Kaufmanns Michel, 3 J. — **Fuchs,** Louise, T. d. Fabrikarbeiters Carl, 15 Min. — **Burghardt,** Martha, T. d. Schmied Julius, 11 M. — **Weidner,** Henriette, Strickerin, 74 J. — **Renner,** Martha, Verkäuferin, 17 J.

Standesamt II. **Leuschner,** Auguste, Almosen-Empfängerin, 66 J. — **Kunschke,** Paul, S. d. Hilfsbremsers Gustav, 5 W. — **Winkler,** Naemi, T. d. Tischlers Hermann, 6 W. — **Milde,** Martha, T. d. Drechslers Hermann, 6 M. — **Lorenz,** Erich, S. d. Eisenbahnschaffners Josef, 3 J. — **Welz,** Lina, geb. Reinhold, Photographenfrau, 22 J. — **Hoffmann,** Alois, Maurer, 67 J.

Standesamt III. **Neumann,** Elisabeth, T. d. städt. Lehrers Paul, 8 J. — **Stütke,** Friederike, Hospitalitin, 78 J. — **Kreyher,** Rosalie, geb. Müller, Hüttenrendantwittwe, 83 J. — **Wacha,** Anna, früh. Putzmacherin, 60 J. — **Rosenblatt,** Margarethe, T. d. städt. Ober-Wachtmanns Ernst, 3 J. — **Heinrich,** August, Schuhmacher, 61 J.

Siegfried Bartenstein,
Frieda Bartenstein,
geb. **Borinski,**
Vermählte.
Ratibor. [623]

Die Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an
Eduard Jacobowitz
[1047] und Frau.
Breslau, 7. Januar 1891.

F!

Am 5. December starb zu Berlin unser lieber A. H.

Dr. Rudolf Löwenstein.

Bis in sein hohes Lebensalter hat er unserer Burschenschaft, der er von 1840—1841 angehörte, seine Anhänglichkeit bewahrt und unsere Feste mit herrlichen Liedern geschmückt. Mit diesen Liedern wird sein Andenken bei uns fortleben und in hohen Ehren gehalten werden. [129]

Die alte Bresl. Burschenschaft
(Raczeks).
I. A.: A. Grossow,
z. Zt. Schriftwart.

Heute früh 7 Uhr wurde uns unser innigst geliebtes goldiges Söhnchen

Hans

im Alter von 3½ Jahren durch den Tod entrissen, was wir aufs Tiefste erschüttert, um stille Theilnahme bittend, hiermit anzeigen. [1067]

Breslau, den 8. Januar 1891.

Michael London und Frau
Ida, geb. Kreutzberger.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs aus.

Trauerhaus: Ring 52.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied heut Morgen 1 Uhr plötzlich am Herzschlage unsere innig geliebte, engelsgute Frau und Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Apothekenbesitzer
Vally Rieger, geb. Schmidt,

im Alter von 29 Jahren.

Wer die Verstorbene kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. [647]

Reichenbach i. Schles. und Breslau, den 8. Januar 1891.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. d. Mts., Nachm. 2 Uhr statt.

Heut Nachmittag ½3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein unvergesslich geliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwiegervater, Grossvater und Schwager, der

Kaufmann und Rathmann
Ewald Julius Franke,
Ritter pp.,

in seinem 74. Lebensjahr. [655]

Tiefbetrübt zeigen dies, mit der Bitte um stille Theilnahme, an

Die Hinterbliebenen.

Freystadt in Schlesien, den 7. Januar 1891.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr statt.

Heute Mittag 12¼ Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere innig geliebte Mutter und Tante, die verw. Hüttenrendant

Rosalie Kreyher,
geb. **Müller,**

nach vollendetem 83. Lebensjahre.

Allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme [1044]

Hugo Kreyher
als Sohn
im Namen der Hinterbliebenen.
Breslau, den 7. Jan. 1891.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 10., um 3 Uhr vom Trauerhause, Lehmdamm 30, nach dem Oswitzer Kirchhofe statt.

Für die Beweise liebevoller Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unserer inniggeliebten theuren Mutter,

der verw. Frau Lehrer
Auguste Sachs,

in so überaus zahlreicher Weise zu Theil wurden, sagen wir hiermit unseren wärmsten Dank.

Im Namen seiner Geschwister
Dr. Emanuel Sachs.

Beginn des Gottesdienstes
in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 9. Jan., Abds. 4½ Uhr.
Sonnabend, d. 10. Jan., Mrg. 8¾ „
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends 4½ Uhr.

Glaskronen,
venezianisch und böhmisch,
Lampen,
sowohl Säulen- wie
Ständerlampen
in größter Auswahl.
Fr. Zimmermann,
Ring 31. [634]

Pianinos, Flügel, 1038
Harmonium, neu und gebraucht, verkauft wegen Umzug sehr preisw.
Paul Janssen, Universitätsplatz 5.

Tanz-Unterricht
ertheilt eine **Dame** nur **privatim ungenirt zu jeder Tageszeit.** Off. T. U. 60 Exped. der Bresl. Ztg.

1 Schneiderin empf. s. in u. a. Hause. **Anna Rost, Nicolaistr. 21, III.**

Stadt-Theater.

Freitag, den 9. Januar. 15. Vorstellung im 7. Achtel (blau) und 24. Bons-Vorstellung. **„Arbeit.“** Volks-Schauspiel in 4 Acten von Jones. Deutsch von Wulff.

Sonnabend, den 10. Jan. 14. Vorstellung im 8. Achtel (orange) und 25. Bons-Vorstellung. Zum 1. Male: **„Der G'wissenswurm.“** Bauernkomödie mit Gesang in 3 Acten von L. Anzengruber.

Der Verkauf der Bons findet von 12 bis 2 Uhr im Theaterbureau statt; definitiver Schluß des Bonsverkaufs am Sonnabend, den 10. Januar, Mittags 2 Uhr.

Lobe-Theater. 642

Freitag, Sonnabend:
„Frau Venus.“
Sonntag. Nachmittag 4 Uhr: Ermäßigte Preise. **„Der Fall Clémenceau.“**
Abends 7¼ Uhr: **„Frau Venus.“**

Residenz-Theater. 643

Freitag, Sonnabend und Sonntag: **„Pension Schöller.“** Vorher: **„Werbe-Offiziere.“**

Paul Scholtz's Theater.

Freitag: Gastspiel **Bassen.**
„Die Räuber.“
Carl: Herr **Bassen.**

Medicinische Section.
Heute Abend 6 Uhr **Vortrag** der Herren **Dr. O. Brieger** und Primärarzt **Dr. Riegner.** [648]

Liebich's Etablissement.

4 Schwestern Franklin,
Production an den römischen Ringen.
Vesuvio,
italienisch. Herren-Gesangs-Quartett.
Zanfretta und Evans,
musikalische Clowns.
Batty, Thierbändiger,
mit seinem dressirten Bären.
Roberto Alfonso,
Jongleur. [518]
Hans Pincelly,
Gesangs-Komiker.
Isabella Carlini,
mit ihren dressirten Hunden.
Anna Rieder,
Tyrolienne.
Jeannette Manzoni,
Drahtseilkünstlerin.
Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten. 520

Auftreten von Gebrüder **Morrelly,** 3fache Reckkünstler, **Brothers Revelly,** musikalische Clowns, **Mr. Langslow** u. **Miss Clemence,** Drahtseil-Künstler, **Paula** und **Ludwig Tellheim,** Duettisten. **French - Truppe,** Velocipedisten, Salon-Humorist Herr **Mariot,** Herr **Fischer,** Fräul. **Kathi Odillon** und Frl. **Kasai Aranka.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.



Tivoli.

Heute, Freitag, den 9. Januar, Humor. Abend Neumann-Bliemchen's LeipzigerSänger. Herren: E. Neumann-Bliemchen (Begründer der **ersten Leipziger Sänger**), Wilh. Wolff, Horváth, Gipner, Röhl, Grosch u. Ehrke. Anf. 8 Uhr. Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf. Sperrsitz 75 Pf. Bill. à 40 Pf. (j. Plac.).
Sonnabend kein humorist. Abend.

Bodmann's Clavierschule.

Sonnabend, den 10. Januar,
Ab. 7 Uhr, Musiksaal der Universität
Soirée. 100

K. K. E.
11. N. 3.

Dr. Deters Pädagogium

zu **Groß-Lichterfelde**
bei **Berlin.**

Schule mit und ohne Pension; hat seit 1873 die Berechtigung, f. Schüler mit d. Reifezeugniß für den 1jähr. Dienst zu entlassen. Vorzügliche Lehrkräfte, kleine Schülerzahl in den Klassen, großer Garten und schöne Spielplätze. Schüler ohne Aussicht auf Versetzung können durch baldigen Eintr. 1 volles Schuljahr ersparen. Vorzügliche Empfehlung durch die Herren Gymnasial- und Realgymnasial-Directoren in Berlin, sowie die Angehörigen der 145 seit 1873 mit dem Reifezeugniß Entlassenen. Prospecte durch den Dirigenten Dr. **Deter.** [55]

Börsen-Kränzchen.

Sonntag, den 18. Januar 1891.

Die Tafelbillets sind bis zum 17. Januar, Abends 6 Uhr, im Börsen-Bureau (Blücherplatz) abzuholen.

[637]

Gesellschaft der Freunde.

Ausgabe der Tafelbillets zum Stiftungsfeste
Freitag, den 9. d. Mts., Abends 6—7 Uhr.
Beginn des Festmahls 8 Uhr. Wir bitten, die **vorgemerkten, noch nicht erhobenen** Eintrittskarten im Gesellschaftshause in Empfang zu nehmen. [644]

Die Direction.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 9. Januar c., Abends 8 Uhr,
im kleineren Saale der Neuen Börse
(Eingang Graupenstraße): [107]
Vortrag des Herrn Dr. Eduard Engel
aus Berlin über
„Eisenbahnreform und Zonentarif.“
Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Hôtel zum schwarzen Bär,

Glatz,

am Ring, inmitten des Geschäftsverkehrs gelegen.

Aeltestes und renommirtestes Hotel am Platze.
Seit 1. Januar 1891 vom Besitzer selbst übernommen.
Vollständig renovirt und mit allem Comfort eingerichtet.
Vorzügliche Betten. Exquisite Küche.
Solide Preise.
Gepflegte Biere. Reine Weine. [628]
Besitzer A. Berger.

Bad Charlottenbrunn.
Hôtel Deutsches Haus.

Nachdem ich obiges Hôtel wieder käuflich erworben und dasselbe vollständig renovirt, bitte das mir s. Zeit geschenkte Vertrauen auch jetzt wieder zuzuwenden. [626]

Hochachtungsvoll
Julius Hanke.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben ist erschienen:

Hygienische Rundschau.

Herausgegeben
von
Dr. Carl Fraenkel, und **Dr. Erwin von Esmarch,**
Prof. der Hygiene an der Univers. in Königsberg i/Pr. Privatdoc. der Hygiene a. d. Univers. in Berlin.

I. Jahrgang. Berlin, 1. Januar 1891. No. 1.

Die **„hygienische Rundschau“** soll eine möglichst vollständige Uebersicht über alle in die Interessensphäre der Gesundheitspflege fallenden Veröffentlichungen des In- und Auslandes bringen und sowohl den Standpunkt des Arztes, wie auch den des Technikers und des Verwaltungsbeamten berücksichtigen. Die hygienische Rundschau erscheint vom 1. Januar 1891 ab zweimal monatlich in Heften von circa 3 Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 10 Mark.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegengenommen. [640]

Zwei Drittheile der Menschheit leiden am
Bandwurm
und sonstigen Eingeweidewürmern.

Diese beseitigt vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener Methode

Richard Mohrmann,
Breslau, Albrechtsstraße 42, II.

Sprechstunden: Täglich von Vorm. 9—1 Uhr, Nachm. 3—7 Uhr, (Auch brieflich.) Sonntags 10—2 Uhr. (Auch brieflich.)

Nachfolgend ein Attest von vielen Tausenden.

Sehr geehrter Herr Mohrmann!

Gestatte mir, Ihnen meinen verbindlichsten Dank auszudrücken für Ihre an mir erprobte, ausgezeichnet und sicher wirkende Kur. — Was ich schon ausgestanden, werden Sie leicht ermessen können, wenn ich erwähne, daß schon von **drei Aerzten** verordnete Mittel die gewünschte Wirkung **verfehlten.** — Die Kur ist leicht durchführbar und sicher wirkend. [562]

Bad Charlottenbrunn i. Schl., den 27. December 1890.
Hochachtungsvoll **Max Kuntze.**

Gestatte Ihnen sehr gern, dies zu veröffentlichen.

Pirscham.

Heut Freitag von 12—4 Uhr:
Gr. Fischzug unterm Eise.
Prachtvolle Schlittenbahn.

Neues Musik-Institut.

Aufn. i. d. Clavier-, Violin- u. Gesang-Klassen. Tägl. Hon. 4—6 M. Breitestr. Nr. 4/5, I. Dir. Arm. Labèr.

Jedes Hühnerauge,

Hornh., Warze, eingew. Nägel, Frostballen etc. beseit. schmerzl. **M. Schmidt,** Schweidnitzerstr. 3/4, Ecke Junkernst.

Ich habe für meine Klinik für **chirurgisch- und Blasen-Kranke**
Koch'sche Lymphe
zugesandt erhalten. [132]
Dr. Schaefer,
Königsplatz 1, I.

Specialist für [985]
Bandwurmleidende.
Sprechstunden täglich 11—1, 3—4.
Oschatz, Breslau.
Vorwerksstr. Nr. 16, part.

Gloria-Unterzeuge.

Der beste Schutz gegen Erkältung.
Fabrik-Lager bei [6089]

L. Dreyzehner
Nachf.

Damen-Jacken ...	M. 3,00—3,50.
Damen-Hemden ..	„ 5,00—5,50.
Damen-Hosen	„ 3,50—4,50.
Herren-Jacken	„ 3,00—4,00.
Herren-Hemden ..	„ 3,50—5,00.
Herren-Hosen	„ 3,50—4,50.

Versand nach außerhalb.

L. Dreyzehner
Nachf.,
Breslau, Ohlauerstr. 2.



Flügel 619
und Pianinos
eigener Fabrik, vorzüglich in Ton, Spielart u. Ausstattung.
Ratenzahlungen bereitwilligst.
Selinke & Sponnagel,
Breslau, Königsstr. 7,
gegenüber Riegner's Hôtel.

Für Wiederverkäufer.

Kleesäcke,
à 2 und 3 Pfund,
Getreidesäcke,
Stärkesäcke,
Kartoffelsäcke,
Rübensamenzüchen und Grassamenzüchen,
Mehllieferungssäcke,
Zuckersäcke,
Strohsäcke,
wasserdichte Segel
und **Wagendecken,**
Rapsplanen
am billigsten in der
Säcke- u. Planenfabrik
von
M. Raschkow,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10.
Probesäcke portofrei.
Auch werden alle Arten **Säcke, Züchen, Planen** nach Angabe angefertigt. [638]

Cigarren
aus
Auction,

Concursmassen u. **Liquidationen** für die Hälfte des Werthes, soweit der Vorrath reicht: **Java** mit **amerik.** Inhalt, 100 Stück Mk. 2,00, **Sumatra** m. **Brasil,** mild, 100 Stück Mk. 2,50, **Sumatra** m. **Felix,** kräftig, 100 Stück Mk. 3,00, **Cuba** i. **Original-Packung,** kräftig, 100 Stück Mk. 3,50, **Holländer** i. **Orig.-Packung,** kräftig, 100 Stück Mk. 3,50, **Sumatra** mit **Felix** u. **Havanna** fein, mild, 100 Stück Mk. 4,00, **Manilla's,** neueste Jahrgänge, kräftig, 100 Stück Mk. 4,50, **Sumatra** mit **Havanna,** hochfein, 100 Stück Mk. 5,00. **Rein 89er Havanna,** Handarbeit, 100 Stück Mk. 6,00. Echt **Bojamo, Regaliafaçon,** 100 St. Mk. 7,50. Sämmtliche Sorten sind in hoch eleganter Verpackung, großen Façons, gut luftend und schneeweiß brennend. Versandt nur in Originalkisten à 100 Stück gegen Nachnahme. Käufer von größeren Posten erhalten Preisermäßigung von 5 bis 10 pCt. Das Versandt-Geschäft von **H. Zimmer, Fürstenwalde b. Berlin.**

Für **Tabakraucher** empfehle ich noch meinen **amerikanischen Pfeifentabak** in Postbeuteln von 10 Pfd. 3 Mk. [133]

Aus einem Legat des zu Militsch verstorbenen Rentiers **Hirsch Leichtentritt zur Ausstattung jüdischer Mädchen aus Pleschen und Miloslaw** kommt in diesem Jahre ein Ausstattungsbetrag **von** ca. 432 M. zur Vertheilung.

Mädchen aus der Familie des Testators bis zum 4. Grade, sowie die Töchter des **Wolf Eylenburg,** auch wenn sie nicht in den gedachten Städten wohnen, werden bevorzugt.

Bewerberinnen wollen sich unter Einreichung ihrer Legitimationspapiere und eines Attestes über ihren unbescholtenen, moralisch gesitteten Lebenswandel innerhalb 4 Wochen, spätestens bis zum 15. Februar **c.** bei dem Unterzeichneten melden.

Pleschen, 5. Januar 1891. [139]
Dr. Zuckermandel, Rabbiner.

Synag. f. d. Jugendgottesd. Tägl. fr. 6¾, Ab. 4½, Sonnab. Vm. 8¾, Nm. 2½ Vorle

5procentige Obligationen

der

Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie.

Auf Grund des am 18. Januar 1890 veröffentlichten Prospects legen wir hierdurch weitere

nom. M. 16 320 000 = Pfd. Sterl. 800 000 = Fcs. 20 000 000

5procent. Obligationen

der

Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie

Montag, den 12. Januar 1891,

unter nachstehenden Bedingungen zur Subscription auf:

1) Die Zeichnung findet gleichzeitig bei den nachverzeichneten Stellen und zwar

in **Berlin**	bei der	**Deutschen Bank,**
- -	- -	**Dresdner Bank,**
- **Bremen**	- -	**Bremer Filiale der Deutschen Bank,**
- **Dresden**	- -	**Dresdner Bank,**
-	- -	**Depositen-Casse der Deutschen Bank in Dresden** (Menz, Blochmann & Co.),
- **Frankfurt a. M.**	- -	**Frankfurter Filiale der Deutschen Bank,**
-	- -	**Deutschen Vereinsbank,**
- **Hamburg**	- -	**Hamburger Filiale der Deutschen Bank,**
- **Leipzig**	- -	**Leipziger Bank,**
- **Stuttgart**	- -	**Württembergischen Vereinsbank,**
- **Zürich**	- -	**Schweizerischen Creditanstalt,**

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden auf Grund eines bei den Stellen erhältlichen Anmeldescheins statt. Früherer Schluss der Zeichnung bleibt dem Ermessen jeder einzelnen Stelle vorbehalten.

2) Der Subscriptionspreis beträgt **87½ pCt.** zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. October 1890 bis zum Abnahmetage.

3) Bei der Zeichnung ist eine Caution von 5 pCt. des gezeichneten Betrages in baar oder börsengängigen Werthpapieren zu hinterlegen, welche auf den Subscriptionspreis verrechnet bezw. nach vollständiger Abnahme der Stücke zurückgegeben wird.

4) Die Zutheilung erfolgt durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner. Die Berücksichtigung jeder einzelnen Zeichnung ist dem Ermessen der Stelle überlassen, bei welcher dieselbe erfolgt ist.

5) Die Abnahme der zugetheilten effectiven Stücke kann gegen Zahlung des Preises (vergl. No. 2) vom 19. Januar cr. ab erfolgen. Indessen ist der Zeichner verpflichtet,

⅓ des zugetheilten Betrages spätestens am 15. Februar cr.
⅓ - - - - - 15. März -
⅓ - - - - - 15. April -

abzunehmen.

Für zugetheilte Beträge unter 10 200 M. ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche am 19. Januar cr. ungetheilt zu reguliren.

Laut Prospect vom 21. October 1889 ist die Société du Chemin de fer Ottoman d'Anatolie zur Ausgabe von

M. 65 280 000 = Pfd. Sterl. 3 200 000 = Fcs. 80 000 000
5procentigen Obligationen

ermächtigt, deren Erlös zum Bau der 486 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Ismidt-Angora verwendet werden soll.

Die Société du Chemin de fer Ottoman d'Anatolie haftet den Inhabern der Obligationen für Capital und Zinsen mit ihrem Gesammtvermögen.

Ausserdem garantirt die Kaiserlich Ottomanische Regierung der **Société du Chemin de fer Ottoman d'Anatolie** — auf Grund Art. 29, 30 und 31 des Vertrages vom 4. October 1888 — eine Bruttoeinnahme von 10 300 Fcs. per Jahr und Kilometer für die im Betrieb befindliche 91 Km. lange Strecke Haidar-Pacha-Ismidt, ferner für die Linie Ismidt-Angora auf die Dauer der Bauzeit 4 pCt. Bauzinsen auf einen Betrag von höchstens 150 000 Fcs. pro Kilometer und für den Betrieb während der Concessionsdauer bis 30. September 1987 eine Bruttoeinnahme von 15 000 Fcs. per Jahr und Kilometer. Wenn die durchschnittliche Bruttoeinnahme des ganzen Netzes höher ist als die für die Theilstrecke Haidar-Pacha-Ismidt garantirte Summe von Fcs. 10 300 per Kilometer und Jahr, so wird der auf die Theilstrecke Haidar-Pacha-Ismidt entfallende Mehrbetrag bis zur Höhe von Fcs. 15 000 von der Garantiesumme für die Theilstrecke Ismidt-Angora in Abzug gebracht.

Zu diesem Zwecke hat die Kaiserlich Ottomanische Regierung der **Administration de la Dette Publique Ottomane** die aus der Verpachtung der Zehnten der Sandjaks Ismidt, Ertrogroul, Kutahié und Angora eingehenden Einnahmen zur directen Einziehung überwiesen; die Administration de la Dette Publique Ottomane soll aus diesen Einnahmen an die Société du Chemin de fer Ottoman d'Anatolie alljährlich so viel zahlen, als 1) während der Bauzeit zur Deckung der 4 pCt. Bauzinsen und 2) zur Auffüllung der von der Kaiserlich Ottomanischen Regierung garantirten Bruttoeinnahmen erforderlich ist.

Die Administration de la Dette Publique Ottomane hat erklärt, **dass sie vorstehenden sie betreffenden Bestimmungen der Convention voll zustimmt, insbesondere mit Bezug auf den Art. 29, kraft dessen sie die Summen, welche aus den für den Dienst der Garantie bestimmten Einkünfte eingehen, zur Disposition der Société du Chemin de fer Ottoman d'Anatolie** halten wird.

Die Bruttoeinnahmen der Société du Chemin de fer Ottoman d'Anatolie auf der 91 Kilometer langen Strecke Haidar-Pacha-Ismidt betrugen:

im Januar 1890	Fcs. 55 756,80,	Plus gegen den gleichen Monat des Vorjahrs	Fcs. 9 406,63,
- Februar	- 42 373,62,	-	- 4 841,46
- März	- 49 261,52,	-	- 9 100,76,
- April	- 59 271,13,	-	- 8 350,38,
- Mai	- 75 034,40,	-	- 12 708,21.

Am 9. Juni 1890 wurde die erste, ca. 40 Kilometer lange Theilstrecke der Ismidt-Angora-Bahn von **Ismidt** bis **Adabazar** eröffnet.

Die Bruttoeinnahmen der Gesellschaft für die seitdem im Betrieb befindliche 134 Kilometer lange Strecke **Haidar-Pacha-Ismidt-Adabazar** betrugen:

im Juni 1890	Fcs. 100 934,62,	Plus gegen den gleichen Monat des Vorjahrs	Fcs. 22 524,13,
- Juli	- 110 976,65,	-	- 30 840,41,
- August	- 135 267,25,	-	- 45 227,33,
- Septbr.	- 153 200,64,	-	- 58 595,37,
- October	- 129 824,22,	-	- 48 922,36,

Hiernach betrug die bis Ende October 1890 erzielte Bruttoeinnahme Fcs. 911 900,85, gleich einem Betrage von Fcs. 8113 pro Kilometer in 10 Monaten, entsprechend circa Fcs. 9700 fürs Jahr.

Der Betrieb der Bahn hat im Jahre 1889 Fcs. 5043 per Kilometer und Jahr gekostet. Zur Deckung dieser Kosten sowie zur Verzinsung und Tilgung aller vorgesehenen Obligationen genügt nach den bisherigen Erfahrungen eine Bruttoeinnahme von circa Fcs. 12 100 per Jahr und Kilometer. Da nun die in den Zehnten bestellte Regierungsgarantie im Jahre 1889 bereits Fcs. 3 600 000 gleich ca. Fcs. 6240 per Kilometer betragen hat, so genügt zur Verzinsung und Tilgung der Obligationen schon eine Betriebseinnahme von Fcs. 5870 per Jahr und Kilometer, während dieselbe im Jahre 1890 (siehe oben) bereits für 10 Monate Fcs. 8113 per Kilometer erreichte.

Die zweite Section der Strecke Ismidt-Angora von **Adabazar** bis **Lefkeh** (63 Kilometer) ist im Bau vollendet und wird aller Voraussicht nach noch in der ersten Hälfte dieses Monats dem Betriebe übergeben werden.

Die Fertigstellung einer dritten Section von **Lefkeh** bis **Biledjik** (36 Kilometer) wird im Frühjahr 1891 und die einer vierten Section von **Biledjik** nach **Eskischehir** (84 Kilometer) im Herbst 1891 erwartet.

Auf der Endstrecke von **Eskischehir** bis **Angora**, auf welcher die Unterbauten bereits im Herbst 1890 begonnen wurden, sind besondere Schwierigkeiten nicht vorhanden, so dass die Gesellschaft die Fertigstellung der ganzen Linie Ismidt-Angora innerhalb der concessionsmässigen Frist, d. h. bis October 1892, mit Sicherheit erwartet.

Auf das M. 36 720 000 = Pfd. Sterl. 1 800 000 = Fcs. 45 000 000 Actiencapital der Société du Chemin de fer Ottoman d'Anatolie sind gegenwärtig 30 pCt. eingezahlt.

Die Gesellschaft hat für 1889 auf ihr damals mit 20 pCt. eingezahltes Actiencapital eine Dividende von 5 pCt. pro rata temporis bezahlt. Für 1890 ist die Dividende ebenfalls auf 5 pCt. für das gegenwärtig eingezahlte Actiencapital pro rata temporis zu veranschlagen.

Berlin, Frankfurt a. M. und **Stuttgart,** im Januar 1891. [621]

Deutsche Bank. Dresdner Bank.

Deutsche Vereinsbank. Württembergische Vereinsbank.

Scripturen-Schiebekisten

in jeder Größe [1058] empfiehlt billigst auf Lager
Carl Feist,
Lange Holzgasse Nr. 2.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 321 eingetragene Firma
Paul Gründer, vormals J. Guhl,
Inhaber Droguist **Paul Gründer** in Freystadt gelöscht worden. [618]
Freystadt i. Schl., den 6. Jan. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Krämers [632]
Hermann Klinkert
zu **Ober-Peilau I** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Reichenbach u. E., den 5. Jan. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 285 eingetragene Firma
Rudolph Schulz,
Inhaber: der Holzhändler **Rudolf Schulz** zu Neusalz, gelöscht worden.
Neusalz, den 6. Jan. 1891. [631]
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die durch das Ableben des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des
Ersten Bürgermeisters
hiesiger Stadt soll möglichst bald wieder besetzt werden. Die Besetzung erfolgt nach den Vorschriften der Städteordnung mit der Maßgabe, daß der Gewählte ohne Genehmigung des Magistrats und der Stadtverordneten ein besoldetes Nebenamt nicht übernehmen darf. Das Diensteinkommen beträgt 6000 Mark jährlich. Bewerber, welche die Staatsprüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst abgelegt und sich womöglich schon im städtischen höheren Verwaltungsdienst bewährt haben, werden ersucht, ihre Meldungen nebst Zeugnissen an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Rechtsanwalt **Felscher** hierselbst **bis zum 15. Januar k. J.** einzureichen. [630]
Hirschberg i. Schl., 29. Dec. 1890.
Der Magistrat.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Concurse über das Vermögen des **Schuhmachers Johannes Bratke, hier, Karuthstraße 2,** beabsichtige ich den Vorrath von
Schuhwaaren, Schäften, Gamaschen, Sohlleder, Utensilien ꝛc.
im Ganzen zu verkaufen.
Die Gegenstände können am **9. und 10. d. Mts., Vorm. 9 bis Nachm. 3 Uhr, Karuthstraße 2, im Keller** besichtigt werden, woselbst auch die gerichtliche Taxe zur Einsicht ausliegt. Schriftliche Gebote nehme ich bis 10. d. Mts., **Abends 6 Uhr,** entgegen.
Breslau, 9. Januar 1891.
Carl Michalock, Concursverwalter, Hummerei 57. [130]

Ca. 10000 Mk.

unter entsprechender Sicherheit, bei 8 pCt. Zinsen, zur Vergrößerung eines soliden Geschäfts **gesucht.** Offerten sub **D. R. 6** an **Rudolf Mosse, Liegnitz,** erbeten. [136]

6—9000 Mark

werden per bald gegen sicheres Unterpfand vom Besitzer gegen mäßige Zinsen auf mindestens 1 Jahr gesucht.
Gefl. Offerten unter **X. X. 54** an die Exped. der Bresl. Ztg. [1031]

Ein Kaufmann möchte sich **mit 25—30,000 Mk.** per 1. Juli an einem soliden **Fabrikgeschäft betheiligen.** Offerten erbeten unt. **C. W. 125** Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein **Fabrik-Geschäft** wird ein
Theilnehmer
mit einer Einlage von **5—10000 M. gesucht.**
Näheres sub **Z. 49** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [140]

Der Inhaber eines renommirten Agenturgeschäftes (tüchtiger Verkäufer, langjähriger Reisender) wünscht noch die **Vertretung** eines **Specialartikels** für **Breslau** oder **Schlesien** zu übernehmen. [1037]
Gef. Offerten sub Chiffre **J. L. 55** Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Jeden Posten Gerste

kauft ab allen Stationen u. erbittet bemusterte Offerten [639]
Herm. Braun,
Schweidnitzer Stadtgraben 23.

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Vom 12. Januar d. J. ab können gegen Einlieferung der im November v. J. ausgegebenen Interims-Bescheinigungen die definitiven Stücke unserer 4% **unkündbaren** Central-Pfandbriefs-Anleihe vom Jahre 1890 in Empfang genommen werden. Den Interimsbescheinigungen ist ein Verzeichniß beizufügen. In Berlin erfolgt der Umtausch in unserem Geschäfts-Local „Unter den Linden 34" in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags. Die auswärts wohnenden Inhaber von Interimsscheinen können sich wegen Vermittelung des Umtausches an die betreffenden, schon früher wiederholt bekannt gemachten Zahlstellen wenden.

Berlin, den 7. Januar 1891. [135]

Die Direction.

Anerkannt bester Bitterliqueur!
25 Preis-Medaillen.
H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein ächter
Boonekamp of Maag-Bitter
Gegründet 1846.
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

Für ein vorzügliches
neues Gasmotoren-System
wird ein routinirter Ingenieur als
General-Verteter f. d. Provinz Schlesien
gesucht. Offerten gefl. an [114]
Koebers Eisenwerk, hauptpostlag. Breslau.

Reelle Heirath!

Hotelier, Christ, 30 Jahr alt, angenehm und solide, **sucht** ein **vermögendes Fräulein** oder **Wittwe zur Gattin.** Offert. sub **U. 45** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [125]

Heirathsvermittler werden gesucht unter Chiffre **A. W. postlagernd Gleiwitz.** [624]

Epilepsie

(Fallsucht, fallende Krämpfe).
Das wirksamste bis jetzt bekannte Mittel gegen obige Krankheit ist **Bromkalium in chemisch reinster Beschaffenheit.** Als Lieferant für die **hiesige epileptische Anstalt,** die größte Deutschlands, versende ich obiges Mittel auch auswärts. [0160]
Wenig Bemittelte zahlen sehr geringe Preise. Man wende sich an die
Apotheke zum rothen Kreuz in Gadderbaum-Bielefeld.
A. Leggemann.

Frisch geschossene
Fasanen,
Hasen, Rehe, Hirsche, Birk-, Schnee- und Haselhühner,
Rennthierrücken
Schnepfen, Krammetsvögel,
fette Puten,
Poularden, Capaunen, Enten, Gänse, Perlhühner, Hamb. Hühner,
frische
Perigord-Trüffeln
empfehlen [654]
Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Frische, starke Hasen,

Stück 2,40 M., **halbe Hasen, Rehkeule** 5 M., **Hirschfleisch** Pfd. 30 bis 70 Pf., nur Ring 60 im Keller b. **Pelz.**

Frische Hasen,

halbe Hasen, Läufe, Rehwild u. Fasanen nur in **Derb's Wildhandlung,** Kupferschmiedestr. 55/56.

Flüssige Wollseife

verhindert das Einlaufen der Wollsachen in der Wäsche und erhält dieselbe **weich** und **elastisch.** Flasche à **45 Pfg.** empfiehlt [641
Oscar Reymann.

Frischen
Sterlett,
Hummern,
Eng. Austern,
Schellfisch,
Cabeljau, Zander,
Hecht, Seezungen,
Steinbutt,
Maränen,
Wels
ausgeschnitten, [1064]
lebende
Karpfen,
Backhechtel
empfiehlt
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Steuerfreie 5procentige Gold-Anleihe

des

Königreichs Griechenland vom Jahre 1890.

(Eisenbahn Piraeus-Larissa.)

Auf Grund des im Juni 1890 veröffentlichten Prospects legen wir hiermit

Lstrl. 1700000 = Reichsmark 34000000 = Griech. Drachm. Gold 42500000 = Frcs. 42500000 Nominal

von der obigen steuerfreien 5procentigen Gold-Anleihe unter nachstehenden Bedingungen zur Zeichnung auf:

1) Die Zeichnung findet am

Sonnabend, den 10. Januar d. J.

gleichzeitig

in Berlin bei der Nationalbank für Deutschland,
in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effecten- und Wechselbank

statt.

2) Die Zeichnungs-Anmeldungen erfolgen auf Grund der bei den Zeichnungsstellen erhältlichen Anmeldungs-Scheine während der üblichen Geschäftsstunden. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist. Der frühere Schluss der Zeichnung bleibt vorbehalten.

3) Der Zeichnungspreis beträgt Lstrl. **91** für Lstrl. 100.— Nominal zuzüglich der laufenden Stückzinsen vom 15. December 1890 bis zum Tage der Abnahme, das Lstrl. zum Course von 20 Mark umgerechnet. Beim Handel in diesem Papier an der Börse kommt derselbe usancemässige Umrechnungscours von Lstrl. 1 = 20 Mark zur Anwendung.

4) Bei der Zeichnung ist eine Caution von 5 pCt. des Nominalbetrages zu hinterlegen; dieselbe muss entweder in baar oder in börsengängigen Werthpapieren hinterlegt werden.

5) Die Zutheilung wird nach Ermessen der Zeichnungsstellen durch baldthunlichste schriftliche Benachrichtigung an die Zeichner erfolgen.

6) Die Abnahme der zugetheilten Beträge in effectiven Stücken kann vom 29. Januar cr. ab gegen Zahlung des Preises geschehen, der Zeichner ist jedoch verpflichtet,

ein Drittel der zugetheilten Stücke am 29. Januar cr.,
ein Drittel - - - bis 28. Februar cr. und
ein Drittel - - - - 31. März cr.

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf den zugetheilten Betrag hinterlegte Caution verrechnet bezw zurückgegeben. Beträge bis Lstrl. 1000 sind ungetheilt bis 29. Januar cr. abzunehmen.

Denjenigen Zeichnern, welche alsbald in den Genuss der Stückzinsen auf die zugetheilten Beträge zu treten wünschen, steht es frei, den Zeichnungspreis nebst Stückzinsen bis zum Zahlungstage schon vom 15. Januar ab gegen einfache Kassenquittung einzuzahlen.

Berlin, im Januar 1891. [646]

Nationalbank für Deutschland.

Mein Gasthaus
in Kempen, R.-B. Posen, ist zu **vermiethen** und **bald zu übernehmen.** Zu demselben gehören auch ein großer Pferdestall, Tanzsaal, Kegelbahn u. Garten. Miethspreis 1200 M. Caution 600 M.
O. Ifflaender, Oels i. Schl.

Haus-Grundstück
in der Gartenstraße, m. Hinterh. u. gr. Hof, zu verk. Preis 90000 Mk. Adr. zu erfr. bei Herrn Juwelier **Dahle, Nicolaistraße 12.** Agenten verbeten. [1074]

Fabrik-Geschäft nebst Schneidemühle,
mit guter Kundschaft, bedeutender Wasserkraft, in holzreichster Gegend der Grafschaft Glatz, welches sich auch zu jeder Anlage eignet, unweit der Bahn, wird wegen anderweitiger Uebernahme eines Geschäftes
preiswerth verkauft.
Gefl. Offerten unter **H. 2187** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** [134]

Destillation
mit gutem Detailgeschäft **zu kaufen gesucht.** Offerten erbeten u. **A. 56** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gegen
baare Casse
sucht ein größerer Consument in **Manufacturwaaren Herren- und Damen-Confection** zu kaufen, jedoch nur **reelle fehlerfreie Waaren.** [629]
Offerten beliebe man unter **B. K. 126** Sachsen bis zum 12. d. in der Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

1 gelber **Dachshund** ist zu verk. Frdr.-Wilhelmstr. 26. Hinterh., i. Keller.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gepr. **Lehrerin** mit gut. Zeugn wünscht Nachmittagsstell. od. einz. Std. Offerten sub **F. F. Postamt 6.**

Eine gebildete junge **Engländerin** (London) sucht bei bescheid. Anspr. Stellung als **Gouvernante** in deutscher Familie. Gefl. Off. u. „**English Nr. 49**“ Exped. der Bresl. Ztg.

Ges. f. m. 3 Kinder e. tücht. isr. gepr. **Kindergärt.** o. e. **geb. Frl.,** isr., m. höh. Schulb., g. Zeugn. nothw. Vollst. Fam.-Anschl. Off. **H. 2185** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Eine tücht. **Wirthsch.,** in ges. J., sucht, gest. auf gute Zeugn., per 1. April d. J. anderw. Stell. Off. **P. P. 150** postl. Postamt 7, Breslau.

Kinderpflegerinnen u. **Bonnen** mit guten Zeugnissen empfiehlt Frau **Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Directrice.
Eine tüchtige Directrice für feinen Damenputz **findet per 1. Februar bei hohem Gehalt und freier Station dauerndes Engagement.** [601]
Ludwig Leiser, Thorn.

Für mein **Galanterie- und Luxus-Waaren-Geschäft suche** ich eine
Verkäuferin.
Beuthen O/S. [137]
D. Freudenthal.

Offene Stellen
jeder Branche erhalten Sie sofort in tausendfältiger Auswahl für **Berlin** u. alle Gegenden **Deutschlands, Oesterreich-Ungarns** und **Schweiz.** Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größte Institution der Welt.
Prinzipale erhalten Personal jeder Branche überall hin stets kostenfrei.

Offene Stellen jed. Berufs überallhin. Fordere Jeder per Karte **„Stellen-Courier“, Berlin-Westend**

Für ein **Getreide- u. Producten-Geschäft** wird per sofort ein erfahrener **Buchhalter u. Correspondent** (auch Polnisch erwünscht) **gesucht.** Off. unter **P. 807** an **Rudolf Mosse, Thorn.** [96]

Reisenden-Gesuch.
Für m. **Gal.-, Kurz- u. Spielw.-Geschäft suche einen tüchtigen Reisenden,** welcher die **Branche genau kennt** und hauptsächlich **Schlesien mit Erfolg bereist hat.**
Hirschberg i. Schl. [142]
Max Eisenstaedt.

Für mein **Colonialwaaren- und Producten-Geschäft** suche ich per sofort einen gut empfohlenen [649]
Commis.
J. Königsfeld, Kobier OS.

Für eine alte, vorzüglich eingeführte, deutsche Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft werden für Schlesien sofort zwei tüchtige, mit der Branche vertraute Reisebeamte gegen festes Gehalt, Provision und Diäten zu engagiren gesucht.
Herren, welche in den besten Kreisen verkehren und Erfolge über ihre seitherige Thätigkeit aufzuweisen haben, werden gebeten, sich unter Chiffre R. B. an das Central-Annoncen-Bureau, Breslau, An der Magdalenenkirche 1, zu melden. — Discretion wird zugesichert. [1069]

Für mein **Eisenkurzwaaren-Geschäft u. Küchengeräth-Magazin suche** ich per sofort einen flotten [138]
Verkäufer.
Beuthen OS.
D. Freudenthal.

Für mein **Herren-Garderoben-Geschäft** wird ein
erster Verkäufer u. Decorateur,
Isr., bei hohem Gehalt **gesucht.**
Es wird nur auf eine erste Kraft gesehen und **steht demselben bei besonderer Tüchtigkeit in Aussicht, nach einigen Jahren eine Filiale zu erhalten.** [143]
N. Breitbarth,
Karlsruhe (Baden).

Gesucht wird für **eine Mühle in Oberschlesien** ein tüchtiger **Expedient und Lagerhalter** per 1. März. Bewerber haben einen Lebenslauf, Zeugnißabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station einzureichen unter **F. 124** Exped. der Bresl. Zeitung. Polnische Sprache erwünscht. [610]

Ein prakt. Destillateur,
ohne Unterschied der Confession, mit schöner Handschrift, welcher sich auch besonders für kleinere Reisen eignet, wird zum Antritt per 1. März oder 1. April a. c. [115]
zu engagiren gesucht.
Näheres unter **H. 2184** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Unverheiratheter christlicher
Destillateur,
welcher **selbstständig** arbeiten kann, zum Antritt spätestens per 1. März **gesucht.**
Offerten unter **V. 46** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [141]

Comptoirist
sucht Beschäftigung. Offert. sub A. Z. 59 Exped. der Bresl. Ztg.

Suche für meinen **jungen Mann,** in der **Manufactur- u. Modewaarenbranche** firm, auf gute Zeugnisse gestützt, per bald oder später **Stellung.** [581]
Gefl. Offerten unter **D. B. 121** an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Für mein **Herren-Confections-Maaßgeschäft suche** ich per ersten od. 15. Februar a. c. einen tüchtigen
jungen Mann,
der in dieser Branche bereits thätig war. Bevorzugt werden junge Leute, die sich für die Reise eignen.
M. Lux, Tarnowitz OS.

Ein junger Mann
aus der Posamentier-, Band- und Weißwaaren-Branche **sucht,** mit guten Zeugnissen versehen, per 1. Februar anderweitiges **Engagement.** [1066]
Offerten unter Chiffre **J. E. 300 postlagernd Zabrze** einzusenden.

Für mein **Colonial- u. Schnittwaaren-Geschäft** suche ich per bald einen [625]
jungen Mann.
N. Seidler,
Zaborze, Poremba.

Suche
für meinen Sohn, welcher vor Kurzem seine Lehrzeit in einem Herren- und Knaben-Confections-Engros-Geschäft beendet, per bald anderweitige **Stellung.** — Gefl. Offerten an **Simon Herlitz, Neisse.** [819]

Mit Primaner-Zeugniß und schöner Handschrift **sucht** ein strebsamer **junger Mann,** 17 Jahre alt, von großer, ansehnlicher Figur, bald **Stellung,** gleichviel welcher Branche. Offerten unt. **M. P. 52** an die Exped. der Bresl. Ztg. [1027]

Zuschneider.
Für ein feines **Maaßgeschäft** wird ein tüchtiger zuverlässiger **Zuschneider** bei sehr hohem Gehalt **gesucht.** Offerten an
Max Guttmann,
Junkernstraße 34.

Stenograph
für Morgens 8—10 Uhr u. Abends nach 6 oder 7 Uhr **gesucht.** Meldungen unter Chiffre **S. M. 127** an die Exped. der Bresl. Ztg. [128]

Gesucht wird für ein hiesiges **Versicherungs-Geschäft** ein
Beamter
mit **schöner Handschrift** und mit **Vorbildung im Feuerversicherungsfach.** Offerten unter **A. 1** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erb.

Ein Backmeister,
verheirathet, der in der Brodbäckerei erfahren ist, kann in meiner **Dampfbrodfabrik** sofort dauernde Stellung erhalten. Gehalt gewähre 75 Mark monatlich, freie Wohnung, Beheizung und Deputatbrod. [650]
Julius Weiss, Ruda OS.

Ein Wurstmachergeselle sucht für sofort **Stellung.** Offerten unt. **M. H.** postlagernd **Gleiwitz O/S.**

Ein **Abiturient** wünscht d. **Bankfach** zu erlernen u. sucht Unterkommen pro April oder Mai cr. Geehrte Offerten erbeten unter Adr. **P. R. postlagernd Lissa i. P.** [1068]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Königsplatz 3b
ist eine Wohnung im **2. Stock** für **Ostern** [967]
zu vermiethen.

Ohlau-Ufer 26,
1. Etage, freundl. Wohnung mit Balcon, 5 Zimmer 2c., per sof. oder später **zu vermiethen.**
Näheres beim Haushälter. [1061]

Roßmarkt 5a
ist die 1. Et. als Geschäftslocal vom 1. Juli ab **zu verm. Klinke.**

Gräbschenerstr. 1, Sonnenplatz,
ist per **1. April event. früher die 1. Etage,** 8 Zimmer, Cabinet, Bade- u. Mädchenzimm. 2c., **zu vermieth.** Näheres 2. Etage. [6966]

Carlsstraße 8
1 Laden oder Comptoir sofort **zu vermiethen.**

Palmstraße 18
ist eine **Wohnung** im 2. Stock, bestehend aus 2 Vorderzimmern, Cabinet, Küche, Mädchenzimmer, nebst Zubehör **zu vermiethen** vom **1. April 1891** ab. [627]

Freiburgerstr. 23
ist eine **herrsch. bequeme** Wohnung, **3. Etage,** 4 große Zimmer, helles Badecabinet 2c., per 1. April beziehbar, **zu vermiethen.**

Sprechzimmer, Bureau!
2 helle Zimmer mit separ. Entree, 2. Et., **Ohlauerstr. 78,** Eing. Altbüßerstr., bald od spät. **z. vermiethen.**

Gesucht **eine Wohnung,**
best. aus 6 Zimmern, im **Centrum der Stadt.** Offerte unter **A. B. 57** an die Expedition der Bresl. Ztg.

Matthiasplatz 20
ist eine hochherrschaftliche Hochpart.-Wohnung, best. aus 5 Zimmern 2c., per 1. April **zu vermiethen.**

Ohlau-Ufer 9
ist die halbe **1.** und halbe **2. Etage** per 1. April 1891 **zu vermiethen.**

Büttnerstr. 33,
2. Etage, 1 schöne Wohnung, fünf große Zimmer, helle Küche 2c., per 1. April **zu verm.** Näheres 10—11.

Büttnerstr. 33
1 gr. Rem. z. verm. Näh. 10—11.

Teichstraße 7
1 Treppe oder auch Hochparterre **1 Wohnung:** 3 zweifenstr. Zimmer, Cab., Entree u. übl. Beigel., Aussicht vorn und hinten **frei,** resp. auf Gärten, Pferdebahn, Tauentzienplatz, Centralbahnh., **Promenade ganz nahe,** per 1. April 1891. Preis 780, resp. 765 Mark. [127]

Zimmerstr. Nr. 23
ist per 1. April wegen Domicilwechsels die halbe **1. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern, Balcon und Zubehör, **zu vermiethen.** [1049]
Näheres bei **A. Mann** im Verkaufskeller.

Große helle Comptoir- und Fabrikräume, Stallung, Wagenplatz 2c. (gegenwärtig als Dampfmineralwasserfabrik verm.) sind per ersten April 1891 **zu vermiethen Tauentzienstraße 39b.** Näheres daselbst 11—12 od. d. **Mendelsohn, Rosenthalerstr. 2a.** [1071]

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	752	3	SSW 6	wolkig.	
Aberdeen	757	—2	S 2	wolkig.	
Christansund..	761	—1	SO 2	heiter.	
Kopenhagen ..	760	—6	OSO 2	Schnee.	
Stockholm	764	—2	OSO 2	Schnee.	
Haparanda	770	—9	SW 4	bedeckt.	
Petersburg	779	—24	OSO 1	wolkenlos.	
Moskau	781	—29	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	755	6	WSW 4	h. bedeckt.	
Cherbourg	763	3	NW 4	bedeckt.	
Helder	762	—2	WNW 1	bedeckt.	
Sylt	760	—5	NO 2	bedeckt.	
Hamburg	761	—14	SO 2	Nebel.	Rauhfrost.
Swinemünde ..	762	—16	still	Dunst.	
Neufahrwasser	761	—4	SO 2	Schnee.	
Memel	764	—9	OSO 4	bedeckt.	
Paris	764	—8	still	bedeckt.	
Münster	761	—10	NNO 1	bedeckt.	
Karlsruhe	762	—7	SW 2	bedeckt.	
Wiesbaden	761	—7	N 1	Schnee.	
München	759	—11	W 4	Schnee.	
Chemnitz	763	—12	still	Nebel.	Rauhfrost.
Berlin	762	—9	W 2	bedeckt.	
Wien	752	—6	NW 2	Schnee.	
Breslau	759	—9	W 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	766	1	N 4	bedeckt.	
Nizza	750	2	SO 2	wolkig.	
Triest	752	—1	ONO 3	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum über 780 mm liegt über dem inneren Russland, während der Luftdruck jenseits der Alpen am niedrigsten ist. Ueber Central-Europa ist der Luftdruck gleichmässig vertheilt, daher die Luftbewegung schwach und vielfach aus variabler Richtung. In Deutschland ist das Wetter trübe und zu Schneefällen geneigt mit zunehmendem Froste; die Temperatur liegt daselbst 4 bis 10 Grad unter Null. Schneehöhe: Hamburg 20, Königsberg 24 cm. St. Petersburg meldet —24, Moskau —29 Grad. Das Barometer ist, bei Herannahen einer Depression westlich von Schottland, auf den Britischen Inseln stark gefallen, sodass zunächst für das Nordseegebiet Erwärmung zu erwarten sein dürfte.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: **J. Seckles;** für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.